



- **STADTENTWICKLUNG**
- **STADTMARKETING**
- **VERKEHR**

Integriertes Handlungskonzept 2017 Soziale Stadt Kitzingen - Siedlung

Nürnberg, den 01.02.2018

- Gunter Schramm, M.A.
Claus Sperr, Dipl.-Geogr.
- Stadtplaner &
Geografen
- Äußere Sulzbacher Str. 29
90491 Nürnberg
- Tel.: 0911 / 65 08 28-0
Fax: 0911 / 65 08 28-10
- kontakt@planwerk.de
www.planwerk.de

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung.....	5
1.1	Hintergrund, Anlass und Ziel der Untersuchung	5
1.2	Städtebauförderungsprogramm Soziale Stadt	5
2	Der Kitzinger Stadtteil Siedlung	6
2.1	Auswahl und Abgrenzung des Untersuchungsgebietes, Lage	6
2.2	Historische Entwicklung	7
3	Begleitender Beteiligungsprozess	9
3.1	Beteiligung von Gremien und Akteuren	9
3.1.1	Arbeitsgruppe Soziale Stadt	9
3.1.2	Quartiersmanagement	10
3.2	Beteiligung der Bürger	11
3.2.1	Evaluations-Workshop	11
3.2.2	Planungswerkstatt	14
3.2.3	Bürgerarbeitskreis	16
4	Evaluation IHK 2008	17
4.1	Rückblickende Übersicht.....	17
4.2	Bewertung des Prozesses der „Sozialen Stadt“	18
4.2.1	Bewertung der Zielerreichung durch lokale Akteure	18
4.2.1.1	Handlungsfeld "Allgemeine Ziele"	18
4.2.1.2	Handlungsfeld "Verkehr / Straßenraum"	19
4.2.1.3	Handlungsfeld "Grün / Wohnumfeld"	20
4.2.1.4	Handlungsfeld "Wohnen"	21
4.2.1.5	Handlungsfeld "Infrastruktur / Gewerbe"	21
4.2.1.6	Handlungsfeld "Soziales"	22
4.2.2	Bewertung der Umsetzung von Maßnahmen.....	23
4.2.3	Evaluations-Workshop	24
4.2.4	Bewertung durch die Haushalte der Siedlung	26
5	Ergebnisse aus der Haushaltsbefragung.....	28
5.1	Struktur der befragten Haushalte.....	28
5.2	Beurteilung der Wohnsituation und des Wohnumfeldes in der Siedlung	32
5.3	Einschätzung von Stärken und Schwächen der Siedlung	33
5.4	Vermisste Einrichtungen und Betriebe	35
5.5	Beurteilung der Versorgungssituation	36
5.6	Beurteilung der Siedlung als Stadtteil.....	36
5.7	Soziale Stadt und Quartiersmanagement	39
6	Teilräumliche Analyse	43
6.1	Aussagen aus dem Flächennutzungsplan.....	43
6.2	Bevölkerung.....	45
6.3	Nutzungen und Infrastruktur	51
6.4	Soziales Leben	56
6.5	Wohnsituation, Eigentumsverhältnisse	57
6.6	Freiraumnutzung und Wohnumfeld	59
6.7	Naherholung.....	60
6.8	Straßenraum.....	61
6.9	Straßennetz und Verkehr	62
6.10	Naturschutz	66
7	Integriertes Handlungskonzept.....	68
7.1	Ziele für die Entwicklung der Siedlung.....	68
7.2	Leitbild: Meine Siedlung – Unser Kitzingen.....	70

7.3	Maßnahmenliste - Übersicht.....	71
7.4	Beschreibung der einzelnen Maßnahmen	74
7.4.1	Allgemeine Maßnahmen.....	74
7.4.2	Verkehr / Straßenraum	77
7.4.3	Grün / Wohnumfeld.....	82
7.4.4	Wohnen.....	87
7.4.5	Infrastruktur / Gewerbe.....	91
7.4.6	Soziale Infrastruktur / Soziale Maßnahmen	93
8	Realisierung	95
8.1	Kosten- und Finanzierungsübersicht.....	95
8.2	Abgrenzung des Soziale-Stadt-Gebietes, Sanierungsgebietes	95
9	Anhang.....	96

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1: Abgrenzung Untersuchungsgebiet und Teilräume.....	6
Abbildung 2: Historische Entwicklung.....	8
Abbildung 3: Übersicht der umgesetzten Projekte 2009 - 2015	17
Abbildung 4: Noch aktuelle Maßnahmen zur Aufwertung der Siedlung aus IHK 2008.....	27
Abbildung 5: Wichtige Themen der Stadtteilentwicklung.....	27
Abbildung 6: Wohndauer der befragten Haushalte in der Siedlung	28
Abbildung 7: Zuzugsgebiete der in die Siedlung zugezogenen befragten Haushalte.....	29
Abbildung 8: Wohnform der befragten Haushalte	29
Abbildung 9: Haushaltsgröße der befragten Haushalte	30
Abbildung 10: Altersstruktur der Haushaltsmitglieder der befragten Haushalte	30
Abbildung 11: Geburtsland der nicht in Deutschland geb. Haushaltsmitglieder	31
Abbildung 12: Haushaltstypen der befragten Haushalte	31
Abbildung 13: Beurteilung der eigenen Wohnsituation (Wohnung / Haus)	32
Abbildung 14: Beurteilung des Wohnumfeldes	32
Abbildung 15: Stärken der Siedlung.....	33
Abbildung 16: Schwächen der Siedlung.....	34
Abbildung 17: Vermisste Einrichtungen und Betriebe in der Siedlung	35
Abbildung 18: Beurteilung der Versorgungssituation in der Siedlung	36
Abbildung 19: Beurteilung der Siedlung	37
Abbildung 20: Ansehen der Siedlung nach Meinung der befragten Haushalte	37
Abbildung 21: Maßnahmen zur Verbesserung des Ansehens der Siedlung.....	38
Abbildung 22: Nachbarschaftliches Zusammenleben in der Siedlung	39
Abbildung 23: Nutzung des Stadtteilzentrums Kitzingen-Siedlung	40
Abbildung 24: Nutzungen des Stadtteilzentrums Kitzingen-Siedlung	40
Abbildung 25: Gewünschte weitere Angebote des Stadtteilzentrums	41
Abbildung 26: Bekanntheit der Quartiersmanagerin	41
Abbildung 27: Flächennutzungsplan der Stadt Kitzingen (Ausschnitt Siedlung)	43
Abbildung 28: EinwohnerInnen in den Teilräumen	45
Abbildung 29: Altersgruppen der BewohnerInnen nach Teilräumen.....	46
Abbildung 30: Einwohner unter 18 Jahren nach Teilräumen	47
Abbildung 31: Einwohner unter 6 Jahren nach Teilräumen	48
Abbildung 32: Einwohner ab 65 Jahren nach Teilräumen	49
Abbildung 33: Einwohner mit mind. einer ausländischen Staatsangehörigkeit nach Teilräumen....	50
Abbildung 34: Handel und Dienstleistungen	52
Abbildung 35: Soziale Infrastruktur	55
Abbildung 36: Eigentumsverhältnisse Kitzingen Siedlung	58
Abbildung 37: Freiraum und Wohnumfeld	60
Abbildung 38: Verkehrsmengen (Verkehrsmengen-Atlas Bayern – Straßenverkehrszählung 2010) 63	
Abbildung 39: Wichtige Straßen und Wege im und aus dem Untersuchungsgebiet	65
Abbildung 40: ÖPNV-Netz Kitzingen Siedlung	66
Abbildung 41: Naturschutz im Untersuchungsgebiet.....	67
Abbildung 42: Maßnahmenplan	73
Abbildung 43: Sanierungsgebiet Siedlung	95

1 Einführung

1.1 Hintergrund, Anlass und Ziel der Untersuchung

Die Stadt Kitzingen hat im Rahmen ihrer planerischen Tätigkeiten im Stadtteil Siedlung im Jahr 2015 festgestellt, dass etliche Ziele und Maßnahmen aus dem Integrierten Handlungskonzept (IHK) für den Stadtteil Kitzingen – Siedlung von 2008 nicht mehr aktuell, bereits bearbeitet oder gar nicht mehr umsetzbar waren. In verschiedener Hinsicht galt es, die Entwicklung des Kitziger Stadtteils Siedlung neu zu beleben und wieder voranzutreiben. Gleichzeitig stellte sich die Frage nach der zukünftigen Ausrichtung und Schwerpunktsetzung in der Siedlung, nach einem Motto. Dabei steht über allem das erklärte Ziel der Stadt Kitzingen, die Lebensqualität in der Siedlung weiter zu verbessern, ebenso deren Image. Deshalb wurde beschlossen eine Aktualisierung des Integrierten Handlungskonzepts zu beauftragen.

Da eine wesentliche Grundlage für das neue Integrierte Handlungskonzept (IHK) die Erkenntnisse aus dem Prozess der vergangenen Jahre sein müssen, wird die IHK-Aktualisierung in Kombination mit einer Evaluation des bisherigen Soziale Stadt-Prozesses in der Siedlung bearbeitet.

Nach einem Auswahlprozess wurde im August 2016 das Nürnberger Büro PLANWERK mit der Durchführung dieser Aufgabe beauftragt.

Neben Erkenntnissen aus der Evaluation des Soziale Stadt-Prozesses der vergangenen Jahre in der Siedlung bildet die teilräumliche Analyse des Stadtteils die Grundlage für die im neuen Integrierten Handlungskonzept benannten Ziele und Maßnahmen für die Siedlung. Außerdem wurde eine Haushaltsbefragung in der Siedlung durchgeführt, deren Ergebnisse in das Konzept eingeflossen sind, und fand begleitend ein Beteiligungsprozess statt, in dem ebenfalls Ziele und Maßnahmen entwickelt wurden.

1.2 Städtebauförderungsprogramm Soziale Stadt

Anfang 2008 starteten die ersten Vorbereitungen für die Aufnahme des Kitziger Stadtteils Siedlung in das Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramm Soziale Stadt. Ziel des Programms ist es, die Wohn- und Lebensqualität zu verbessern. Im Jahr 2009 wurde der Stadtteil Siedlung für den Zeitraum von 8 Jahren in das Programm Soziale Stadt aufgenommen. Die bisherige Grundlage der Entwicklung des Stadtteils bildete das Integrierte Handlungskonzept (IHK) „Meine Siedlung – Unser Kitzingen“ für den Stadtteil Kitzingen – Siedlung von 2008.

2 Der Kitzinger Stadtteil Siedlung

2.1 Auswahl und Abgrenzung des Untersuchungsgebietes, Lage

Die Stadt Kitzingen hat laut ihrer eigenen Einwohnerdatei (Stand Anfang 2017) rd. 21.900 Einwohner und ist die größte Stadt im gleichnamigen Landkreis.

Der Kitzinger Stadtteil Siedlung liegt im Osten der Stadt und wird durch den Main vom Stadtzentrum abgetrennt. Der Stadtteil hat rd. 5.300 Einwohner, was knapp einem Viertel der gesamten Bevölkerung der Stadt Kitzingen entspricht.

Das Untersuchungsgebiet wird begrenzt vom Rödelbach im Norden, der Panzerstraße im Osten, der Staatsstraße St 2271 im Westen, dem Weidiggraben im Süd-Westen und umfasst außerdem im Süd-Osten das gesamte Wohngebiet um Klettenberg und Böhmerwaldstraße. Insgesamt steht die Siedlung recht isoliert für sich.

Für die spätere Analyse der Bevölkerungsstruktur in der Siedlung wurden Teilräume gebildet.

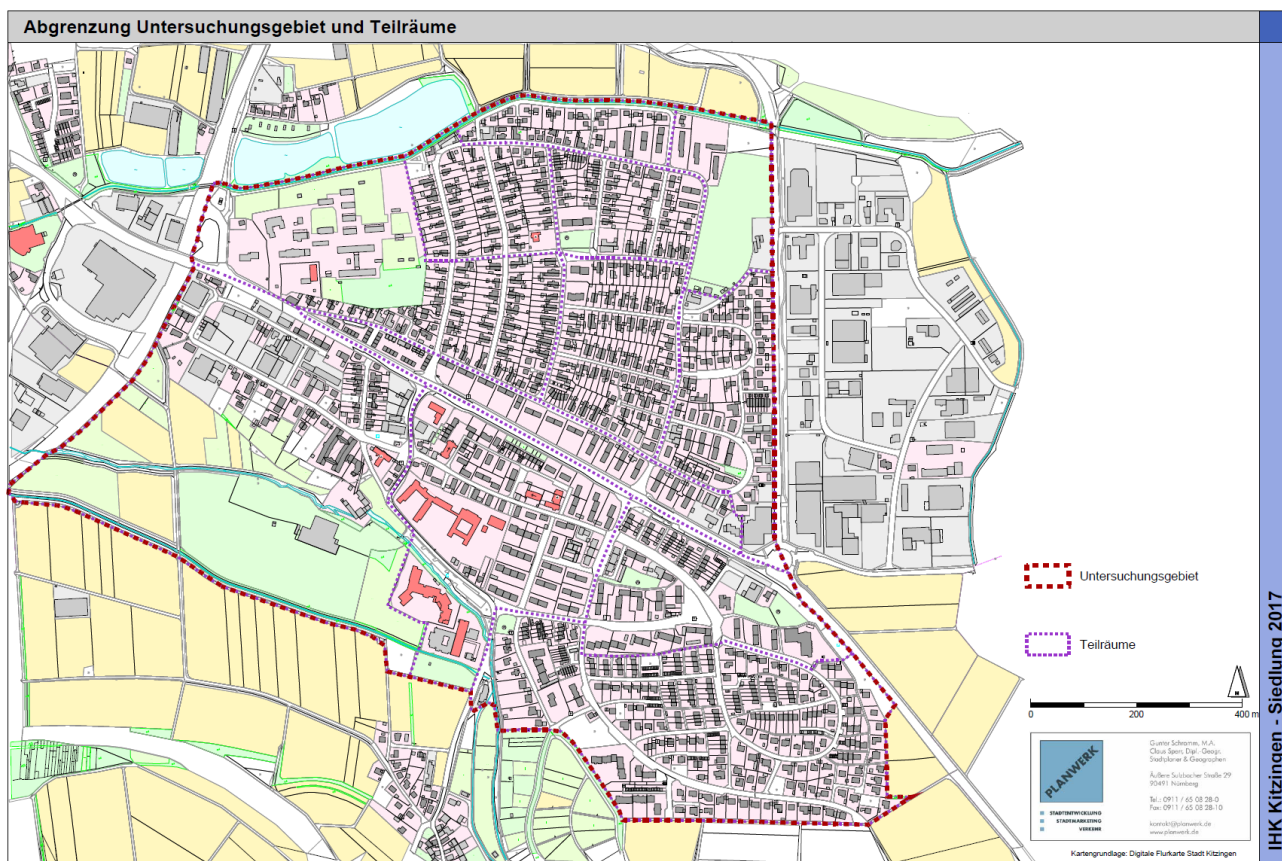


Abbildung 1: Abgrenzung Untersuchungsgebiet und Teilräume

Über die Mainbernheimer Straße (B8) und die Konrad-Adenauer-Bücke ist die Siedlung an das Kitzinger Stadtzentrum angebunden. Gleichzeitig trennt die Mainbernheimer Straße (B8) den Stadtteil deutlich in zwei Teilbereiche, die relativ separat für sich stehen und auch recht unterschiedlich geprägt und strukturiert sind. Im nördlichen Teilbereich überwiegt sehr stark die Wohnnutzung. Andere Nutzungen kommen hier, außer dem Sportplatz und dem Grünen Zent-

rum Kitzingen mit seiner land- und forstwirtschaftlichen Ausrichtung, nur wenig vor. Im südlichen Teilbereich dagegen bestehen mit den Schulen, Kindergärten und anderen Einrichtungen sowie Geschäften und Gewerbe viele weitere Nutzungen neben dem Wohnen.

2.2 Historische Entwicklung

Neben dem heutigen Kitzinger Stadtzentrum mit der von dort ausgehenden Entwicklung westlich des Mains sowie dem Stadtteil Etwashausen ist der Stadtteil Siedlung ein dritter großer Entwicklungsbereich. Nach dem ersten Weltkrieg wies die Stadt Kitzingen dort aufgrund der vorhandenen Wohnungsnot neue Baugebiete aus, um Wohnraum zu schaffen. Als erster Siedler gilt Anselm Caliz, der sein Siedlungshaus am Texasweg erbaute. Die erste Bebauung der Siedlung erfolgte bis 1927 durch Eigenheime im Bereich von Texasweg und Galgenwasen, also ganz im Nord-Westen der heutigen Siedlung. Von dort dehnte sich dann die Bebauung mit Kleinsiedlungshäusern (meist Doppelwohnhäuser mit umgebendem Wirtschaftsgarten) weiter aus. Diese Eigenheime wurden zwar staatlich gefördert, aber mit viel Eigenleistung erbaut, wobei eine einheitliche Bauweise vorgegeben war. Außerdem errichtete die Stadt Kitzingen Mehrfamilienhäuser am Galgenwasen. In Richtung Süden wurde das Siedlungsgebiet zu dieser Zeit lediglich am Sickershäuser Weg erweitert. An der Skagerrak- und Memellandstraße sowie an der Breslauer Straße errichtete die Stadt Mitte der 1930er Jahre Mehrfamilienhäuser. Der gesamte bis 1939 errichtete Siedlungsbereich mit seinen gartenstadtähnlichen Strukturen wird auch als Altsiedlung bezeichnet.

Die weitere Entwicklung der Siedlung nach dem zweiten Weltkrieg erfolgte im heutigen nördlichen Teilbereich von der Egerländer Straße in Richtung Osten, war dort allerdings eingeschränkt, da zuvor das US-Militär die Panzerstraße als Zufahrt zum Militärflughafen erbaut hatte. Daher wurde ab den 1950er Jahren die südliche Siedlung entwickelt, beginnend mit den mehrgeschossigen Wohnhäusern südlich der Mainbernheimer Straße (B8). Sowohl im Osten als auch im Westen der Königsberger Straße bildeten sich Versorgungszentren.

Nächster großer Schritt in der Entwicklung der Siedlung war in den 1960er Jahren mit dem Klettenberg die Erweiterung in Richtung Süd-Osten. Dieser Bereich ist in erster Linie durch freistehende Einfamilienhäuser und Reihenhäuser mit kleinem Vorgarten geprägt. Im Westen der südlichen Siedlung entwickelte sich ein kleines Gewerbegebiet. Auch diverse Infrastruktur war zu dieser Zeit bereits in der Siedlung vorhanden.

Verschiedene, noch nicht bebaute Bereiche, wie südlich der Böhmerwaldstraße oder entlang des Rödelbachs im Norden der Siedlung, wurden in den 1970er und 1980er Jahren als Wohngebiete ausgewiesen. Diese Bebauung erfolgte überwiegend durch Einfamilienhäuser, teilweise durch Genossenschaftsbauten.

Punktuell wurden auch seit den 1990er Jahren noch einzelne Gebäude in der Siedlung errichtet, sowohl Einfamilienhäuser als auch Reihenhäuser und Mehrfamilienhausanlagen, wie zwischen Ernst-Reuter-Straße und Böhmerwaldstraße sowie zwischen Armin-Knab-Straße und Sickershäuser Straße.

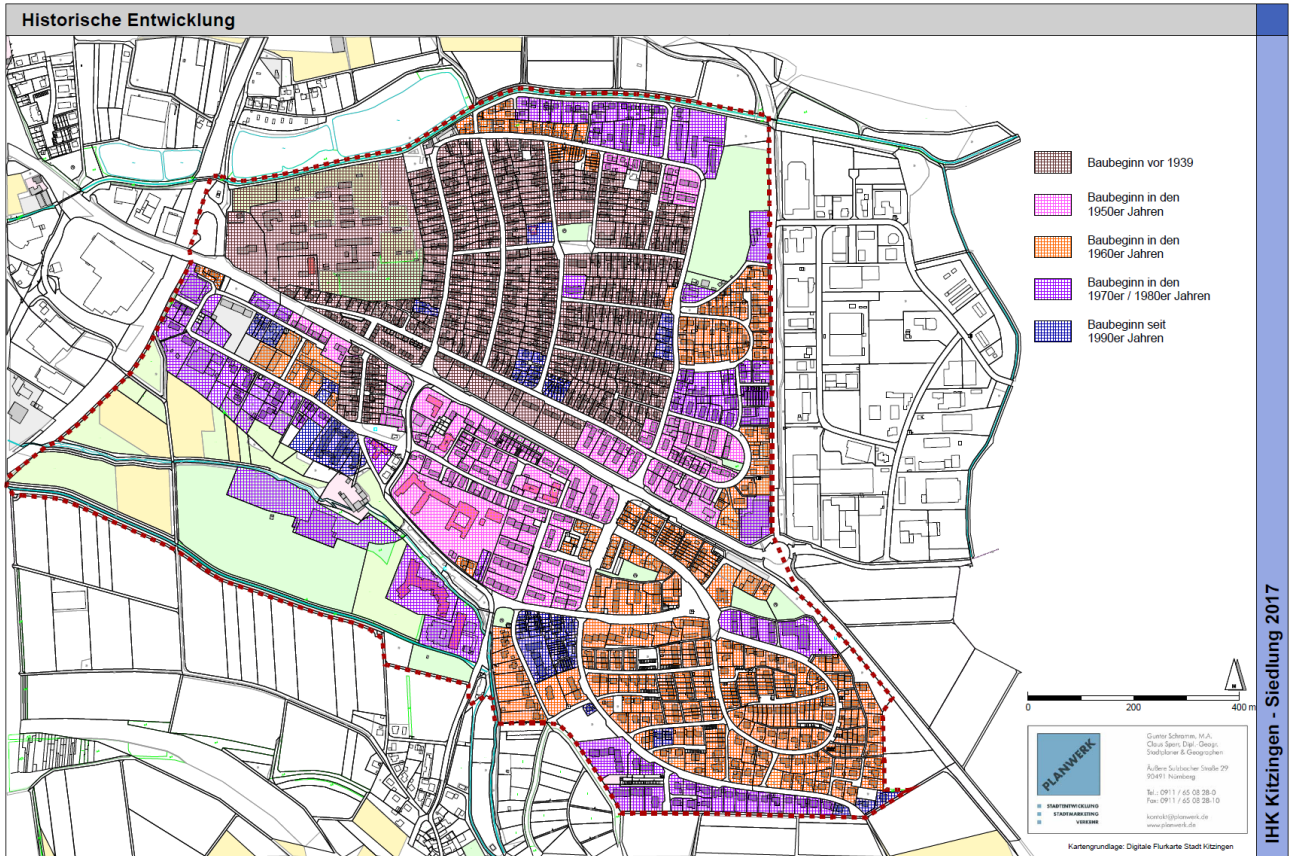


Abbildung 2: Historische Entwicklung

3 Begleitender Beteiligungsprozess

3.1 Beteiligung von Gremien und Akteuren

3.1.1 Arbeitsgruppe Soziale Stadt

Zur Projektsteuerung wurde unter Federführung des Stadtbauamtes Anfang 2008 die Arbeitsgruppe (AG) Soziale Stadt mit einem festen Teilnehmerkreis eingerichtet. Sie setzt sich zusammen aus Vertretern der Stadtratsfraktionen, Vertretern der Verwaltung der Stadt Kitzingen (v.a. Stadtbauamt), einem Vertreter der Kitzinger Bau GmbH, einem Vertreter der Kitzinger Jugendarbeit, dem Quartiersmanagement und einem Vertreter der Regierung von Unterfranken. Sie trifft sich regelmäßig zur Koordination und Lenkung der Entwicklung im Stadtteil und um Maßnahmen und Projekte abzustimmen.

Während der Bearbeitungszeit der Fortschreibung des IHK nahm das Planungsbüro PLANWERK an mehreren Treffen der AG Soziale Stadt teil, um diese über den Sachstand und über Ergebnisse zu informieren und um diese in die Fortschreibung einzubinden. Dies erfolgte an den Treffen der AG Soziale Stadt am 01.08.2016, am 08.11.2016, am 28.11.2016, am 25.04.2017, am 10.10.2017 und am 16.01.2018.

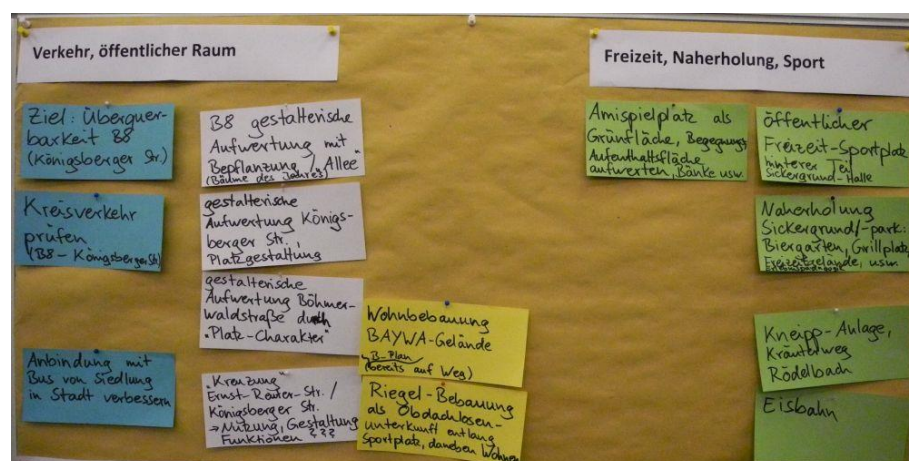


Zusätzlich führte die AG Soziale Stadt am 16.01.2017 einen Workshop zur Fortschreibung des IHK durch. Dieser wurde vom Planungsbüro PLANWERK moderiert.

In erster Linie wurden dabei in 2 Teilgruppen folgende 4 Themen bearbeitet:

Image / Dachmarke / Motto
Verkehr, öffentlicher Raum
Freizeit, Naherholung, Sport
Versorgung, Zentrumsstärkung

Die wichtigsten Ergebnisse sind auf den folgenden beiden Fotos der Moderationswände festgehalten



3.1.2 Quartiersmanagement

Quartiersmanagement bedeutet das umfassende Wahrnehmen der Quartiersinteressen und ist für die Durchführung des Programms Soziale Stadt in einem Gebiet obligatorisch. Ihm kommt bei der Gestaltung des Entwicklungsprozesses eine Schlüsselrolle zu. Das Quartiersmanagement kümmert sich um die Belange des Stadtteils und seiner Bewohnerinnen und Bewohner und vermittelt zwischen Bevölkerung, Einrichtungen, Institutionen und anderen Akteuren im Stadtteil sowie Wohnungsunternehmen, Verwaltung und Politik. Es unterstützt die Akteure vor Ort bei der Vertretung ihrer Interessen, der Moderation von (Beteiligungs-)Prozessen, der Entwicklung von Projekten sowie der Umsetzung von Maßnahmen und ist gleichzeitig Anlaufstelle für die Bevölkerung und versucht diese zu aktivieren.

Für den Stadtteil Siedlung ist seit 2009 ein Quartiersmanagement eingesetzt. Mitte 2015 fand ein wiederholter Personalwechsel des Quartiersmanagements statt. Das Quartiersbüro befindet sich im Stadtteilzentrum Kitzingen-Siedlung, das im September 2015 eröffnet wurde. Neben dem Stadtbauamt erfolgte die Fortschreibung des IHK v.a. in ständiger Abstimmung mit dem Quartiersmanagement.

3.2 Beteiligung der Bürger

Die Beteiligung der Bürger ist ein wesentlicher Bestandteil des Planungs- und Umsetzungsprozesses.

3.2.1 Evaluations-Workshop

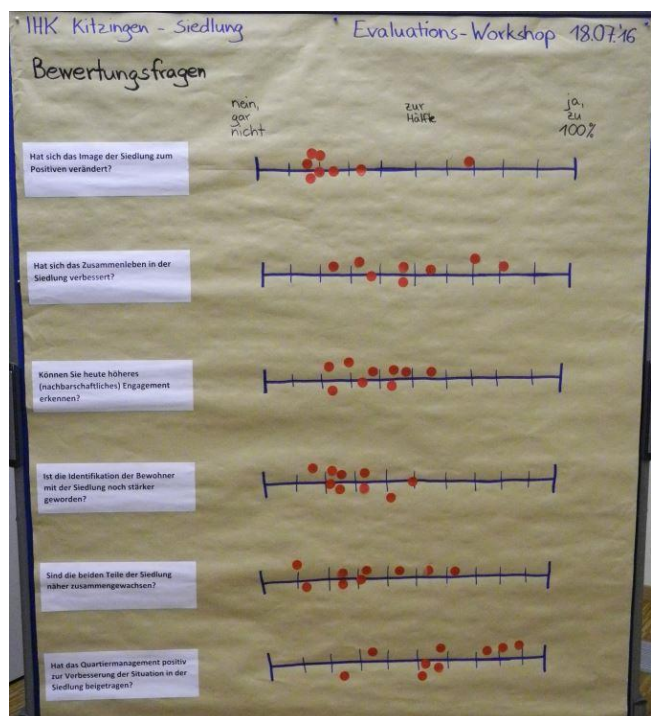
Am 18.07.2016 wurde ein Evaluations-Workshop durchgeführt. Er wurde vorrangig angesetzt, um das IHK für den Stadtteil Kitzingen – Siedlung von 2008 und den darauffolgenden Prozess der Sozialen Stadt mit Akteuren bzw. Schlüsselpersonen im Stadtteil zu evaluieren. Dazu wurden in erster Linie Akteure und Schlüsselpersonen aus dem Stadtteil eingeladen, wie etwa Vertreter von Vereinen und Verbänden, von Kindergärten und Schulen, der Kirchengemeinden usw.

Bewertungsfragen



Zum Einstieg wurden von den anwesenden Akteuren 6 Fragen in Bezug auf Veränderungen bzw. Verbesserungen in der Siedlung seit dem IHK von 2008 beantwortet. Zur Bewertung werden Punkte auf einer Achse von „nein, gar nicht“ bis „ja, zu 100%“ geklebt.

Bewertung siehe nachfolgendes Foto.



6 Bewertungsfragen:

1. Hat sich das Image der Siedlung zum Positiven verändert?
2. Hat sich das Zusammenleben in der Siedlung verbessert?
3. Können Sie heute höheres (nachbarschaftliches) Engagement erkennen?
4. Ist die Identifikation der Bewohner mit der Siedlung noch stärker geworden?
5. Sind die beiden Teile der Siedlung näher zusammengewachsen?
6. Hat das Quartiersmanagement positiv zur Verbesserung der Situation in der Siedlung beigetragen?

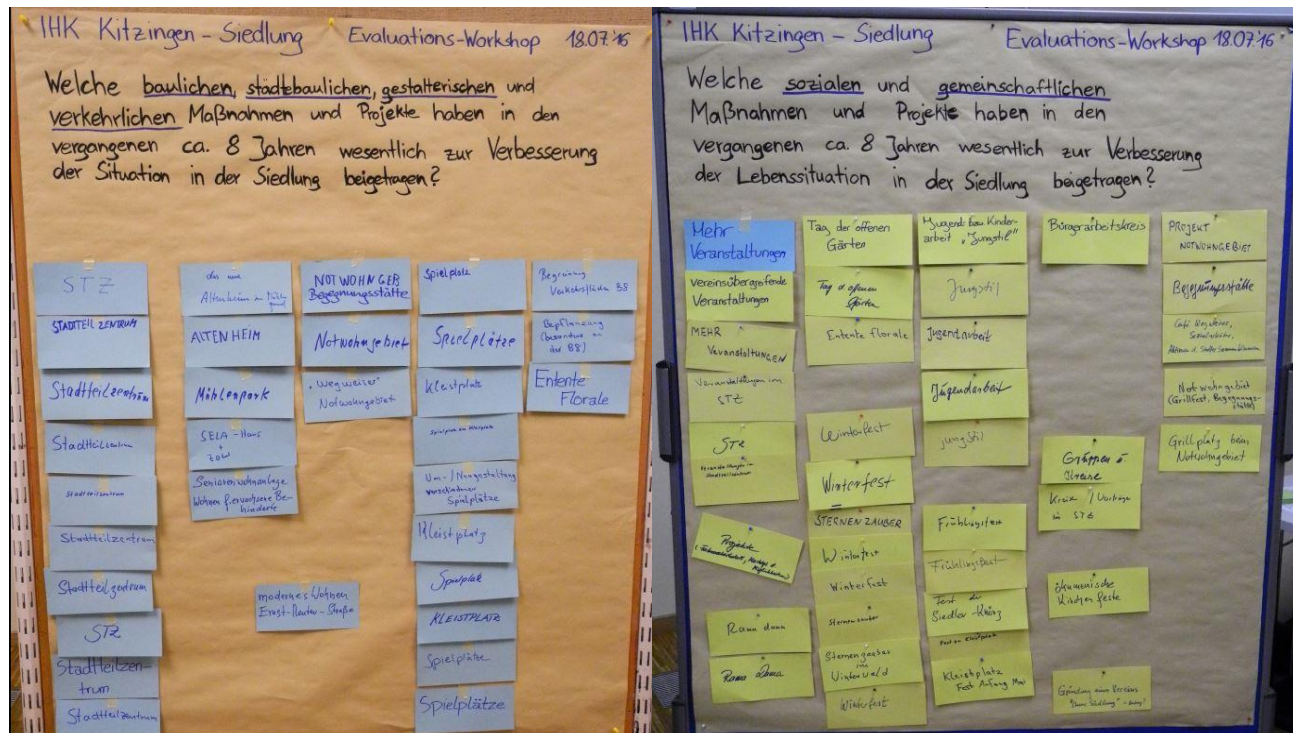
Bisherige Maßnahmen und Projekte zur Verbesserung der Lebenssituation in der Siedlung

Bauliche, städtebauliche, gestalterische und verkehrliche Maßnahmen und Projekte, die in den vergangenen ca. 8 Jahren aus Sicht der Teilnehmer wesentlich zur Verbesserung der Situation in der Siedlung beigetragen haben:

- Stadtteilzentrum
- Neues Diakonie-Seniorenhaus Mühlenpark (selbstbestimmtes Leben im Alter (SELA)) und zukunftsorientiertes Wohnen im Alter (ZoW) im Mühlenpark, Wohnstätte für erwachsene Behinderte in der Tannenbergsstraße
- Begegnungsstätte Wegweiser im Notwohngebiet
- Um- bzw. Neugestaltung verschiedener Spielplätze, besonders am Kleistplatz
- Begrünung und Bepflanzung, besonders an der B8, Teilnahme am Wettbewerb Entente Florale – Gemeinsam aufblühen mit entsprechenden Projekten
- Modernes Wohnen Ernst-Reuter-Straße

Soziale und gemeinschaftliche Maßnahmen und Projekte, die in den vergangenen ca. 8 Jahren aus Sicht der Teilnehmer wesentlich zur Verbesserung der Lebenssituation in der Siedlung beigetragen haben:

- Mehr Veranstaltungen, vereinsübergreifende Veranstaltungen, Veranstaltungen im Stadtteilzentrum, Projekte (wie Fahrradwerkstatt, Marktplatz der Möglichkeiten usw.)
- Winterfest „Sternenzauber im Winterwald“
- Frühlingsfest am Kleistplatz
- Aktion Rama dama
- Tag der offenen Gartentür, Teilnahme am Wettbewerb Entente Florale – Gemeinsam aufblühen mit entsprechenden Projekten
- Ökumenische Kirchenfeste
- Kinder- und Jugendarbeit jungStil im Stadtteilzentrum
- Gruppen und Kreise, Kreise und Vorträge im Stadtteilzentrum
- Bürgerarbeitskreis (mit regelmäßigen Treffen, v.a. zum Austausch von Informationen, zum gegenseitigen Kennenlernen usw.)
- Gründung eines Vereins „Unsere Siedlung“
- Projekte im bzw. für das Notwohngebiet: Café bzw. Begegnungsstätte Wegweiser, Sozialarbeiter, Aktionen der Siedler-Sonnenblumen, Grillfest, Grillplatz beim Notwohngebiet



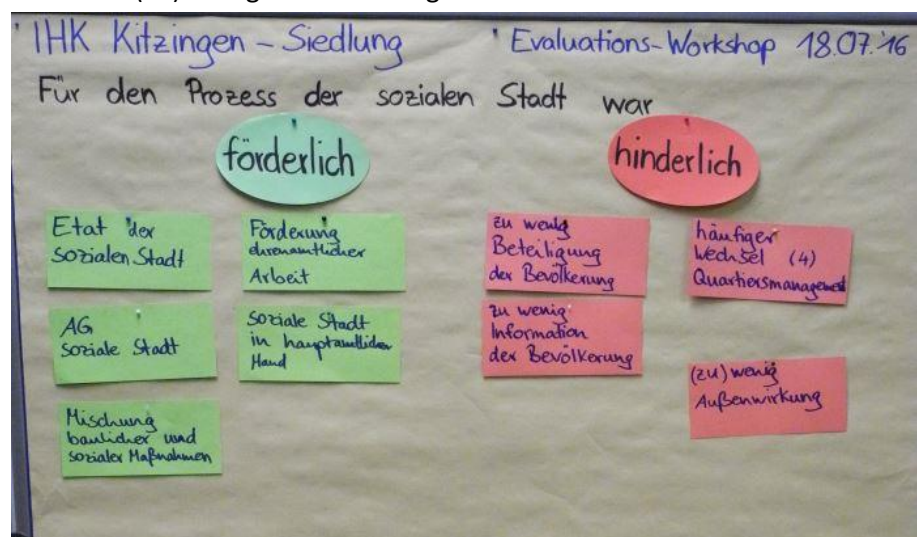
Für den Prozess der Sozialen Stadt förderlich oder hinderlich

Für den Prozess der Sozialen Stadt in den vergangenen Jahren war aus Sicht der Teilnehmer förderlich:

- Etat der Sozialen Stadt
- AG Soziale Stadt
- Förderung ehrenamtlicher Arbeit
- Soziale Stadt in hauptamtlicher Hand
- Mischung baulicher und sozialer Maßnahmen

Für den Prozess der Sozialen Stadt in den vergangenen Jahren war aus Sicht der Teilnehmer hinderlich:

- (Zu) wenig Beteiligung der Bevölkerung, z.T. auch des Quartiersmanagements
- (Zu) wenig Information der Bevölkerung, z.T. auch des Quartiersmanagements
- Häufiger Wechsel des Quartiersmanagements (bereits 4. Person)
- (Zu) wenig Außenwirkung



3.2.2 Planungswerkstatt



Am 07.10.2016 fand eine Planungswerkstatt in der Siedlung statt. Dazu wurden die Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung öffentlich eingeladen, um ihre Meinungen, Vorstellungen und Wünsche zu hören und gemeinsam nächste wichtige Schritte für die Siedlung zu erarbeiten.

Nach der Vorstellung erster Ergebnisse aus der Haushaltsbefragung erarbeiteten und diskutierten die Teilnehmer am Runden Tisch die im Folgenden genannten Vorschläge, Handlungsansätze und Projektideen. Diese sind nach Prüfung in das IHK eingearbeitet.

Grün in der Siedlung

- Kleistplatz aufwerten, z.B. Ergänzung durch Schaukel, da der Kleistplatz außer dem Bolzplatz leider nicht so stark genutzt wird wie ursprünglich gedacht
- Bereich bzw. kleinen Platz zwischen Häusern senkrecht zur Straße Am Galgenwasen (Sackgasse) gestalterisch aufwerten
- Amispielfeld entwickeln als Möglichkeit zur Begegnung für alle
- Begrünung macht die Siedlung lebenswert und ist auch direkt in der Siedlung wichtig, da nicht jeder mit dem Auto wegfahren kann

Grün in der Umgebung

- Sickergrund entwickeln, z.B. mit einem Rundweg, mit einem Weg über den Sickersbach usw.
- Kräutergarten im Sickergrund nördlich des Sickersbachs neben der Galgenmühle
- Bereich Rödelbach aufwerten
- Wasserspielfeld, z.B. im Sickergrund oder im Bereich Rödelbach

Sanierung, städtebauliche Entwicklung, Verkehr

- Unbedingt möglichst bald Breslauer Straße sanieren und aufwerten
- Kostengünstigen Wohnraum schaffen an der Breslauer Straße bzw. vielmehr im Bereich Am Galgenwasen
- Im Bereich der abzureißenden Häuser an der Breslauer Straße sind verschiedene Nutzungen vorstellbar, wobei aber jeweils die Lärmsituation von der B8 (Mainbernheimer Straße) berücksichtigt werden muss: z.B. Wohnen, aber Zielgruppe und Wohnungsgröße fraglich, z.B. Handel (Drogeriemarkt, Biomarkt) und Gastronomie
- Gebiet der BayWA entwickeln – wegen der Lage in erster Linie Wohnen

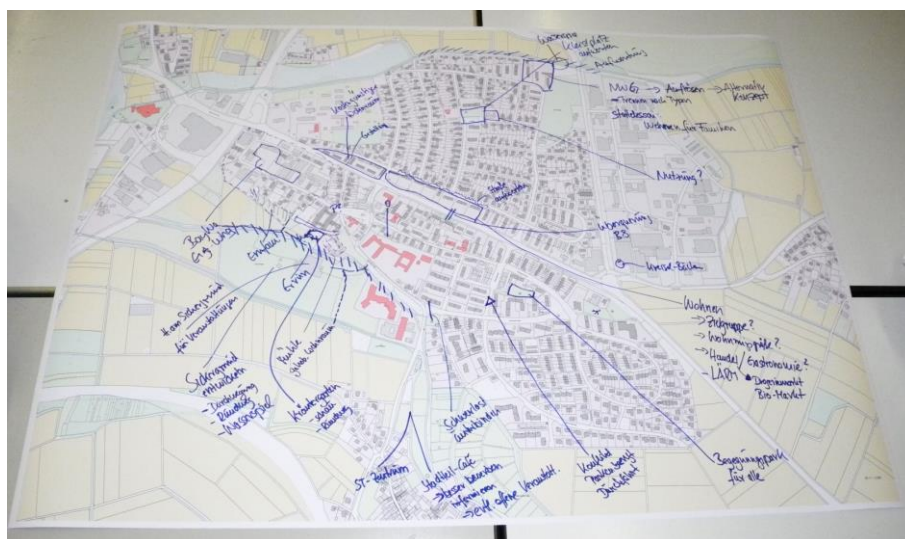
- Im Bereich südlich der Bebauung an der Armin-Knab-Straße Richtung Sickersbach noch Bebauung mit Einfamilienhäusern vorstellbar
- Galgenmühle entwickeln zu gehobenem Wohnraum
- Nutzung finden für leer stehende Läden am Kleistplatz, aber fraglich, welche Nutzung
- Querungsmöglichkeit der B8
- Schwerlastverkehr durch die Böhmerwaldstraße und Ernst-Reuter-Straße verbieten
- In südlicher Böhmerwaldstraße Konflikt lösen zwischen parkenden Fahrzeugen und dadurch beeinträchtigter Durchfahrtsmöglichkeit
- Kommunikation von Projekten und Planungen zwischen der Stadt Kitzingen und den Bürgern sehr wichtig

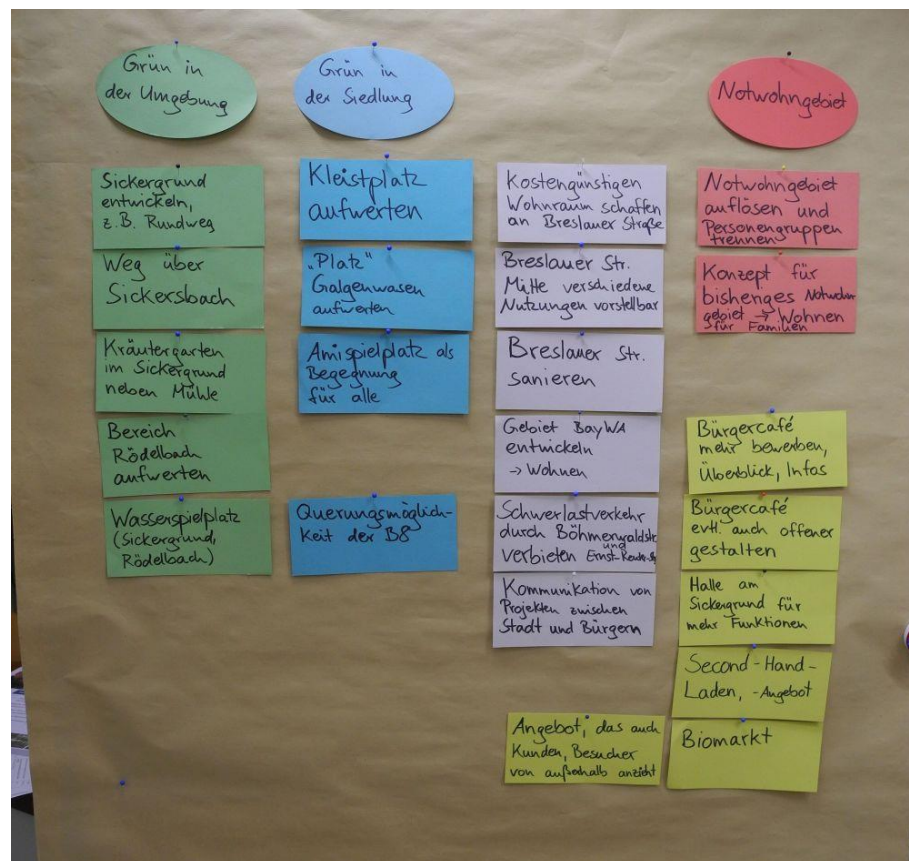
Notwohngebiet

- Notwohngebiet auflösen und verschiedene Personengruppen getrennt unterbringen, z.B. Familien mit Kindern von anderen separat unterbringen
- Nach Auflösung des Notwohngebiets Konzept für Bereich des bisherigen Notwohngebiets entwickeln – wegen Lage z.B. Wohnen für Familien vorstellbar

Soziale Aktivitäten, sonstiges Angebot

- Bürgercafé mehr bewerben bzw. einen einfachen Überblick und Informationen bereitstellen, was wann stattfindet
- Bürgercafé evtl. auch offener gestalten durch offene Veranstaltungen bzw. einfach offenes Bürgercafé für jeden und ohne Thema, evtl. auch am Sonntag
- Öffnung eines Bäckers (mit Cafébereich) in der Siedlung auch am Sonntag, da sonst nur der Kiliansbäck am Kreisverkehr von B8 und Hoheimer Straße am Sonntag geöffnet hat
- Halle am Sickergrund für mehr Funktionen und Veranstaltungen nutzen
- Second-Hand-Laden bzw. Second-Hand-Angebot in der Siedlung
- Angebot in der Siedlung schaffen, das auch Kunden und Besucher von außerhalb anzieht, wie z.B. ein Biomarkt





3.2.3 Bürgerarbeitskreis

Aus der Planungswerkstatt, die im Rahmen der Erstellung des IHK von 2008 durchgeführt worden ist, ging der Bürgerarbeitskreis hervor. Dieser setzt sich zusammen aus Akteuren und Schlüsselpersonen aus dem Stadtteil, wie etwa den Vertretern von Vereinen, Verbänden und Initiativen, von Kindergärten und Schulen, der Kirchengemeinden usw. Er trifft sich je nach Anliegen und Dringlichkeit regelmäßig im Stadtteilzentrum Kitzingen-Siedlung.

Die Treffen des Bürgerarbeitskreises dienen v.a. der Information sowie dem gegenseitigen Austausch und der Vernetzung der Akteure im Stadtteil. Außerdem werden von den Teilnehmern auch Vorschläge für Projekte und neue Angebote eingebracht und gesammelt, wird deren Planung begleitet und werden diese umgesetzt.

Über das Quartiersmanagement war der Bürgerarbeitskreis in die Fortschreibung des IHK eingebunden und jeweils über den Sachstand informiert.

4 Evaluation IHK 2008

Aus den in Kapitel 3 aufgeführten Beteiligungsschritten, von denen z.B. der Evaluations-Workshop rückblickend konzipiert war, lassen sich evaluierende Interpretationen ableiten.

Diese werden zusätzlich durch schriftliche Abfragen zu Zielen und Maßnahmen ergänzt und durch eigene Betrachtungen und Analysen hinsichtlich der Projektumsetzung vertieft.

4.1 Rückblickende Übersicht

Projekte der Sozialen Stadt von 2009 - 2015							
	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Bauliche Projekte	Eröffnung Quartiersbüro						
	Begrünung B8						
	Bänkebau						
	Konzept Kleistplatz						
	Umbau Kleistplatz						
	Initiative Stadtteilzentrum			Konzeption STZ	Konzeption STZ	Bau STZ	Eröffnung STZ
	Spielplatz am Schachen			Spielplatz am Schachen			
	Grillplatz Notwohngebiet						
	Spielplatz Hochhaus			Spielplatz Hochhaus			
	Spielplatz Steigenwaldstr.						
							Café-Stübchen
	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Soziale Projekte	Anzahl						
	Bürgerarbeitskreis (8)	6	6	5	3	4	6
	AG Soziale Stadt (2)	4	6	4	3	3	8
	Rama dama (1)	1	2	1	2	2	2
	Tag der offenen Gärten (1)		1	1			
	Winterfest (1)	1	1	1	1	1	1
	Zeitung (1)		1	3	3		
	Bürgerbefragung (1)						
	Lernpaten		☺				
	Skateprojekt		☺	☺			
	Starke Eltern starke Kinder (10)		☺				
	Grillfest Notwohngebiet (1)			1	1	1	1
	Radkeller			☺	☺	☺	☺
	Ausstellungen Siedlung						
	Frühlingsfest (1)				1	1	1
	Flohmarkt (1)						
	Siedlergeschichten (1)						
	Marktplatz der Möglichkeiten						
	Vereinsgründung						
	Eröffnungsfeier STZ						
	Veranstaltungen im Stadtteilzentrum, bsp. Frauenfrühstück/ Erzählcafé, Kreativ-Café						

Abbildung 3: Übersicht der umgesetzten Projekte 2009 - 2015

Zu Beginn des vorliegenden Projekts wurde durch das Quartiersmanagement in der Siedlung eine Zusammenstellung der erfolgten Projekte im Rahmen des Sozialen Stadt-Prozesses ab ca. 2009 erarbeitet.

Differenziert nach baulichen und sozialen Projekten werden die wesentlichen Errungenschaften des Sozialen Stadt-Prozesses dadurch deutlich.

Kernprojekt der sozialen Stadtteilentwicklung ist sicherlich das bis 2015 errichtete Stadtteilzentrum Kitzingen-Siedlung, da dieses in der Folge entsprechend der Standort für die verstärkt im sozialen Bereich stattfindenden Projekte ist. Mit diesem Projekt war auch ein klar sichtbarer Akzent im südlichen Bereich der Siedlung gesetzt.

Im nördlichen Bereich der Siedlung war bereits im Zeitraum 2010/11 durch die Planung und den Umbau des Kleistplatzes ein wichtiger Akzent gesetzt worden.

Im weiteren Verlauf bildete die räumliche Aufwertung durch Maßnahmen im Bereich von Spielplätzen und Aufenthaltsräumen im öffentlichen Raum offensichtlich einen Schwerpunkt der Entwicklung in der Siedlung.

Nach der Einrichtung eines Grillplatzes im Notwohngebiet fanden dort jährlich Grillfeste statt - eine Maßnahme, die offensichtlich zur

Integration der Bewohner aus dem Notwohngebiet in den Stadtteil wesentlich beitragen sollte.

Im Bereich der sozialen Maßnahmen lag zu Beginn der Fokus des Quartiersmanagements auf der Entwicklung von Beteiligungsformen und der Etablierung eines kontinuierlichen Beteiligungsprozesses. Mit dem Bürgerarbeitskreis (3 bis 8 Treffen pro Jahr), der AG Soziale Stadt (2 bis 8 Treffen pro Jahr) und einer 2010 durchgeführten Bürgerbefragung dürfte dies als gelungen bezeichnet werden. In der weiteren Folge fanden vor allem Veranstaltungen statt, die nicht alleine auf das Ziel der fachlich-sachlich-inhaltlichen Beteiligung ausgerichtet waren, sondern eher den Charakter von Freizeit und Vergnügen in den Vordergrund stellen. Dazu gehören v.a. der Tag der offenen Gärten (3x bis 2015), Winterfest (7x bis 2015), Frühlingsfest (4x bis 2015), Siedlergeschichten (2012) oder auch Marktplatz der Möglichkeiten (2014).

4.2 Bewertung des Prozesses der „Sozialen Stadt“

Zur Bewertung des bisherigen Prozesses der "Sozialen Stadt" wurden mehrere Bausteine durchgeführt:

- Schriftliche Befragung der Akteure zur Erreichung der Ziele des IHK 2008
- Schriftliche Befragung zur Umsetzung der im IHK 2008 formulierten Maßnahmen
- Beurteilung der Zielerreichung im Rahmen eines Evaluations-Workshops mit Akteuren bzw. Schlüsselpersonen in der Siedlung
- Abfrage der Ziel- und Maßnahmenumsetzung im Rahmen der Haushaltsbefragung
- Eigene Beurteilung der Erreichung von Zielen und Umsetzung von Maßnahmen durch die Gutachter

4.2.1 Bewertung der Zielerreichung durch lokale Akteure

Zur Bewertung der Zielerreichung erhielten die beteiligten Akteure aus AG Soziale Stadt und Bürgerarbeitskreis die Möglichkeit sich zu äußern. Aus den eingegangenen Bewertungen lässt sich nachfolgend dargestelltes Bild ermitteln. Die zusammenfassende Bewertung über alle Antworten wurde in einer farbigen Darstellung visualisiert.

Kategorien der Zielerreichung				
Komplett erreicht	Weitestgehend erreicht	Zum Teil erreicht	Kaum erreicht	Nicht erreicht

Nachfolgende Tabellen stellen die Übersicht der Bewertung durch die lokalen Akteure dar. Dabei wurde nach einzelnen Handlungsfeldern differenziert, um eine spezifische Gewichtung der Aktivitäten der vergangenen Jahre zu erhalten.

4.2.1.1 Handlungsfeld "Allgemeine Ziele"

Die allgemein formulierten Ziele im IHK 2008 drehten sich zum einen um das Thema "Image und Identität des Quartiers", das auch heute noch einen wesentlichen Diskussionspunkt ausmacht, zum Zweiten

um die Trennung des Stadtteils durch die Barriere B8 und zum Dritten um die Notwendigkeit der Einrichtung eines Stadtteilzentrums, dessen Bedeutung weiter unten noch bewertet wird.

Ziel	Zielerreichung			
	Ziel			Wertung
	++	0	--	
ALLGEMEINE ZIELE				
Stärkung von Image und Identität des Stadtteils	X	XXX XX		
Verknüpfung der beiden durch die B8 getrennten Siedlungsteile	X	XXX	X	
Schaffung eines vielfältig nutzbaren Stadtteilzentrums für alle Altersgruppen und Bewohnerschichten zur Verbesserung der Kommunikation	XXX X	XX		

Die Übersicht zeigt, dass die allgemeinen Ziele eher erreicht wurden. Das Stadtteilzentrum Kitzingen-Siedlung erfüllt offensichtlich die gesetzten Erwartungen. Ob ein Zusammenwachsen beider Stadtteilhälften erreicht wurde, ist strittig und auch die Steigerung von Image und Identität wird nur partiell als erfolgreich angesehen.

4.2.1.2 Handlungsfeld "Verkehr / Straßenraum"

Die Bewertungsübersicht zeigt, dass im Bereich Verkehr und Straßenraum die orangen und roten Töne überwiegen, d.h. die Erreichung der gesteckten Ziele wurde eher negativ bewertet.

Ziel	Zielerreichung			
	Ziel			Wer- tung
	++	0	--	
VERKEHR / STRASSENRAUM				
Verknüpfung der beiden Siedlungsteile über die Bundesstraße B8 hinweg (über eine sichtbare, barrierefreie Verbindung)			XXX XXX	
Schaffung eines Netzes von Plätzen im öffentlichen Raum in der Siedlung Süd (als Abfolge von urbanen Plätzen und Grünplätzen)	X	XXX	XXX	
Stärkung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum		XXX XX	XX	
Anlage neuer Fußwege sowie Verbesserung der Querungsmöglichkeiten von Straßen		XXX	XXX	
Stärkung der Barrierefreiheit und Fußgängerfreundlichkeit im Straßenraum	X	XXX X	XX	
Aufwertung der Wanderwegeverbindungen in den Außenraum		X	XXX XX	
Schließen der Verbindungslücken von Wanderwegen, verstärkte Verknüpfung der Siedlung mit Sickershausen und Etwashausen zur Erholungsnutzung	X	X	XXX X	

Verbesserung des ÖPNV-Angebotes		XX	XXX XX	
Punktueller Schaffung von Parkplätzen und Garagen zur Verbesserung der Parksituation			XXX XXX	

Einzig die Erhöhung der Barrierefreiheit und Fußgängerfreundlichkeit im Straßenraum wird zumindest als teilweise erreicht beurteilt. Die baulich-funktionale Verknüpfung beider Siedlungsteile über die Bundesstraße B8 hinweg und die Verbesserung der Parkplatzsituation werden als definitiv nicht erreicht betrachtet. Alle weiteren verkehrlichen oder straßenräumlichen Maßnahmen, die sich vor allem mit der Aufwertung der öffentlichen Räume befassen, sind nur ansatzweise erreicht worden.

4.2.1.3 Handlungsfeld "Grün / Wohnumfeld"

Die Ziele im Handlungsfeld Grün und Wohnumfeld wurden überwiegend eher nicht erreicht.

Ziel	Zielerreichung			
	Ziel			Wertung
	++	0	--	
GRÜN / WOHNUMFELD				
Schaffung eines Bürgerparks zwischen Breslauer und Mainbernheimer Straße			XXX XXX	
Aufwertung des Straßenraums entlang der Bundesstraße B8	X	XXX XXX		
Schaffung nord-südlich gerichteter Grünachsen als Verbindung der Stadtteile	X	XX	XXX X	
Entwicklung des Sickerparks für alle Altersgruppen	X		XXX XXX	
Herausstellung der Gollermühle als Solitär	XX	X	XXX	
Neugestaltung eines Grün- und Freiflächensystems		XX	XXX X	
Vernetzung der Siedlung mit dem Außenraum	X	X	XXX	
intensivere Gestaltung der Freiräume im Geschosswohnungsbau	X	X	XXX X	

Nicht umgesetzt wurde ein Bürgerpark, wobei die aktuelle Planung für den im IHK von 2008 angedachten Bereich zwischen Breslauer und Mainbernheimer Straße inzwischen anders aussieht. Die meisten anderen Ziele im Bereich Grün und Wohnumfeld wurden kaum erreicht. Die Aufwertung des Straßenraums entlang der Bundesstraße B8 wurde mittels Grünanpflanzungen und im Rahmen der Gartenschau und des Wettbewerbs Entente Florale – Gemeinsam aufblühen zumindest teilweise erreicht.

4.2.1.4 Handlungsfeld "Wohnen"

Im Handlungsfeld Wohnen herrschen auch eher nicht erreichte Ziele vor.

Ziel	Zielerreichung			
	Ziel			Wertung
	++	0	--	
WOHNEN				
Schaffung bedarfsgerechten Wohnraums durch Sanierungs- bzw. Umbaumaßnahmen	x	x x x	x x x	
Abriss leerstehender Wohngebäude mit Sanierungsbedarf		x x x x	x x x	
Gestaltung von Freiräumen (Quartiersgrün, Lärmschutz, Wohnumfeldverbesserung)		x x x	x x x x	
Erhaltung preiswerter Mietwohnungen		x x x x	x x x	
Förderung der Nachbarschaftshilfe oder von institutionalisierten Hilfsangeboten	x x x	x x		
Umnutzung der Gemengelage Armin-Knab-Straße	x	x x x x x	x	

Die Ziele Sanierungen, Wohnumfeldverbesserung, preiswerter Wohnraum wurden eher nicht erreicht. Das eher sozialräumlich zu betrachtende Ziel Förderung der Nachbarschaftshilfe dagegen wird leicht positiv beurteilt.

4.2.1.5 Handlungsfeld "Infrastruktur / Gewerbe"

Im Bereich Infrastruktur und Gewerbe sind einige Ziele komplett nicht erreicht.

Ziel	Zielerreichung			
	Ziel			Wer- tung
	++	0	--	
INFRASTRUKTUR / GEWERBE				
Erhalt und Stärkung und Erweiterung der Einzelhandels- und Dienstleistungsnutzungen		xxx	xxx x	
Stärkung von Stadtteilzentren (z.B. Königsberger Straße) mit einer Konzentration des Einzelhandels und Schaffung von gastronomischen Einrichtungen		xxx xx	xx	
Etablierung eines Wochen- bzw. Bauernmarktes an zentraler Stelle			xxx xxx	
Einrichtung eines Ärztehauses in zentraler, verkehrsgünstiger Lage mit verschiedenen Fachärzten			xxx xxx x	
Errichtung eines Hotels mit Gastronomie im Bürgerpark			xxx xxx	

Weder konnte ein Wochenmarkt etabliert werden noch ein Ärztehaus errichtet werden und auch ein Hotel mit Gastronomie steht weiter auf der Wunschliste lokaler Akteure. Die Funktionen von Einzelhandel und Dienstleistungen sind eher nicht gestärkt worden und auch Stadtteilzentren, vor allem im Bereich der Königsberger Straße, sind eher nicht gestärkt worden. Hier spielt jedoch sicherlich die Errichtung des Stadtteilzentrums Kitzingen-Siedlung in diesem Bereich eine nicht zu unterschätzende Rolle.

4.2.1.6 Handlungsfeld "Soziales"

Die Tatsache, dass im Bereich des Sozialen erfahrungsgemäß die meisten positiven Effekte gesehen werden, liegt natürlich in der Anlage des Programms, das zumindest bis ca. 2011 über die Förderung nicht investiver Maßnahmen hier einen wesentlichen Beitrag leisten konnte.

Dazu kommt, dass für das soziale Miteinander relevante investive Projekte - wie zum Beispiel die Errichtung von Bürger- oder Stadtteilzentren - in Soziale Stadt-Projekten meistens eine wichtige Rolle spielen.

Ziel	Zielerreichung			
	Ziel			Wer- tung
	++	0	--	
SOZIALES				
Einsatz eines Quartiersmanagers und Einrichtung eines zentral gelegenen Quartiersbüros	XXX XXX	X		
Errichtung eines Bürgerzentrums mit vielfältigen, variablen Nutzungen und Angeboten für alle Bewohnergruppen	XXX XXX	X		
Schaffung von Räumen / Plätzen für die Jugend	XXX XX	X		
Förderung von Bürgerverantwortung und Bürgerengagement durch den aktivierenden Planungsprozess	X	XXX XX		
Ausbau und Stärkung der Bildungseinrichtungen, Sicherung der Hausaufgabenbetreuung, Schaffung von Nachmittagsangeboten	XXX X	XX		
Förderung des Zusammenlebens, z.B. von Alt und Jung	XXX	XX	X	
Stärkung der kulturellen Vielfalt im Stadtteil	XX	XXX	XX	
Erhöhung der Bildungschancen für Kinder und Jugendliche	X	XXX X	XXX	
Förderung der Integration benachteiligter Bevölkerungsgruppen durch Freizeit- und Schulungsangebote sowie Arbeit vor Ort		XXX X	XXX X	
Unterstützen ehrenamtlicher Tätigkeit	X	XXX	XX	
Etablierung von Spielplatz- und Grünflächenpatenschaften zur Stärkung der Eigenverantwortung, Verbesserung des Pflegezustandes und Minderung des Vandalismus		XXX X	XX	

Die Einrichtung eines Quartiersmanagements, das im Quartier in einem Stadtteilbüro vor Ort aktiv und sichtbar ist, bildet einen der wesentlichen Ansatzpunkte im Programm "Die soziale Stadt". Der Einsatz des Quartiersmanagements wird somit auch durchwegs positiv bewertet. Allerdings tritt in einer späteren Bewertung zu Tage, dass der relativ häufige Personalwechsel (4 Quartiersmanager in 8 Jahren) als kontraproduktiv bewertet wird.

Die Errichtung eines Bürgerzentrums und die Schaffung von Räumen für die Jugend werden ebenfalls als erfüllt angesehen. Weitestgehend auch die Stärkung von Bildungsangeboten und die Förderung des Zusammenlebens. Die Ziele Integration und Patenschaften sind eher nicht erfüllt, während Bürgerengagement, Ehrenamt, Bildungschancen und kulturelle Vielfalt zumindest als teilweise erreicht betrachtet werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die auf die sozialen Themenfelder rund um das errichtete Stadtteilzentrum gerichteten Ziele einen hohen Grad an Zielerreichung aufweisen. Im Gegensatz dazu sind die verkehrlichen Themen weitestgehend nicht erreicht, ähnliches gilt auch für den Bereich Gewerbe, wo der Handlungsspielraum der Kommune vom Grundsatz her sehr eingeschränkt ist, und in den Bereichen Grün / Wohnumfeld sowie Wohnen, wo allerdings die angestrebten Maßnahmen weiter ganz oben auf der To-Do-Liste für den Stadtteil stehen.

4.2.2 Bewertung der Umsetzung von Maßnahmen

Die Bewertung der Umsetzung von Maßnahmen kann teilweise objektiv z.B. bei baulichen Maßnahmen festgestellt werden, während im sozialen Bereich auch hier Interpretationsspielraum besteht. Ähnlich wie oben wurde die Ampelskala für den Grad der Umsetzung verwendet.

Maßnahme		Wertung
VERKEHR / STRASSENRAUM		
V1	Querung B8 für Fußgänger und Radfahrer / barrierefreier Übergang über B8	
V2	Stadtteilzentrum Königsberger Straße / Marktplatz (attraktives Zentrum mit verschiedenen Nutzungen)	
V3	Stadtteilzentrum Böhmerwaldstraße (attraktives Einzelhandelszentrum)	
V4	Gestalterische und funktionale Aufwertung der Mainbernheimer Straße (Begrünung, Stadteingänge und Fußgängerquerung)	
V5	Umgestaltung Kleistplatz	
V6	Gestaltung kleiner Platzflächen (urban und grün) im Zuge der Königsberger Straße	
V6a	Anlage Kreisverkehr, Neuordnung Straßenverkehr (Gleiwitzer / Königsberger Straße)	
V6b	Platzgestaltung Danziger Straße / Königsberger Straße	
V6c	Platzgestaltung St.-Vinzenz-Platz	
V6d	Platzgestaltung Kirchhof evang. Kirche (M.-Luther-Straße / Tilsiter Straße)	
V6e	Platzgestaltung (+ Neuordnung Straßenraum) Ecke Ernst-Reuter-Str. / Königsberger Str.	
V6f	Platzgestaltung (+ Neuordnung Verkehr) Sickershäuser Straße / Ernst-Reuter-Straße	
V7	Aufwertung des Straßenraums / Grünverbindungen und Schaffung von Querungsmöglichkeiten für Fußgänger	
V7a-h	Straßenraum Egerländer Straße, Ernst-Reuter-Straße, Böhmerwaldstraße, Königsberger Straße / Klettenberg, Liegnitzer / Steigerwaldstraße, Sickershäuser Straße	

GRÜN / WOHNUMFELD		
G1	Bürgerpark zwischen Breslauer und Mainbernheimer Straße	
G2	Grünachse Rödelbach / Fischteiche	
G3	Sickerpark	
G4	Ergänzender Rundwanderweg, weitere Wegeverbindungen	
G5	Aktionsgrünfläche Egerländer Straße (Teiltrückbau der Bebauung, Wegeverbindungen, Sport- und Bolzplatz)	
WOHNEN		
W1	„Neues Wohnen“ Familien (z.B. Böhmerwaldstraße)	
W2	barrierefreies Wohnen (Standort noch offen)	
W3	„Neues Wohnen“ Senioren (z.B. Ernst-Reuter-Straße)	
W4	stufenweiser, langfristiger Umbau der Gemengelage Armin-Knab-Straße zum Wohngebiet	
INFRASTRUKTUR / GEWERBE		
I1	Stärkung der Stadtteilzentren mit ergänzenden Nutzungen (Einzelhandel, Gastronomie, Wochenmarkt)	
I2	Initiierung neuer Nutzungen (Ärztelhaus, Hotel, Gaststätte)	
SOZIALE INFRASTRUKTUR		
S1	Bürgerzentrum (Breslauer Straße / B8) mit kulturellen, künstlerischen und sozialen Angeboten, Bildungsangeboten für Jung und Alt	
S2	Jugendzentrum (Breslauer Straße / B8)	
S3	Kulturzentrum Gollermühle	
SOZIALE MASSNAHMEN		
S4	Quartiersmanagement zur:	
s1	Stärkung der Eigenverantwortung für die Einrichtungen im Quartier (Spielplatzpaten, Grünflächenpatenschaften)	
s2	Integration Jugend / Kinder in die Planung und Gestaltung von Spiel- und Bolzplätzen	
s3	Vernetzung der sozialen Akteure	
s4	Integration der Bewohner durch Freizeit- und Schulungsangebote	
s5	Stärkung des Ehrenamtes	

In der Zusammenschau bestätigt die Bewertung der Umsetzung von Maßnahmen, was für die Zielerreichung bereits festgestellt wurde. Stadtteilzentrum Kitzingen-Siedlung (im IHK von 2008 mit dem Begriff Bürgerzentrum) und Kleistplatz als dominante bauliche Maßnahmen, Quartiersmanagement mit angrenzenden Inhalten, wie Vernetzung, Ehrenamtsstärkung oder Angebot für Kinder und Jugend im eher nicht investiven Bereich.

4.2.3 Evaluations-Workshop

Der Evaluations-Workshop, der am 18.07.2016 ziemlich zu Beginn des gesamten Prozesses der IHK-Aktualisierung durchgeführt wurde, ist bereits unter Kapitel 3 (Beteiligung) ausführlich beschrieben.

Bewertungsfragen

Zum Einstieg wurden von den anwesenden Akteuren 6 Fragen in Bezug auf Veränderungen bzw. Verbesserungen in der Siedlung seit dem IHK von 2008 beantwortet. Zur Bewertung werden Punkte auf einer Achse von „nein, gar nicht“ bis „ja, zu 100%“ geklebt.

Die 6 Bewertungsfragen wurden wie folgt gewertet:

1. Hat sich das Image der Siedlung zum Positiven verändert?
Zustimmung bei ca. 25-30%
2. Hat sich das Zusammenleben in der Siedlung verbessert?
Zustimmung bei ca. ca. 50%
3. Können Sie heute höheres (nachbarschaftliches) Engagement erkennen?
Zustimmung bei ca. 35-40%
4. Ist die Identifikation der Bewohner mit der Siedlung noch stärker geworden?
Zustimmung bei ca. 25-30%
5. Sind die beiden Teile der Siedlung näher zusammengewachsen?
Zustimmung bei ca. 30-35%
6. Hat das Quartiersmanagement positiv zur Verbesserung der Situation in der Siedlung beigetragen?
Zustimmung bei ca. 55-60%

Das zeigt, dass dem Quartiersmanagement durch die lokalen Akteure hohe positive Bedeutung beigemessen wird, was dann offensichtlich auch zu einer Verbesserung des Zusammenlebens im Quartier führt. Dies zieht dann ein zumindest ansatzweise erhöhtes nachbarschaftliches Engagement nach sich und bringt die beiden Teile der Siedlung zumindest ein wenig näher zueinander. Die Auswirkungen auf Image und Identifikation mit der Siedlung werden jedoch am geringsten gesehen.

Bisherige Maßnahmen und Projekte zur Verbesserung der Lebenssituation in der Siedlung

Als bauliche, städtebauliche, gestalterische und verkehrliche Maßnahmen und Projekte, die in den vergangenen ca. 8 Jahren aus Sicht der Teilnehmer wesentlich zur Verbesserung der Situation in der Siedlung beigetragen haben, werden folgende genannt:

- Errichtung des Stadtteilzentrums
- Neues Diakonie-Seniorenhaus Mühlenpark
- Zukunftsorientiertes Wohnen im Alter (ZoW) im Mühlenpark
- Wohnstätte für erwachsene Behinderte in der Tannenbergsstraße
- Begegnungsstätte Wegweiser im Notwohngebiet
- Um- bzw. Neugestaltung verschiedener Spielplätze, besonders am Kleistplatz
- Begrünung und Bepflanzung, besonders an der B8, Teilnahme am Wettbewerb Entente Florale – Gemeinsam aufblühen mit entsprechenden Projekten
- Modernes Wohnen Ernst-Reuter-Straße

Diese Nennungen decken sich weitestgehend mit dem, was auch von den Fachleuten genannt bzw. im Rahmen der objektiven Prüfung bewertet wurde.

Soziale und gemeinschaftliche Maßnahmen und Projekte, die in den vergangenen ca. 8 Jahren aus Sicht der Teilnehmer wesentlich zur Verbesserung der Lebenssituation in der Siedlung beigetragen haben, sind:

- Mehr Veranstaltungen, vereinsübergreifende Veranstaltungen, Veranstaltungen im Stadtteilzentrum, Projekte (wie Fahrradwerkstatt, Marktplatz der Möglichkeiten usw.)
- Winterfest „Sternenzauber im Winterwald“

- Frühlingsfest am Kleistplatz
- Aktion Rama dama
- Tag der offenen Gartentür, Teilnahme am Wettbewerb Entente Florale
- Ökumenische Kirchenfeste
- Kinder- und Jugendarbeit jungStil im Stadtteilzentrum
- Gruppen, Kreise und Vorträge im Stadtteilzentrum
- Bürgerarbeitskreis (mit regelmäßigen Treffen, v.a. zum Austausch von Informationen, zum gegenseitigen Kennenlernen usw.)
- Gründung eines Vereins „Unsere Siedlung“
- Projekte im bzw. für das Notwohngebiet: Café bzw. Begegnungsstätte Wegweiser, Sozialarbeiter, Aktionen der Siedler-Sonnenblumen, Grillfest, Grillplatz beim Notwohngebiet

Für den Prozess der Sozialen Stadt förderlich oder hinderlich

Für den Prozess der Sozialen Stadt in den vergangenen Jahren war aus Sicht der Teilnehmer förderlich:

- Etat der Sozialen Stadt
- AG Soziale Stadt
- Förderung ehrenamtlicher Arbeit
- Soziale Stadt in hauptamtlicher Hand
- Mischung baulicher und sozialer Maßnahmen

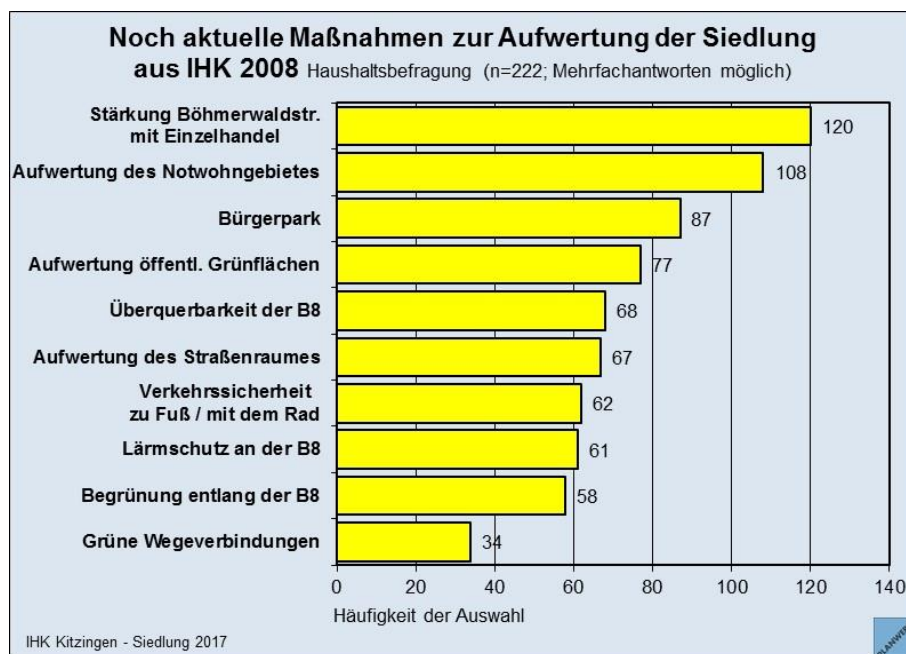
Für den Prozess der Sozialen Stadt in den vergangenen Jahren war aus Sicht der Teilnehmer hinderlich:

- (Zu) wenig Beteiligung der Bevölkerung, z.T. auch des Quartiersmanagements
- (Zu) wenig Information der Bevölkerung, z.T. auch des Quartiersmanagements
- Häufiger Wechsel des Quartiersmanagements (bereits 4. Person)
- (Zu) wenig Außenwirkung

Vor allem die letzteren Bewertungen fließen in die weitere Konzeption der Fortschreibung des neuen IHK ein und schlagen sich entsprechend nieder.

4.2.4 Bewertung durch die Haushalte der Siedlung

Im Integrierten Handlungskonzept für den Stadtteil Kitzingen – Siedlung von 2008 sind einige Maßnahmen zur Aufwertung der Siedlung genannt. Im Rahmen der durchgeführten und im folgenden Kapitel ausführlich beschriebenen Haushaltsbefragung wurde den Haushalten eine Auswahl davon aufgelistet verbunden mit der Aufforderung, anzukreuzen, welche Maßnahmen davon immer noch aktuell sind und umgesetzt werden sollten. Hierbei waren Mehrfachantworten möglich.



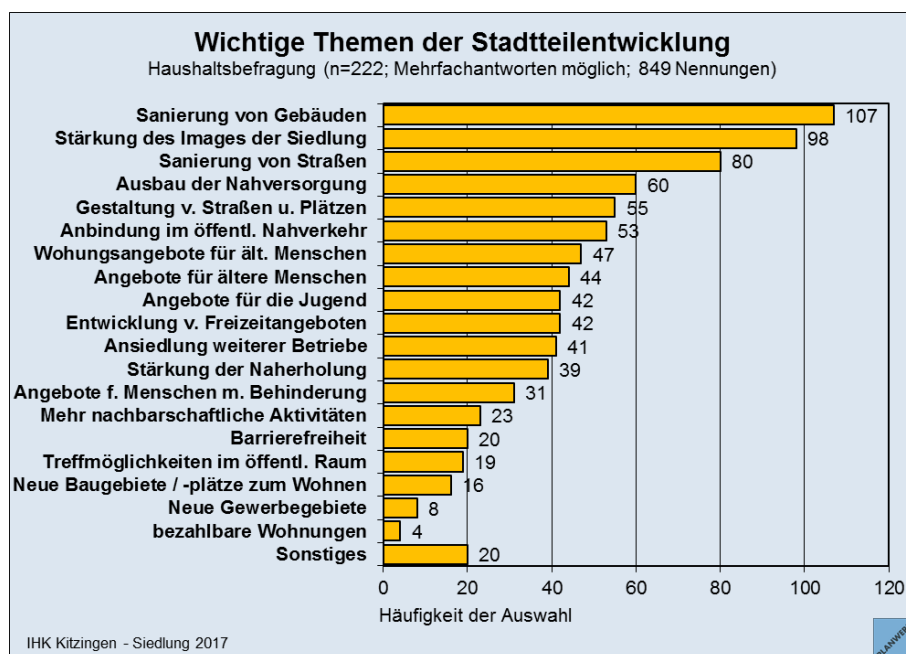
Am relevantesten scheint den befragten Haushalten noch die Maßnahme Stärkung der Böhmerwaldstraße mit Einzelhandel zu sein (120 Nennungen).

Darauf folgt die Aufwertung des Notwohngebietes an der Egerländer Straße (108 Nennungen). Die Schaffung eines Bürgerparks (87 Nennungen) wird an dritter Stelle der noch aktuellen Maßnahmen genannt.

Die weiteren genannten Maßnahmen und die Häufigkeiten ihrer Nennungen sind in der Abbildung dargestellt.

Abbildung 4: Noch aktuelle Maßnahmen zur Aufwertung der Siedlung aus IHK 2008

Um mögliche Schwerpunktbereiche für die zukünftige Entwicklung des Stadtteils Siedlung ableiten zu können, wurde nach den wichtigsten Themen der Stadtteilentwicklung, die in der Siedlung in den nächsten Jahren angegangen werden sollten, gefragt. Dabei wurden verschiedene mögliche Themen vorgeschlagen. Mehrfachnennungen waren möglich. Insgesamt wurden 849 Nennungen seitens der befragten Haushalte abgegeben bzw. ausgewählt.



Wichtigstes Thema der Stadtteilentwicklung ist mit 107 Stimmen die Sanierung von Gebäuden.

An zweiter Stelle der wichtigen Themen steht mit 98 Nennungen die Stärkung des Images der Siedlung, an dritter Stelle mit 80 Nennungen die Sanierung von Straßen.

Der Ausbau der Nahversorgung kommt noch auf 60 Nennungen, die Gestaltung von Straßen und Plätzen auf 55 Nennungen und die Anbindung im öffentlichen Nahverkehr auf 53 Nennungen.

Weitere Themen der Stadtteilentwicklung und die Häufigkeiten ihrer Nennungen sind in der Abbildung dargestellt.

Abbildung 5: Wichtige Themen der Stadtteilentwicklung sind in der Abbildung dargestellt.

Insgesamt ist deutlich, dass die als besonders wichtig ausgewählten Themen größtenteils die Antworten auf andere Fragen, v.a. die Schwächen der Siedlung sowie vorgeschlagene Maßnahmen zur Verbesserung des Ansehens der Siedlung, widerspiegeln.

5 Ergebnisse aus der Haushaltsbefragung

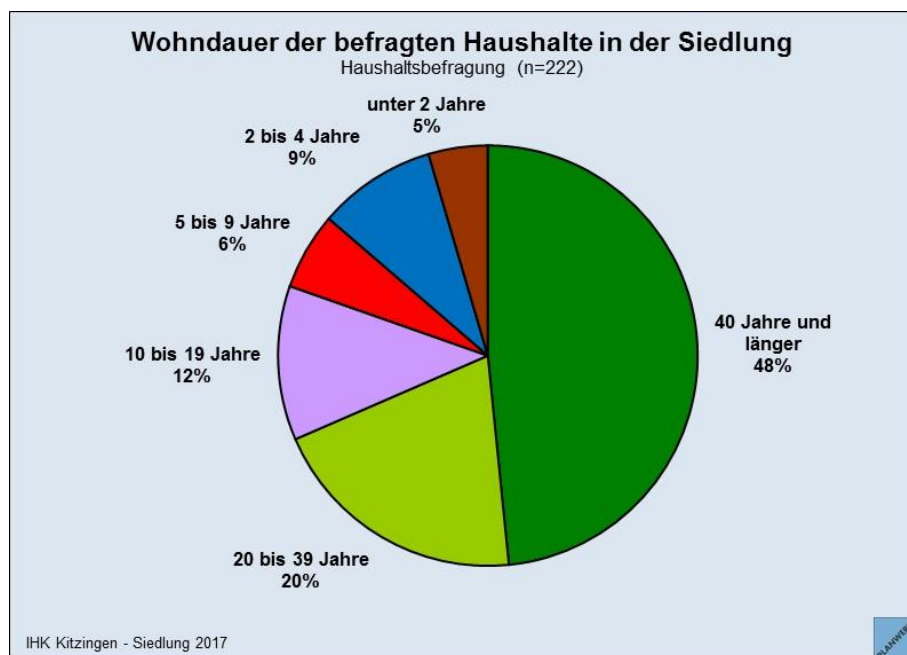
Im Rahmen der Haushaltsbefragung konnten insgesamt 222 Haushalte aus dem Kitzinger Stadtteil Siedlung befragt werden. Bei insgesamt verteilten rd. 2.500 Fragebögen an alle Haushalte in der Siedlung ergibt sich eine durchschnittliche Rücklaufquote von 9%.

Die Haushaltsbefragung verband verschiedene inhaltliche Funktionen hinsichtlich der Informationsbeschaffung der Bewohnerinnen und Bewohner im Stadtteil Siedlung, v.a.:

- Beurteilung der Wohnsituation und des Wohnumfeldes,
- Abfrage von allgemeinen Stärken und Schwächen der Siedlung,
- Bewertung der Versorgungssituation in der Siedlung und der Siedlung als Stadtteil,
- Abfrage der Bekanntheit und Nutzung des Stadtteilzentrums Kitzingen-Siedlung und des Quartiersmanagements.

5.1 Struktur der befragten Haushalte

Von den befragten Haushalten wohnen 61% im südlichen Teil der Siedlung, d.h. südlich der Mainbernheimer Straße, und 39% im nördlichen Teil. Dies entspricht auch etwa der Verteilung der Bevölkerung auf die beiden Teile der Siedlung.



Knapp die Hälfte der befragten Haushalte wohnt bereits mindestens 40 Jahre in der Siedlung. Weitere 20% wohnen schon 20 bis 39 Jahre im Stadtteil und 12% 10 bis 19 Jahre.

Lediglich 5% der befragten Haushalte sind erst vor weniger als 2 Jahren in den Stadtteil Siedlung zugezogen. Damit wohnt ein großer Teil der befragten Haushalte schon lange in der Siedlung, wodurch diese in der Regel auch eine stärkere Bindung zur Siedlung entwickeln.

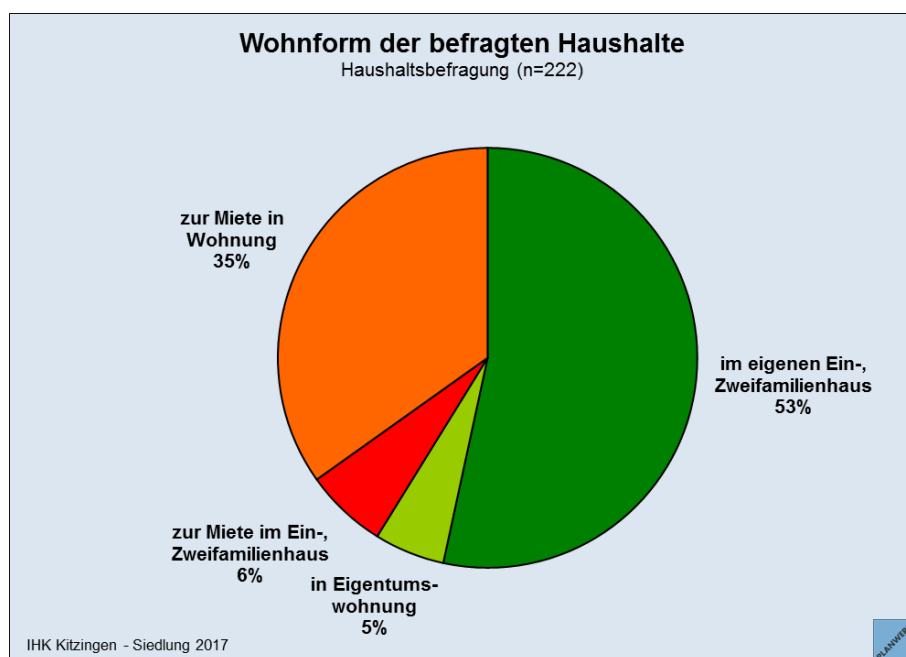
Abbildung 6: Wohndauer der befragten Haushalte in der Siedlung



Von den in den Stadtteil Siedlung zugezogenen Haushalten sind mehr als ein Drittel aus anderen Stadtteilen Kitzingens zugezogen, außerdem gut ein Viertel aus dem Landkreis Kitzingen.

20% kommen aus dem restlichen Nordbayern. Weitere 12% der zugezogenen Haushalte sind aus dem restlichen Deutschland zugezogen, 3% aus dem Ausland.

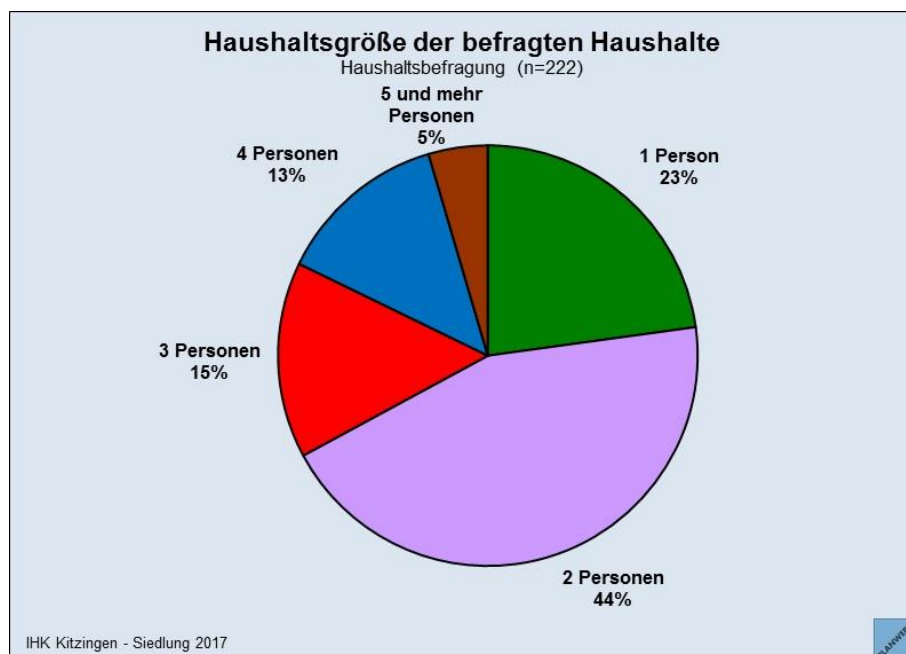
Abbildung 7: Zuzugsgebiete der in die Siedlung zugezogenen befragten Haushalte



Gut die Hälfte der befragten Haushalte wohnt im eigenen Ein- oder Zweifamilienhaus. 35% der Haushalte mieten eine Wohnung und weitere 6% ein Ein- bzw. Zweifamilienhaus. In der eigenen Eigentumswohnung wohnen nur 5% der befragten Haushalte.

Abbildung 8: Wohnform der befragten Haushalte

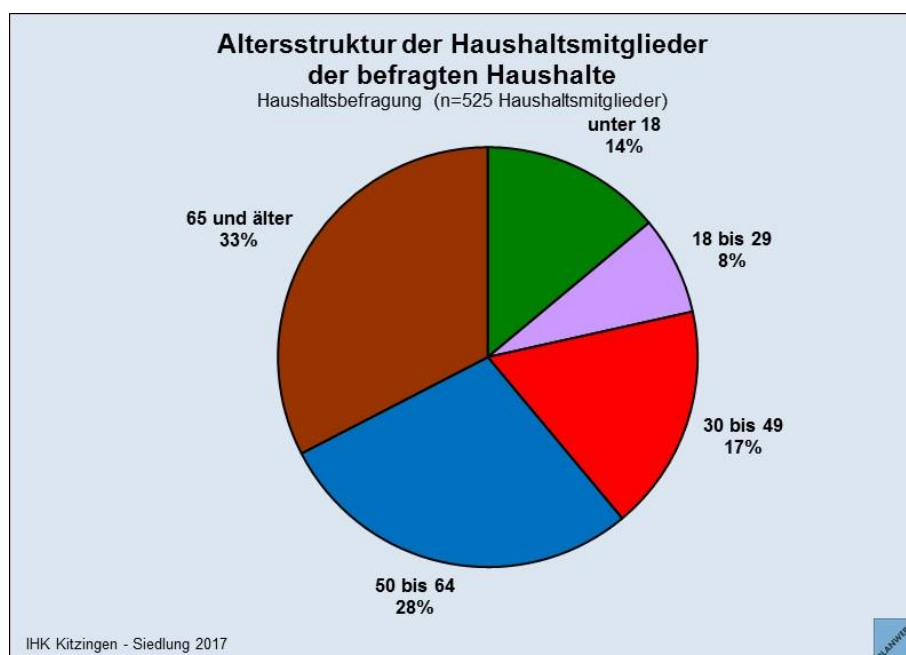
Des Weiteren wurde in der Haushaltsbefragung gefragt, ob ein Umzug geplant ist. Dies trifft auf 9% der befragten Haushalte zu. Von diesen 20 Haushalten mit Umzugsplanung planen 4 Haushalte einen Umzug in eine andere Wohnung bzw. ein anderes Haus in der Siedlung. 7 Haushalte haben vor, in einen anderen Stadtteil in Kitzingen zu ziehen und weitere 7 Haushalte planen einen Umzug in eine andere Gemeinde bzw. Stadt. 2 Haushalte wollten oder konnten keine Angabe zu ihrem Umzugsziel machen.



Knapp ein Viertel der befragten Haushalte sind Einpersonenhaushalte. 44% der befragten Haushalte umfassen zwei Personen.

Haushalte mit mindestens 3 Personen machen zusammen nur 33% aus: 15% mit 3, 13% mit 4 sowie 5% mit 5 und mehr Personen.

Abbildung 9: Haushaltsgröße der befragten Haushalte



Die mit der Haushaltsbefragung erreichten Haushalte zeigen folgende Alterszusammensetzung, die insgesamt etwas älter ist als in den statistisch ermittelten Daten des Stadtteils Siedlung.

Von den Haushaltsmitgliedern der befragten Haushalte sind 14% unter 18-Jährige (Statistik: 15%), 8% junge Erwachsene im Alter von 18 bis 29 Jahren (Statistik: 13%), 17% im Alter von 30 bis 49 Jahren (Statistik: 24%), 28% im Alter von 50 bis 64 Jahren (Statistik: 23%) und 33% sind 65 Jahre oder älter (Statistik: 25%).

Abbildung 10: Altersstruktur der Haushaltsmitglieder der befragten Haushalte

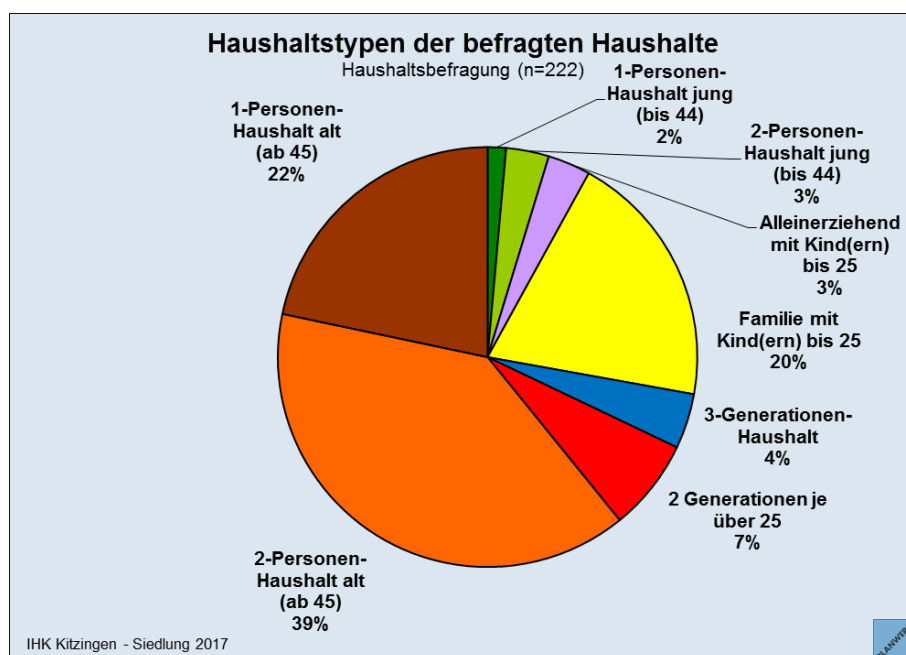
Bei den im Rahmen der Haushaltsbefragung erfassten Personen ist das Verhältnis zwischen Männern und Frauen sehr ausgeglichen. 49% der Haushaltsmitglieder der befragten Haushalte sind männlich, 51% weiblich.



Etwa 90% der Haushaltsmitglieder der befragten Haushalte sind in Deutschland geboren.

Für knapp 50 Haushaltsmitglieder wurde ein Geburtsort angegeben, der nicht in Deutschland ist. Kasachstan ist mit 11 Nennungen am häufigsten vertreten, Russland mit 8 Nennungen am zweithäufigsten.

Abbildung 11: Geburtsland der nicht in Deutschland geb. Haushaltsmitglieder



Anhand der Angaben zu den Haushaltsmitgliedern wurden Haushaltstypen gebildet. Die meisten befragten Haushalte sind mit 39% bzw. mit 22% alte 2- oder 1-Personen-Haushalte (je ab 45 Jahren).

Familien mit Kind(ern) bis 25 Jahren machen ein Fünftel der befragten Haushalte aus. Die übrigen Haushaltstypen ergeben zusammen einen Anteil von 19%.

Abbildung 12: Haushaltstypen der befragten Haushalte

5.2 Beurteilung der Wohnsituation und des Wohnumfeldes in der Siedlung

Die subjektive Beurteilung der eigenen Wohnsituation durch die befragten Haushalte sieht folgendermaßen aus:

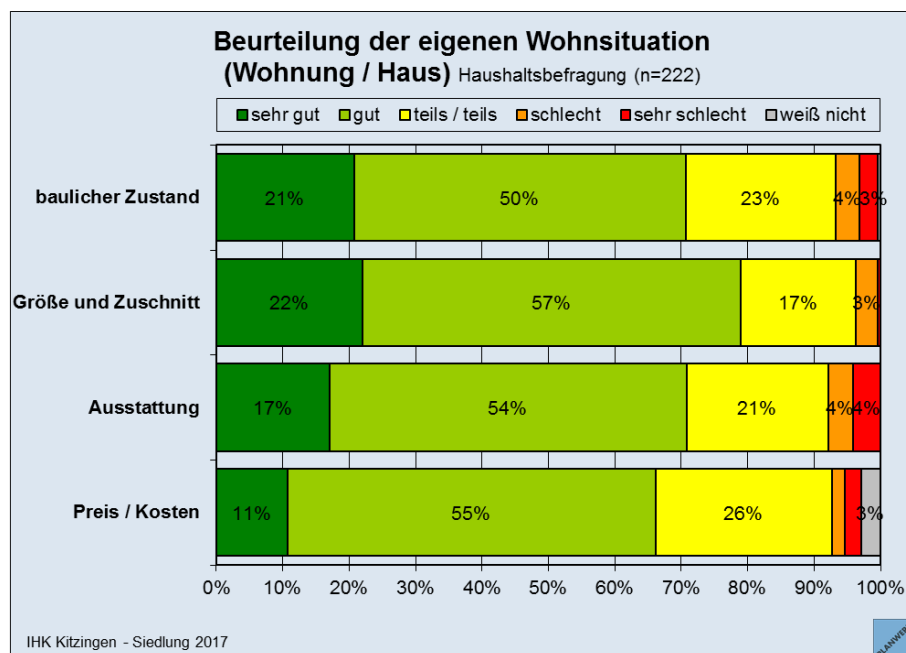


Abbildung 13: Beurteilung der eigenen Wohnsituation (Wohnung / Haus)

Der bauliche Zustand der Wohnung bzw. des Hauses wird von 71% der befragten Haushalte als gut oder sehr gut beurteilt.

Die Größe und den Zuschnitt empfinden 79% der befragten Haushalte als gut oder sehr gut und nur 3% als schlecht.

Die Ausstattung der Wohnung bzw. des Hauses beurteilen 71% der befragten Haushalte als gut oder sehr gut.

Bezüglich des Preises und der Kosten ihrer Wohnung bzw. ihres Hauses geben 66% der befragten Haushalte an, dass dieser Aspekt gut oder sehr gut ist.

Etwas schlechter als die eigene Wohnsituation wird tendenziell das Wohnumfeld beurteilt.

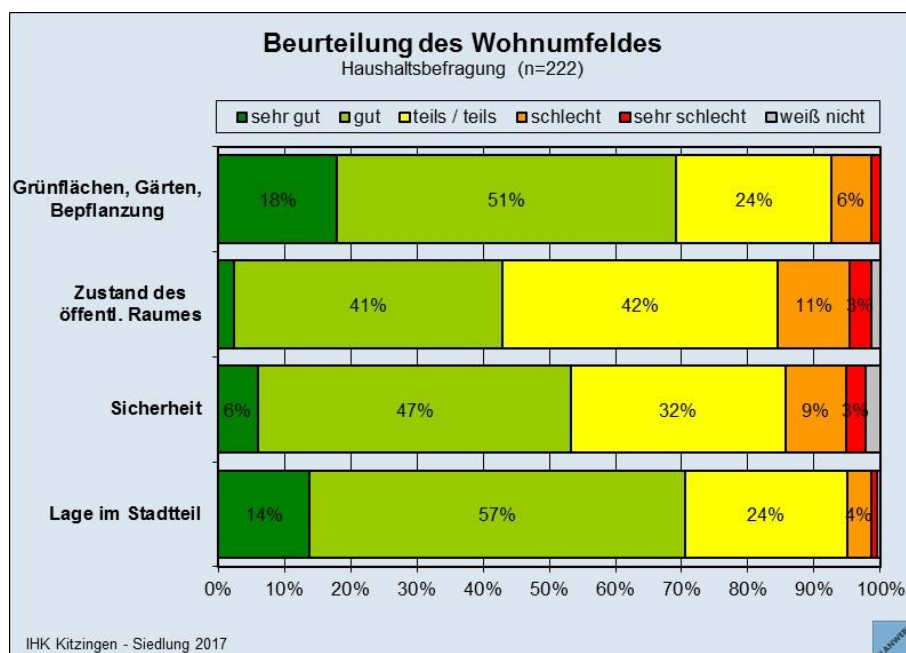


Abbildung 14: Beurteilung des Wohnumfeldes

Die Grünflächen, Gärten und Bepflanzung bewerten 69% der befragten Haushalte als gut oder sehr gut.

Die Beurteilung des Zustandes des öffentlichen Raumes fällt insgesamt von allen Aspekten am schlechtesten aus. So beurteilen mit 43% weniger als die Hälfte der befragten Haushalte diesen als gut oder sehr gut, während 42% in Bezug auf den Zustand geteilter Meinung sind und 14% die Beurteilung schlecht oder sehr schlecht abgeben.

Den Aspekt Sicherheit in ihrem Wohnumfeld bewerten mehr als die Hälfte der befragten Haushalte als gut oder sehr gut.

Ihre Lage im Stadtteil sehen 71% der befragten Haushalte als gut oder sehr gut an.

5.3 Einschätzung von Stärken und Schwächen der Siedlung

Im Rahmen der Haushaltsbefragung wurden jeweils in einer offenen Frage die Stärken und Schwächen des Kitzinger Stadtteils Siedlung abgefragt. Mehrfachnennungen waren jeweils möglich.



Als besondere Stärke sehen die befragten Haushalte vor allem die gute Gemeinschaft und Nachbarschaft in der Siedlung, dass es sich hier um ihre Heimat handelt und man sich gegenseitig kennt (58 Nennungen).

Ebenfalls häufig wurden die ruhige Wohnlage und die Wohnqualität als Stärke genannt (55 Nennungen).

Die gute Grundversorgung in der Siedlung steht an dritter Stelle (42 Nennungen). Hierbei wurden v.a. Geschäfte und Ärzte, aber auch die Kirchen sowie Dienstleistungen, wie Friseure und Banken, aufgezählt.

Abbildung 15: Stärken der Siedlung

29 Nennungen entfallen auf die Stadtnähe oder allgemein die Lage der Siedlung im Stadtgebiet.

Eine weitere Stärke stellen mit 24 Nennungen die Grünflächen, Gärten und Bepflanzung in der Siedlung dar. Damit sind sowohl die teilweise großen privaten Gärten als auch öffentliches Grün und öffentliche Bepflanzungen gemeint.

Außerdem sind die Naturnähe, die Nähe von Weinbergen und Main sowie Möglichkeiten zur Naherholung in der Umgebung wichtige Faktoren des Stadtteils (18 Nennungen).

Weitere positive Nennungen sind in der Abbildung dargestellt. Insgesamt wurden 326 positive Nennungen abgegeben.

In der Summe wurden mit 324 negativen Nennungen nahezu gleich viele abgegeben wie positive Äußerungen.



Abbildung 16: Schwächen der Siedlung

Es zeigt sich, dass der schlechte Zustand von einigen Mehrfamilienhäusern sowie ungepflegte oder dreckige Straßen und Gehwege in der Siedlung als die beiden größten Mankos gesehen werden (jeweils 32 Nennungen). In erster Linie werden dabei die Häuser entlang der B8 bzw. an der Breslauer Straße und am Galgenwasen genannt. In Bezug auf die Straßen und Gehwege stört viele neben allgemeiner Ungepflegtheit oder Dreck besonders die Verunreinigung durch Hundekot.

Nahezu ebenso häufig (31 Nennungen) wurde das soziale Umfeld in der Siedlung genannt. So stellt der Anteil sozial benachteiligter Bevölkerung

in der Siedlung eine Herausforderung dar. Außerdem herrscht eine gewisse Unsicherheit aufgrund der Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Auch rücksichtsloses Verhalten z.B. von Jugendlichen oder Ruhestörung in der Nacht werden hier genannt.

Zudem zeigt sich ein Teil der befragten Haushalte unzufrieden mit dem schlechten Zustand von Straßen und Wegen (27 Nennungen). Soweit eine konkrete Straße genannt wird, handelt es sich dabei in erster Linie um die Breslauer Straße.

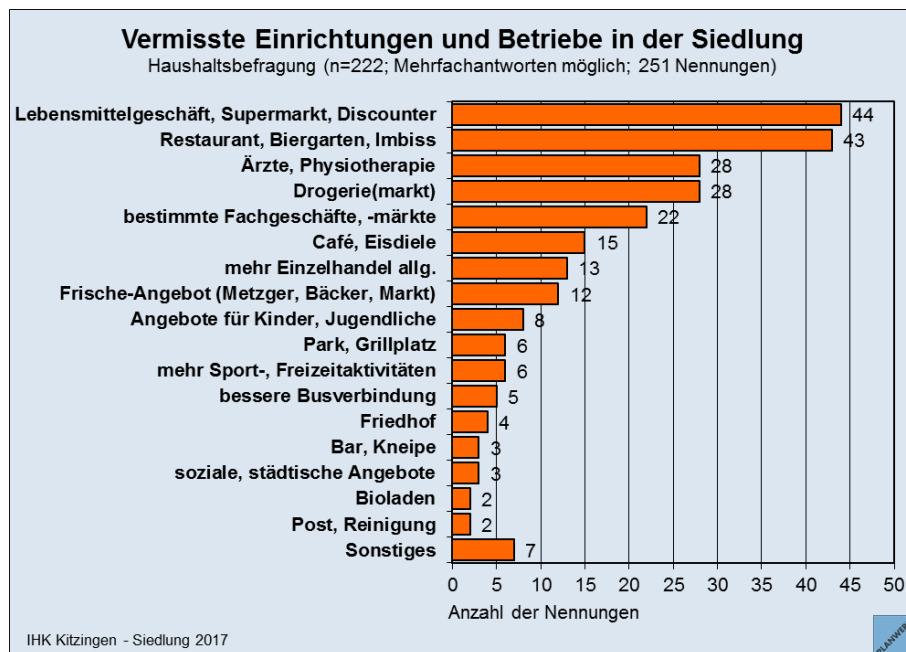
Als weitere Schwäche des Stadtteils empfinden einige Haushalte die Verkehrssituation einschließlich Ampelschaltung (23 Nennungen). Es wird z.B. kritisiert, dass die Geschwindigkeitsbegrenzung oft nicht eingehalten wird, in den Nebenstraßen zu viel Verkehr besteht, dass Linksabbieger von der B8 oft sehr lange stehen und dass die Ampel-Grünphasen für Fußgänger über die B8 zu kurz sind.

22 Haushalte bemängeln die ungenügenden Einkaufsmöglichkeiten direkt in der Siedlung.

Weitere genannte Schwächen sind in der Abbildung dargestellt.

5.4 Vermisste Einrichtungen und Betriebe

Neben den allgemeinen Stärken und Schwächen des Stadtteils Siedlung wurde gezielt abgefragt, welche Einrichtungen oder Betriebe die Haushalte vor allem noch in der Siedlung vermissen. Hier konnten bis zu drei offene Antworten gegeben werden.



An erster Stelle steht mit 44 Nennungen ein Lebensmittelgeschäft, Supermarkt oder Discounter (z.B. Lidl, Aldi oder Norma).

Daneben fehlen den befragten Haushalten gastronomische Betriebe, wie ein Restaurant, Biergarten oder auch ein Imbiss (43 Nennungen). Häufig wird jedoch betont, dass eine gute bzw. gepflegte Speisegaststätte vermisst wird.

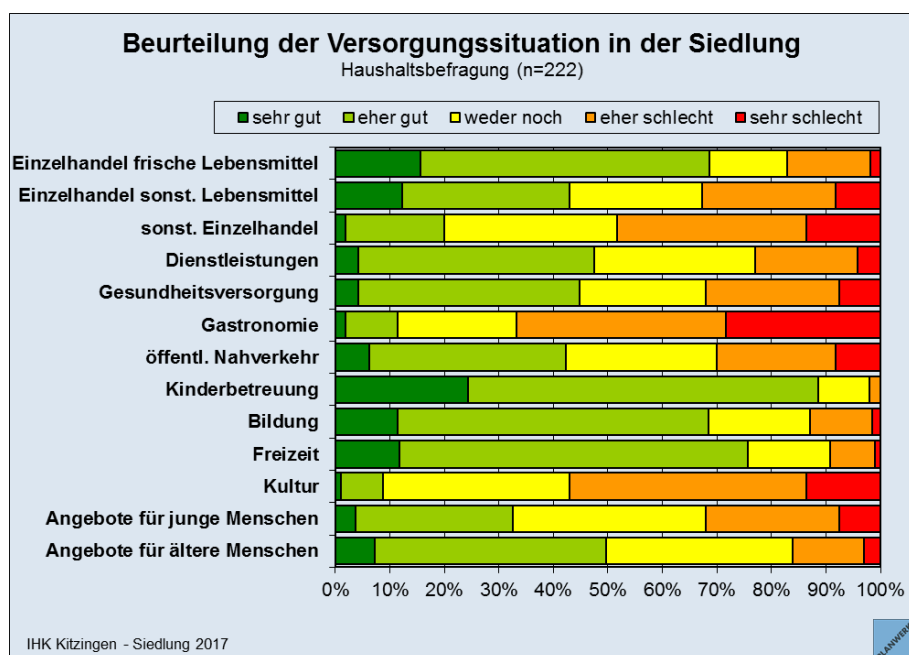
Ein Teil der Haushalte wünscht sich weitere Ärzte, v.a. Allgemeinärzte, Zahn- und Kinderarzt, oder auch Physiotherapie (28 Nennungen).

Abbildung 17: Vermisste Einrichtungen und Betriebe in der Siedlung

Auch ein(e) Drogerie(markt) (28 Nennungen) und bestimmte Fachgeschäfte oder -märkte (22 Nennungen) werden vermisst – v.a. ein Bekleidungsgeschäft, aber auch ein Baumarkt, Optiker, Blumenladen, Elektrogeschäft usw.

Manche Haushalte vermissen ein Café oder eine Eisdiele (15 Nennungen), mehr Einzelhandel im Allgemeinen (13 Nennungen) sowie ein Angebot an frischen Lebensmitteln (12 Nennungen), d.h. einen Metzger und Bäcker oder auch einen Markt bzw. zumindest einen wöchentlichen Obst- und Gemüsestand. Neben Angeboten für Kinder und Jugendliche nennt jeweils ein kleinerer Teil der Haushalte einen Park oder Grillplatz, mehr Angebote an Sport- und Freizeitaktivitäten, eine bessere Busverbindung, einen Friedhof in der Siedlung, eine Bar oder Kneipe, soziale Angebote von Seite der Stadt, einen Bioladen, Post oder Reinigung.

5.5 Beurteilung der Versorgungssituation



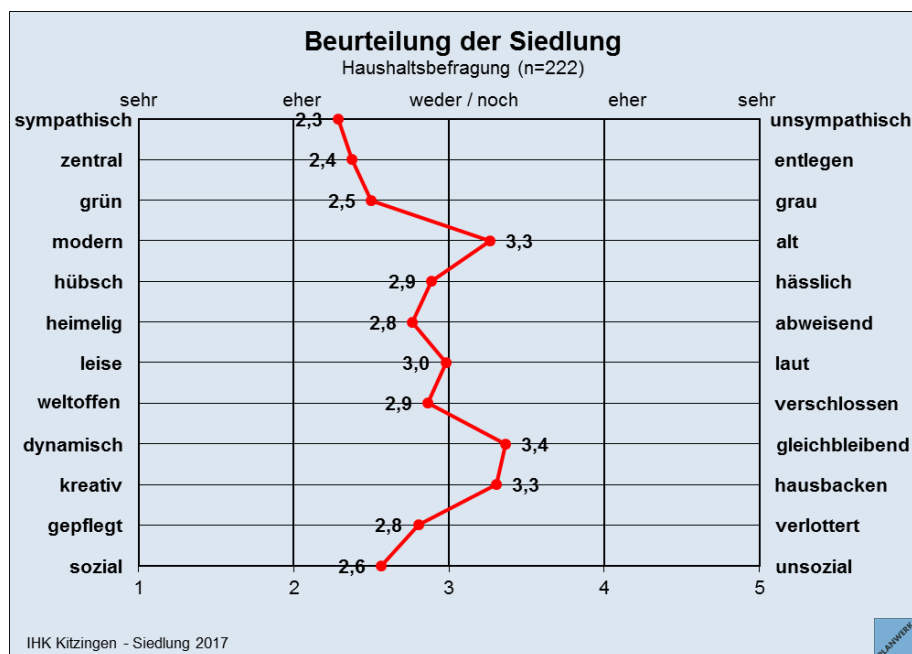
Im Rahmen der Befragung wurden die subjektiven Bewertungen der Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung bezüglich der Versorgungssituation in der Siedlung abgefragt. Dies lässt sich wie folgt zusammenfassen:

Abbildung 18: Beurteilung der Versorgungssituation in der Siedlung

- Am besten werden die Angebote der Kinderbetreuung in der Siedlung bewertet. So beurteilen die meisten befragten Haushalte (89%) diesen Bereich als eher gut oder sehr gut.
- Der Bereich Freizeit wird von 76% der befragten Haushalte als eher gut oder sehr gut eingeschätzt.
- Die Einzelhandels-Versorgung mit frischen Lebensmitteln in der Siedlung wird von gut zwei Drittel der befragten Haushalte (69%) als eher gut oder sehr gut eingestuft.
- Der Bereich Bildung wird ebenfalls von 69% als eher gut oder sehr gut bewertet.
- Die übrigen Beurteilungen fallen schlechter aus. Am schlechtesten bewerten die Haushalte das Angebot an Kultur und Gastronomie in der Siedlung. Nur 9% bzw. 11% beurteilen diese mit eher gut oder sehr gut. Dafür sind es mit 57% bzw. 67% sogar mehr als die Hälfte der Haushalte, die diese beiden Bereiche mit eher schlecht oder sehr schlecht bewerten.

5.6 Beurteilung der Siedlung als Stadtteil

Um einen Gesamteindruck von der Beurteilung des Stadtteils Siedlung zu gewinnen, wurden neben den Stärken, Schwächen und vermissten Einrichtungen und Betrieben 12 Gegensatzpaare zur Bewertung abgefragt. Aus den Antworten ergibt sich ein Differenzial, mit dessen Hilfe die grundlegenden positiven und negativen Eigenschaften erfasst werden, die die Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung ihrem Stadtteil zuschreiben.

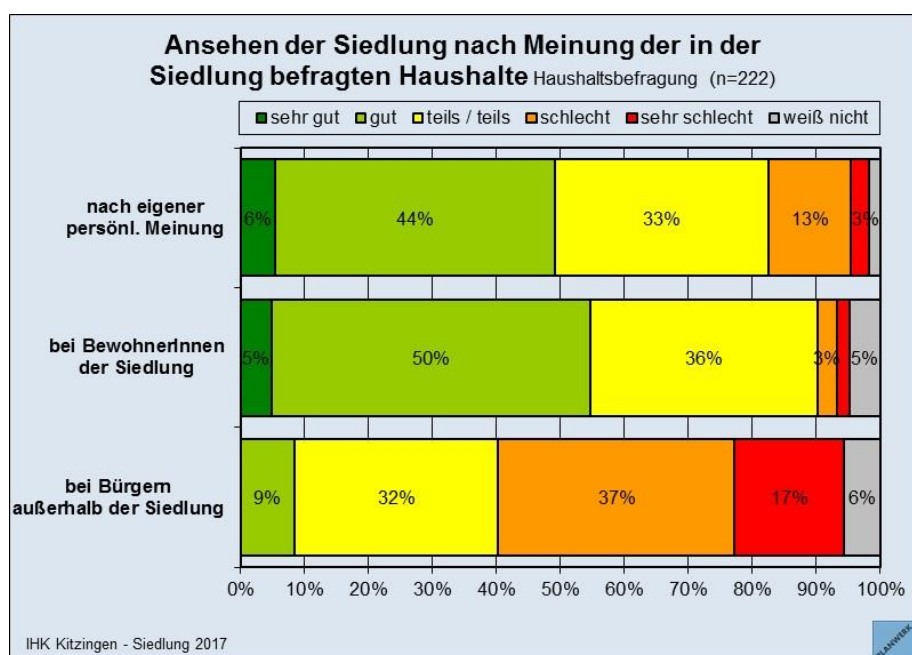


Während auf der linken Seite der Abbildung jeweils die positiven Eigenschaften der Gegensatzpaare stehen, sind auf der rechten Seite jeweils die vermeintlich gegensätzlichen negativen Eigenschaften eingetragen. Ein Wert von unter 3 bedeutet folglich, dass die Siedlung in Bezug auf die jeweilige Eigenschaft eher positiv gesehen wird, ein Wert von über 3, dass dem Stadtteil eher die negative Eigenschaft zugeschrieben wird.

Abbildung 19: Beurteilung der Siedlung

Folgendes lässt sich zusammenfassen:

- Die besten positiven Mittelwerte liegen bei 2,3 für „sympathisch“, bei 2,4 für „zentral“, bei 2,5 für „grün“ und bei 2,6 für „sozial“.
- Die übrigen Bewertungen fallen mit Mittelwerten um die 3 eher mittelmäßig aus. Zur negativen Seite tendieren besonders die Bewertungen von „gleichbleibend“ (Mittelwert von 3,4), „alt“ (Mittelwert von 3,3) und von „hausbacken“ (Mittelwert von 3,3).
- Zusammenfassend wird die Siedlung von ihren Bewohnerinnen und Bewohnern als eher sympathisch, zentral, grün und sozial gesehen. Sie finden aber auch, dass die Siedlung zu alt, gleichbleibend und hausbacken tendiert.



In einer weiteren Frage wurden die Haushalte danach gefragt, welches Ansehen die Siedlung bei den befragten Haushalten persönlich und in der Öffentlichkeit hat.

Interessant ist besonders, dass die befragten Haushalte angeben, dass ihrer Meinung nach das Ansehen der Siedlung bei Bürgern außerhalb der Siedlung recht schlecht ist. So gehen sie davon aus, dass die Siedlung bei mehr als der Hälfte der Bürger außerhalb der Siedlung ein schlechtes oder sehr schlechtes Ansehen hat.

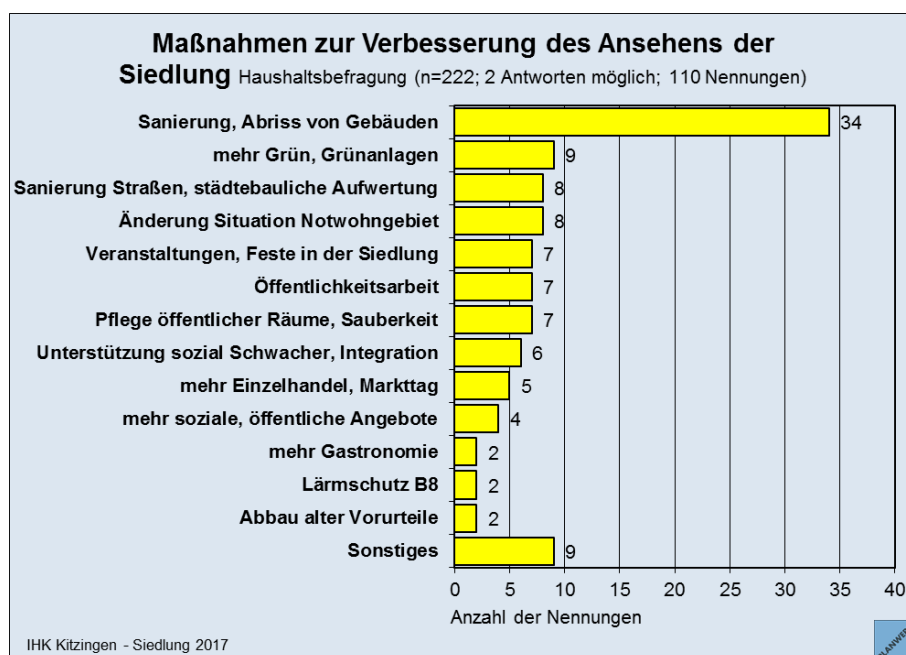
Dagegen sehen sie persönlich die Siedlung deutlich besser. Ebenso gehen sie davon aus, dass auch bei den anderen

Abbildung 20: Ansehen der Siedlung nach Meinung der befragten Haushalte

Bewohnerinnen und Bewohnern der Siedlung das Ansehen der Siedlung im Vergleich zu den Bürgern außerhalb deutlich besser ist.

Da das Ansehen der Siedlung v.a. außerhalb so schlecht eingeschätzt wird, meint ein Großteil (79%) der befragten Haushalte, dass Maßnahmen zur Verbesserung des Ansehens der Siedlung ergriffen werden sollten.

Einige der Haushalte haben Vorschläge für Maßnahmen zur Verbesserung des Ansehens der Siedlung.



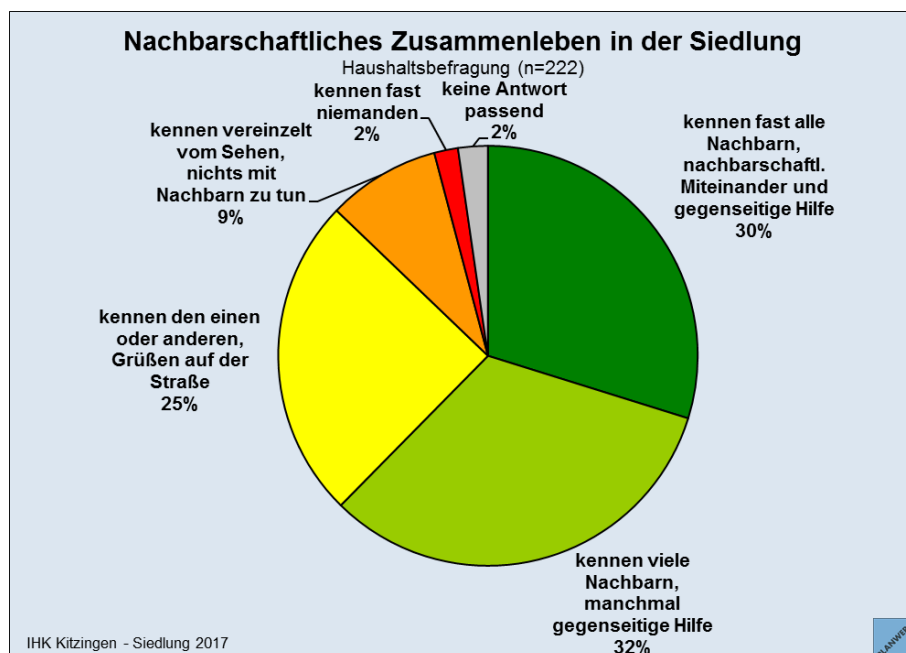
An erster Stelle steht eindeutig – mit den mit Abstand häufigsten Nennungen von 34 – dass Gebäude saniert bzw. abgerissen werden sollen, die in einem schlechten Zustand sind. In erster Linie werden dabei Häuser entlang der B8 bzw. an der Breslauer Straße genannt, die aufgrund ihrer Lage prägend für den Stadtteil wirken.

Deutlich seltener werden alle weiteren Maßnahmen-Vorschläge zur Verbesserung des Ansehens genannt. Dazu gehört mehr Grün und Grünanlagen (9 Nennungen), um die Aufenthaltsqualität zu steigern. Auch die Sanierung von Straßen bzw. allgemein eine städtebauliche Aufwertung der Siedlung (8) könnte

Abbildung 21: Maßnahmen zur Verbesserung des Ansehens der Siedlung

das Ansehen verbessern. Genannt wird auch eine Änderung der Situation im Notwohngebiet (8). Weitere Vorschläge sind die Organisation von Veranstaltungen und Festen in der Siedlung, eine positive Öffentlichkeitsarbeit und die Pflege öffentlicher Räume bzw. mehr Sauberkeit im Stadtteil (je 7). Auch die Unterstützung der sozial Schwächeren bzw. deren Integration (6), mehr Einzelhandel bzw. die Einrichtung eines Markttages (5) sowie mehr soziale und öffentliche Angebote (4) könnten das Ansehen des Stadtteils steigern. Weitere Vorschläge sind mehr Gastronomie (2), eine Lärmschutzvorrichtung an der B8 (2), der Abbau alter Vorurteile (2) und einzelne weitere Nennungen.

Für das Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner spielt auch das Miteinander im Stadtteil eine wichtige Rolle, weshalb in der Haushaltsbefragung nach dem nachbarschaftlichen Zusammenleben in der Siedlung gefragt wurde.



Knapp ein Drittel der befragten Haushalte kennt eigentlich alle Nachbarn. Für sie ist nachbarschaftliches Miteinander und gegenseitige Hilfe in der Regel selbstverständlich.

Ein weiteres Drittel stimmt der Aussage zu „Wir kennen viele Nachbarn und man hilft sich auch manchmal. Das passt so!“

Die Aussage „Wir kennen den einen oder anderen in der Nachbarschaft. Man grüßt sich auf der Straße!“ bejaht ein Viertel der befragten Haushalte.

9% der Haushalte bejaht die Aussage „Man kennt sich vereinzelt vom Sehen. Mehr haben wir aber nicht mit den Nachbarn zur tun!“

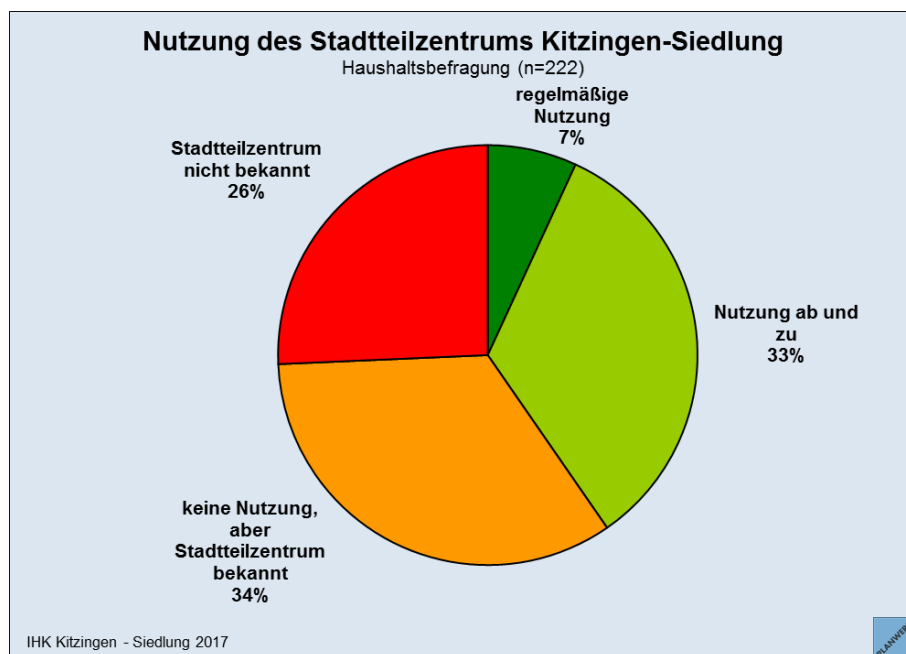
Nur einzelne Haushalte (2%) stimmen der Aussage bei „Eigentlich kennen wir fast niemanden. Einen Ortsfremden würden wir auf der Straße nicht als solchen erkennen!“

Insgesamt sind es somit über 60% aller befragten Haushalte, die zumindest viele ihrer Nachbarn kennen und sich in der Nachbarschaft zumindest ab und an gegenseitig helfen.

5.7 Soziale Stadt und Quartiersmanagement

In einem weiteren Block der Haushaltsbefragung wurden Fragen zur Sozialen Stadt, dem Stadtteilzentrum Kitzingen-Siedlung und Quartiersmanagement gestellt.

Drei Viertel der befragten Haushalte geben an, das neue Stadtteilzentrum, das im September 2015 in der Königsberger Straße 11 eröffnet wurde, zu kennen.

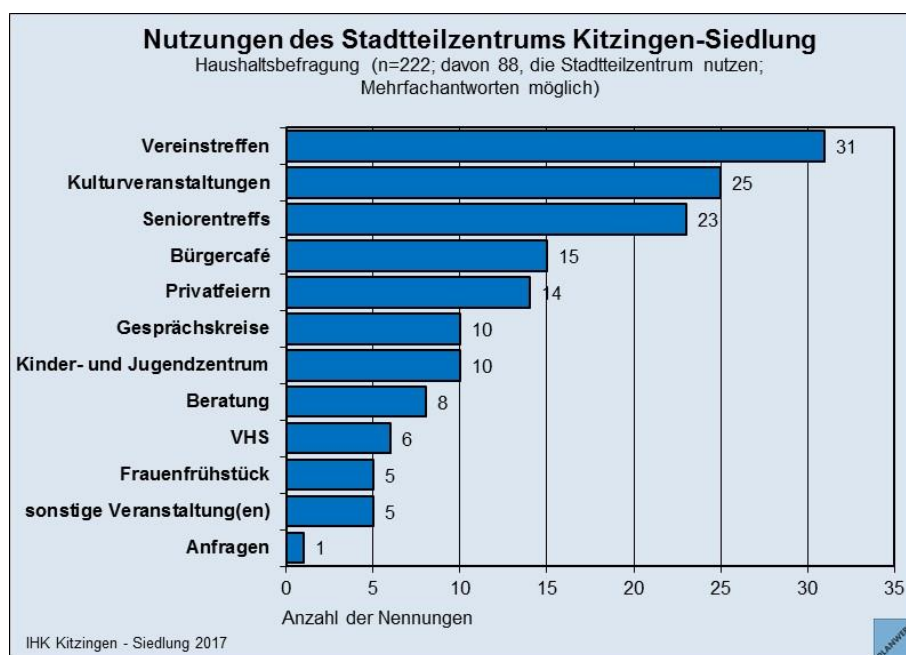


Genutzt wird das Stadtteilzentrum Kitzingen-Siedlung von 40% der befragten Haushalte, insgesamt von 7% regelmäßig und von einem Drittel ab und zu.

Ein weiteres Drittel nutzt das Stadtteilzentrum nicht, obwohl es ihm bekannt ist.

Einem Viertel der befragten Haushalte ist das Stadtteilzentrum nicht bekannt, weshalb es auch nicht genutzt wird.

Abbildung 23: Nutzung des Stadtteilzentrums Kitzingen-Siedlung



Am häufigsten wird das Stadtteilzentrum von den befragten Haushalten für Vereinstreffen genutzt.

Darauf folgen Kulturveranstaltungen und Seniorentreffs.

Etwas weniger wird das Stadtteilzentrum von den befragten Haushalten für die folgenden Angebote genutzt: das Bürgercafé, Privatfeiern, Gesprächskreise, das Kinder- und Jugendzentrum, Beratungsangebote, Volkshochschulkurse, Frauenfrühstück, sonstige Veranstaltungen und Anfragen.

Abbildung 24: Nutzungen des Stadtteilzentrums Kitzingen-Siedlung

Auf die Frage, welche sonstigen Angebote das Stadtteilzentrum noch anbieten sollte, haben insgesamt nur 30 Haushalte einen Vorschlag.



So sollten Tanzveranstaltungen oder auch ein Tanzkurs (7 Nennungen), ein Café oder anderes gastronomisches Angebot oder zumindest ein Getränkeautomat (5 Nennungen), weitere Volkshochschulkurse (4 Nennungen) sowie Angebote für Kinder und Jugendliche, u.a. auch Ferienbetreuung (4 Nennungen) angeboten werden. Außerdem werden Kultur- und politische Veranstaltungen (3 Nennungen), mehr Werbung und Informationen über das Angebot im Stadtteilzentrum (3 Nennungen), Feste (z.B. Stadtteilstefte, Kinderfeste) für die Siedlung (2 Nennungen), ein Angebot hinsichtlich der Themen Gesundheit, Bewegung, Ernährung (1 Nennung) und ein grüner Markt auf dem Parkplatz (1 Nennung) gewünscht.

Abbildung 25: Gewünschte weitere Angebote des Stadtteilzentrums
grüner Markt auf dem Parkplatz (1 Nennung) gewünscht.

Im Gegensatz zum Stadtteilzentrum ist die zum Zeitpunkt der Haushaltsbefragung im Stadtteil Siedlung zuständige Quartiersmanagerin, die diese Tätigkeit Mitte 2015 übernommen hat, weniger bekannt. Nur 40% der befragten Haushalte geben an, die Quartiersmanagerin zu kennen.



Ein Großteil derjenigen, die die Quartiersmanagerin kennen, kennt sie (u.a.) aus Presseberichten oder aus dem Kitzinger Stadtmagazin „Der Falter“. Auch über eine oder mehrere Veranstaltungen kennen einige Haushalte die Quartiersmanagerin.

Weniger Haushalte geben jeweils an, die Quartiersmanagerin zu kennen durch den Bürgerkreis, die Anmietung einer Räumlichkeit im Stadtteilzentrum, das Bürgercafé, über das Internet, durch persönlichen Kontakt oder im Rahmen einer Beratung oder eines Kursangebotes.

Abbildung 26: Bekanntheit der Quartiersmanagerin

Auf die Frage, ob sie sich vom Quartiersmanagement noch bestimmte Leistungen wünschen würden, haben nur 18 und damit wenige Haushalte einen Vorschlag. Die Antworten zeigen, dass Präsenz des

Quartiersmanagements in der Siedlung sowie der direkte Kontakt zur Bevölkerung in der Siedlung sehr wichtig sind und gewünscht werden (8 Nennungen).

Darüber hinaus werden gewünschte weitere Leistungen des Quartiersmanagements jeweils nur einmal oder maximal zweimal genannt:

- mehr Veröffentlichungen, Nutzung des Internets,
- Flohmarkt im Rahmen des Ferienpasses,
- eigenes Ferienpassprogramm für die Siedlung,
- Quigong am Vormittag,
- Rechtsberatung,
- Konzerte,
- Straßenfest,
- Aufbau eines Gesundheitsnetzes,
- bessere Nutzung des Vorplatzes.

6 Teilräumliche Analyse

6.1 Aussagen aus dem Flächennutzungsplan

Der wirksame Flächennutzungsplan (FNP) der Stadt Kitzingen von Dezember 2015 weist den größten Teil der Siedlung als allgemeine Wohngebiete aus. Als einziges Kleinsiedlungsgebiet gilt der Bereich nördlich und südlich der Langemarckstraße im nördlichen Teilbereich der Siedlung. Der südöstliche Bereich der Siedlung um Klettenberg und Böhmerwaldstraße ist als reines Wohngebiet ausgewiesen.

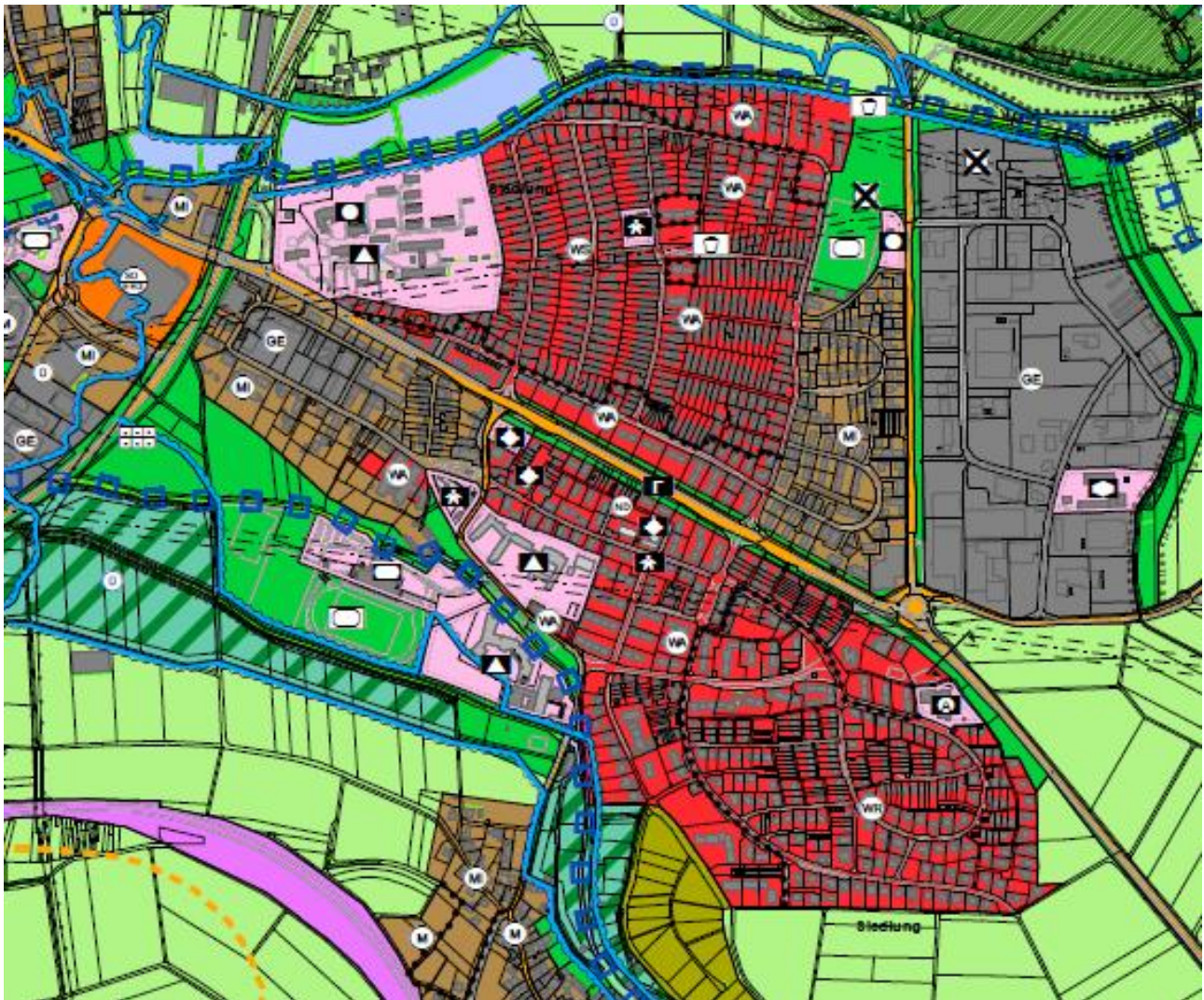


Abbildung 27: Flächennutzungsplan der Stadt Kitzingen (Ausschnitt Siedlung)

Mischgebiete sind im nördlichen Teilbereich der Siedlung zwischen der Egerländer Straße und der Panzerstraße sowie im südlichen Teilbereich ganz im Westen um die Armin-Knab-Straße dargestellt. In beiden Gebieten bestehen Wohnnutzung und Gewerbenutzung.

Die einzige als Gewerbegebiet ausgewiesene Fläche liegt im westlichen Teil der Siedlung (Armin-Knab-Straße). Das Gewerbegebiet Goldberg schließt sich östlich an die Panzerstraße an, gehört jedoch nicht mehr zum Untersuchungsgebiet.

Außerdem sind einige Flächen für den Gemeinbedarf ausgewiesen. Dort befinden sich Schulen und Kindergärten, die Sporthalle, ein Seniorenwohnheim, der TÜV und im Nord-Westen der Siedlung das Grüne Zentrum Kitzingen mit seiner land- und forstwirtschaftlichen Ausrichtung.

Die beiden wesentlichen ausgewiesenen Grünflächen umfassen die beiden größeren Sportanlagen.

Der Stadtteil Siedlung ist im Norden, Osten und Süden umgeben von Flächen für die Landwirtschaft.

Entlang des Sickersbachs und des Rödelbachs sind Bereiche zur „Schaffung von durchgängigen Verbundachsen für Biotopfeuchter Standorte in Tallagen und Bachauen“ vorgesehen.

6.2 Bevölkerung

Anhand von Daten aus der Einwohnerdatei der Stadt Kitzingen mit Stand Januar 2017 wurde die Bevölkerungsstruktur in der Siedlung analysiert und in Karten dargestellt. Die beiden wesentlichen Kriterien der Betrachtung sind zum einen die Altersstruktur und zum anderen das Thema Migration anhand der Staatsangehörigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner. Das Gebiet der Siedlung wurde für die Betrachtung in 12 Teilräume untergliedert. Für die getroffene Einteilung des Gebiets der Siedlung wurden verschiedene Kriterien herangezogen. Dabei spielt v.a. die bauliche Struktur eine Rolle.

Im Untersuchungsgebiet der Siedlung wohnen rd. 5.300 Menschen und damit knapp ein Viertel der insgesamt rd. 21.900 Einwohner des gesamten Stadtgebiets Kitzingen laut Einwohnerdatei der Stadt Kitzingen. Im südlichen Teilbereich der Siedlung, d.h. südlich der Mainbernheimer Straße (B8), wohnen rd. 3.100 Einwohner (59%) und im nördlichen rd. 2.200 Einwohner (41%).

Die einzelnen Teilräume der Siedlung sind unterschiedlich groß und unterschiedlich stark bewohnt. Im südlichen Teilbereich der Siedlung wurden die Teilräume größer gefasst. Diese haben mehr Einwohner als die Teilräume im nördlichen Teilbereich der Siedlung. Der einwohnerstärkste Teilraum ist mit rd. 1.060 Bewohnern der Bereich um Klettenberg und Böhmerwaldstraße.

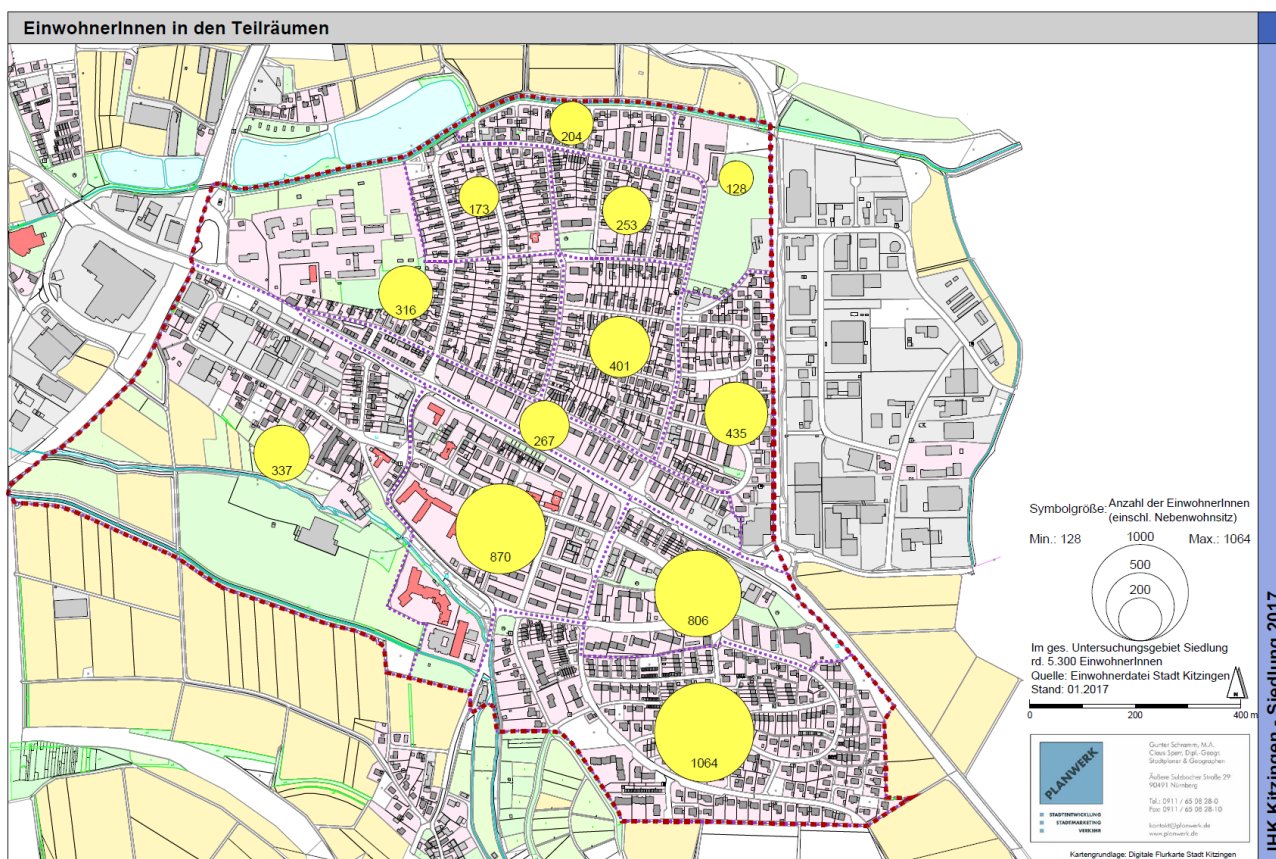


Abbildung 28: EinwohnerInnen in den Teilräumen

Im Untersuchungsgebiet der Siedlung machen die 65-Jährigen und älter mit 25% einen deutlich höheren Anteil aus als die unter 18-Jährigen mit 15%. 60% der Bewohnerinnen und Bewohner des Untersuchungsgebiets der Siedlung gehören zur Altersgruppe 18 bis unter 65 Jahren.

In der Gesamtstadt Kitzingen verhalten sich die Anteile dieser 3 Altersgruppen sehr ähnlich. Der Anteil der 65-Jährigen und älter liegt hier jedoch mit 21% etwas niedriger.

Die folgende Karte stellt die Verteilung der Altersgruppen in den einzelnen Teilräumen dar, unterschieden nach unter 18, 18 bis unter 65, 65 und älter.

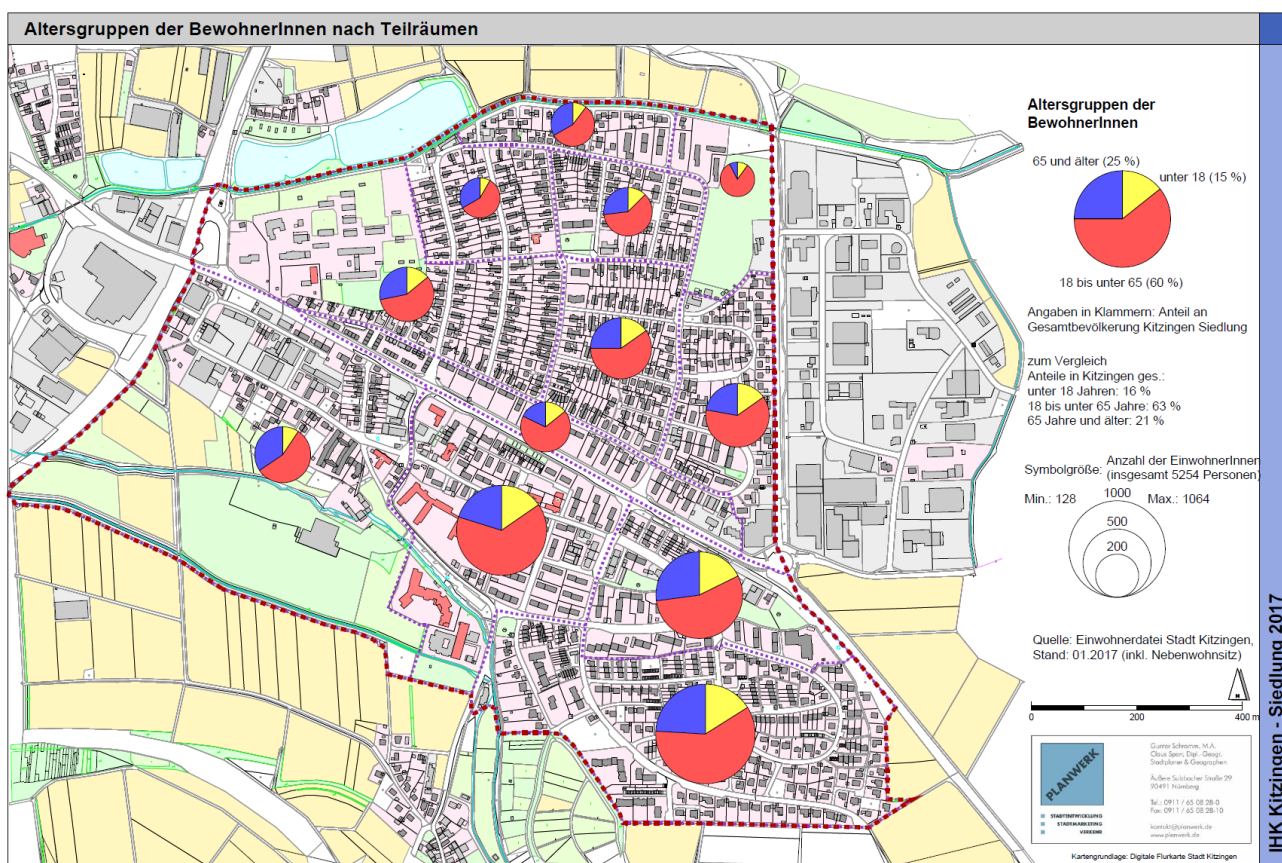


Abbildung 29: Altersgruppen der BewohnerInnen nach Teilräumen

Die Anteile der Bevölkerung einzelner relevanter Altersgruppen werden auf den folgenden Seiten noch genauer dargestellt.

Altersgruppe der unter 18-Jährigen

Der Anteil der unter 18-Jährigen an der Bevölkerung liegt im gesamten Untersuchungsgebiet der Siedlung bei 15% und weicht damit kaum vom Kitziinger Durchschnitt von 16% ab.

In den einzelnen Teilräumen schwankt ihr Anteil von 8% im nordwestlichen Teilraum (nordwestlich des Kleistplatzes, zwischen Tannenbergsstraße, Texasweg, Langemarck- und Memellandstraße) bis 18% im Teilraum östlich der Böhmerwaldstraße um Königsberger Straße und Ernst-Reuter-Straße.

Besonders niedrige Anteile an Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren werden ganz im Norden des Untersuchungsgebiets (8% bis 10%) und im westlichen Teilraum um die Armin-Knab-Straße und den nördlichen Sickershäuser Weg (10%) erreicht.

Verhältnismäßig viele Kinder und Jugendliche leben neben dem bereits erwähnten Teilraum auch in den beiden übrigen großen Teilräumen im Süden der Siedlung sowie in den beiden südöstlich des Kleistplatzes gelegenen Teilräumen der nördlichen Siedlung. Damit umfassen diese sowohl Gebiete mit Geschosswohnungsbau als auch mit Einfamilienhausbebauung.

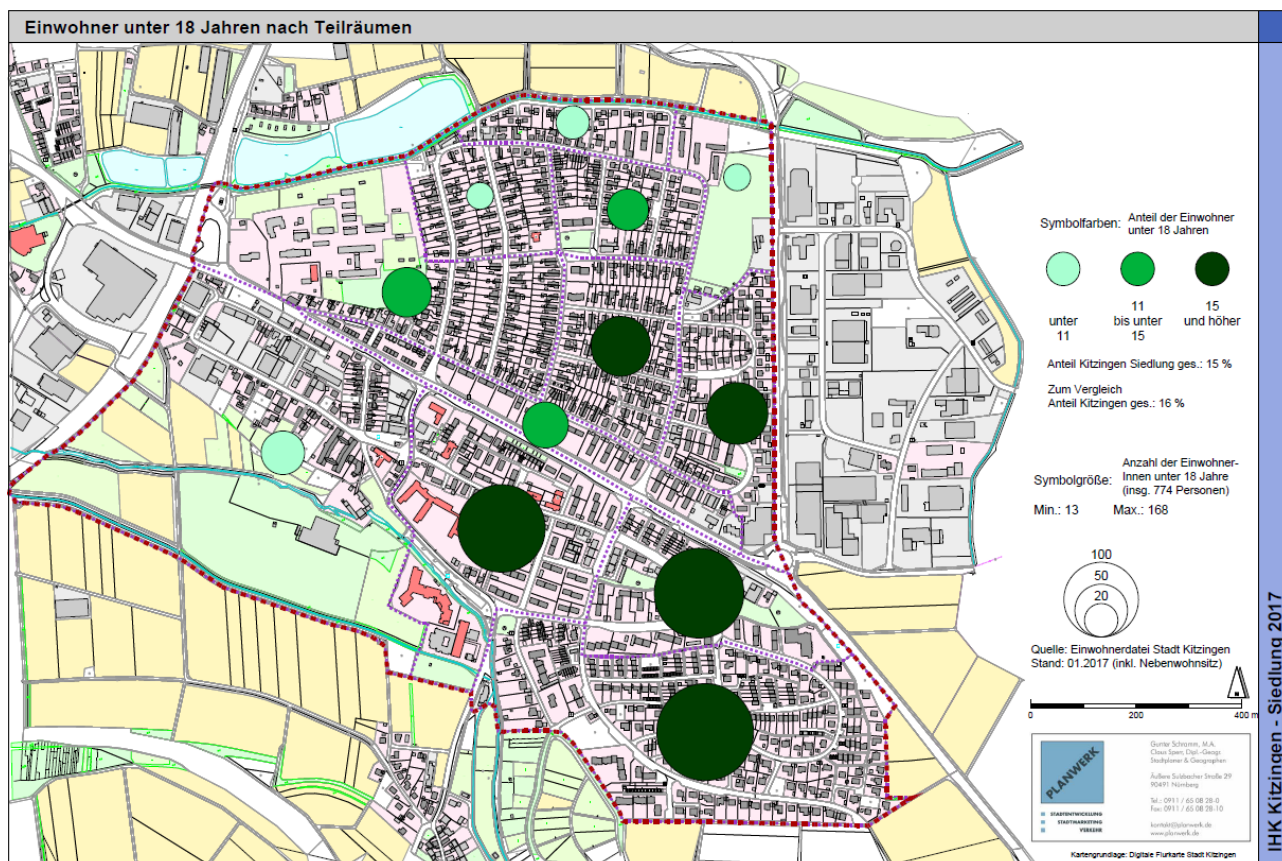


Abbildung 30: Einwohner unter 18 Jahren nach Teilräumen

Altersgruppe der unter 6-Jährigen

Auch der Anteil der unter 6-Jährigen an der Bevölkerung liegt im Untersuchungsgebiet der Siedlung mit gut 4% nur leicht unter dem Anteil der gesamten Stadt Kitzingen mit 5%.

Die Anteile in den einzelnen Teilräumen liegen bei 0% ganz im Norden der Siedlung bis 7% im Teilraum östlich der Böhmerwaldstraße um Königsberger Straße und Ernst-Reuter-Straße.

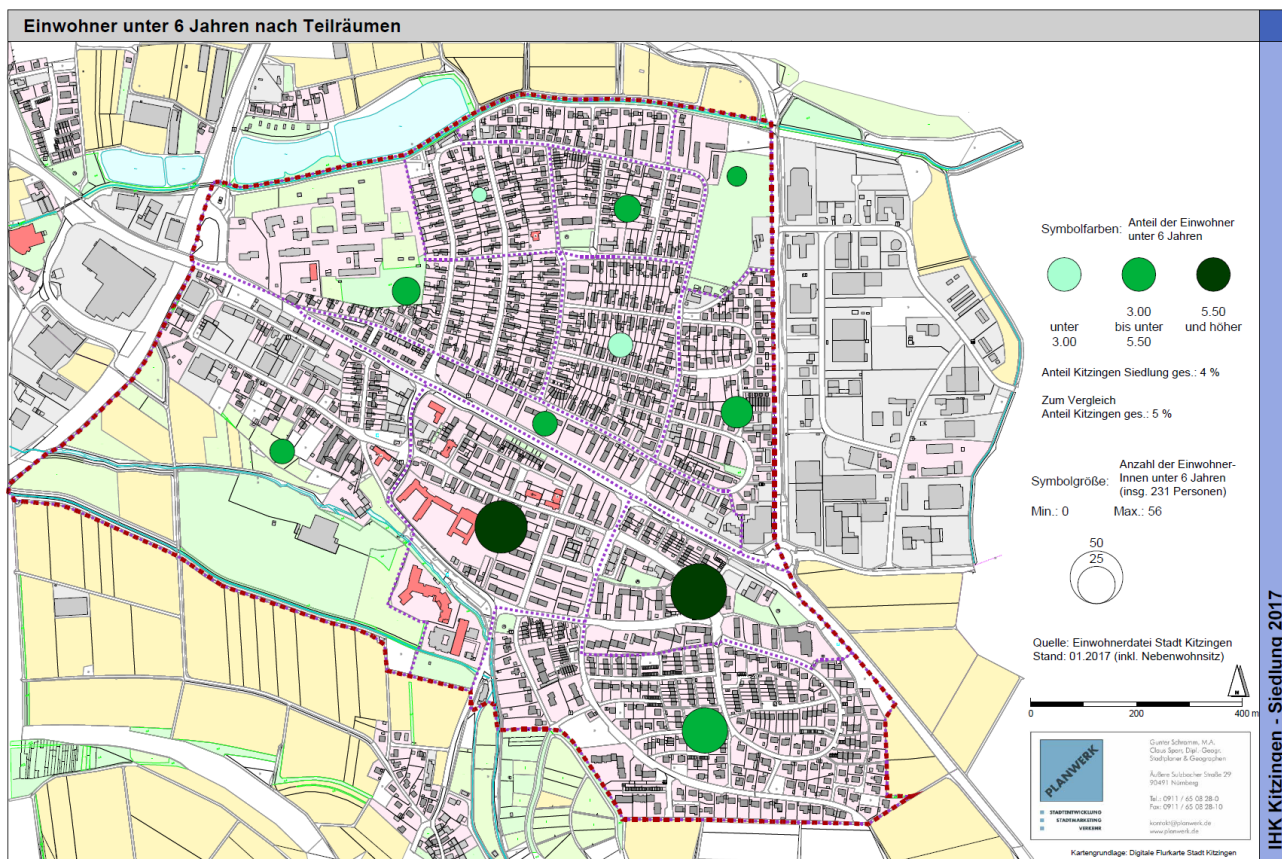


Abbildung 31: Einwohner unter 6 Jahren nach Teilräumen

Altersgruppe mit 65 Jahren und älter

25% der Bewohnerinnen und Bewohner des Untersuchungsgebietes der Siedlung sind 65 Jahre alt und älter. Damit liegt hier der Anteil etwas höher als in der gesamten Stadt Kitzingen mit 21%.

Die niedrigsten Anteile an Bewohnerinnen und Bewohnern mit 65 Jahren und älter bestehen mit 9% im Notwohngebiet und mit 18% entlang bzw. direkt nördlich der Mainbernheimer Straße (B8). Da im Notwohngebiet außerdem anteilig wenige Kinder und Jugendliche leben, ist hier der Anteil der Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 mit Abstand am höchsten.

Es wurde bereits deutlich, dass im Norden und Nord-Westen des Untersuchungsgebiets der Siedlung mit überwiegender Einfamilienhausbebauung und im westlichen Teilraum um die Armin-Knab-Straße und den nördlichen Sickershäuser Weg wenige Kinder und Jugendliche leben. Gleichzeitig erreichen diese 3 Teilräume mit jeweils um die 34% die höchsten Anteile an älteren Bewohnerinnen und Bewohnern.

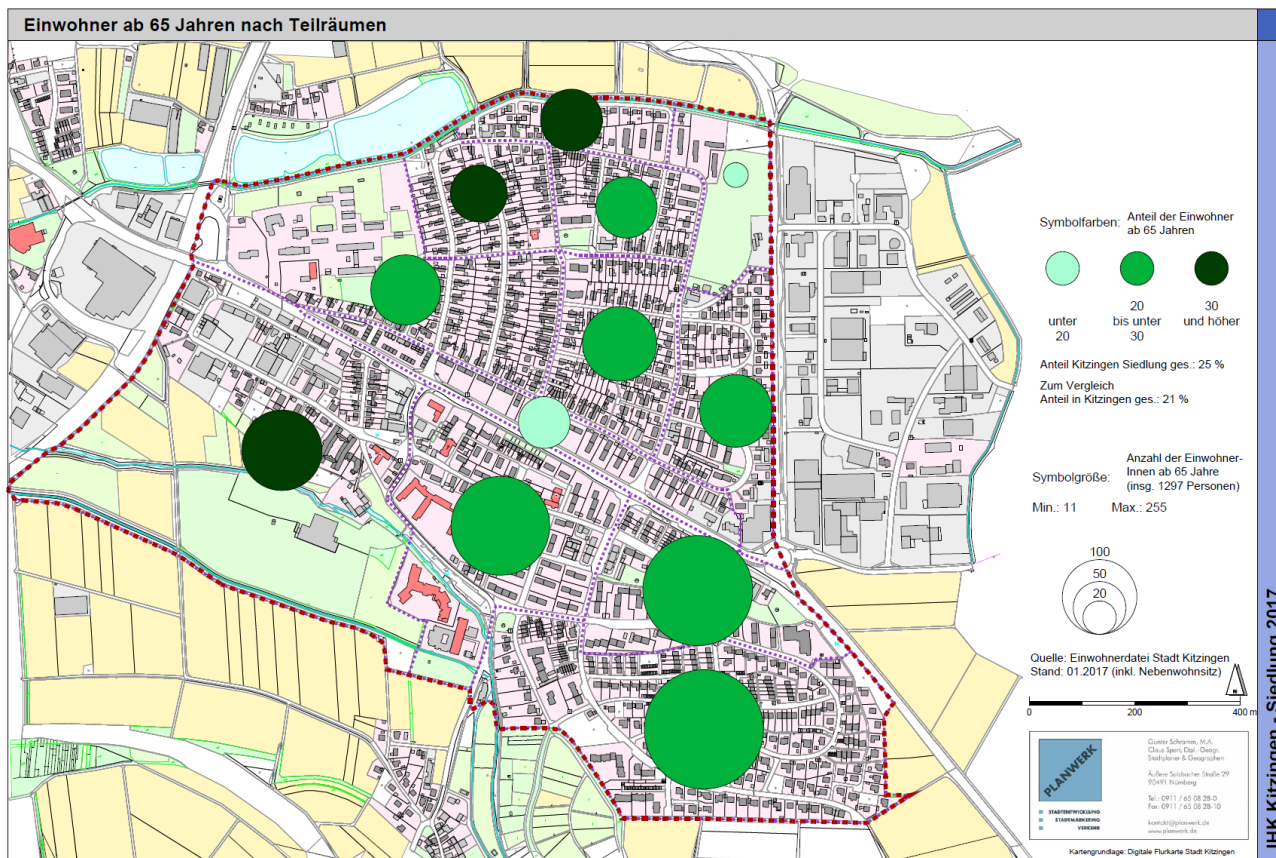


Abbildung 32: Einwohner ab 65 Jahren nach Teilräumen

Staatsangehörigkeit

Insgesamt haben 23% der Bevölkerung des Untersuchungsgebiets der Siedlung entweder nur eine andere als die deutsche Staatsangehörigkeit oder neben der deutschen noch eine weitere. Damit liegt der Anteil gleich hoch wie in der gesamten Stadt Kitzingen.

Deutlich am niedrigsten liegt der Anteil mit 8% im nordwestlichen Teilraum (nordwestlich des Kleistplatzes, zwischen Tannenbergsstraße, Texasweg, Langemarck- und Memellandstraße).

In drei Teilräumen zu beiden Seiten der Mainbernheimer Straße (B8) werden die höchsten Anteile erreicht. Mit 43% mit Abstand am höchsten ist der Anteil entlang bzw. direkt nördlich der Mainbernheimer Straße (B8). Bei 32% liegt der Anteil jeweils in den beiden Teilräumen südlich der Mainbernheimer Straße (B8).

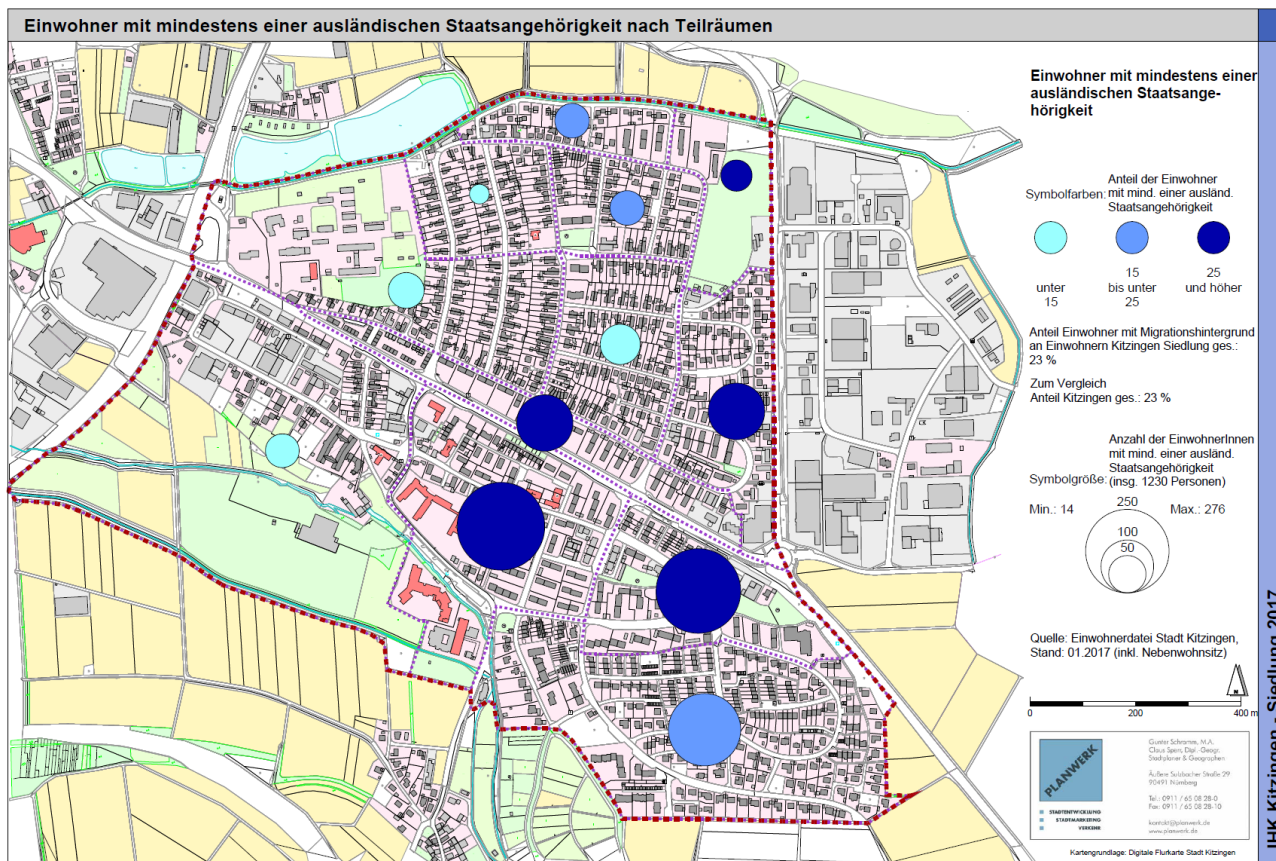


Abbildung 33: Einwohner mit mind. einer ausländischen Staatsangehörigkeit nach Teilräumen

Am häufigsten sind im Untersuchungsgebiet der Siedlung entweder als erste oder als zweite Staatsangehörigkeit nach der deutschen in absteigender Reihenfolge die polnische, die kasachische, die rumänische, die türkische und die russische Staatsangehörigkeit vertreten. Mit Abstand folgen die syrische und die amerikanische Staatsangehörigkeit sowie viele weitere.

Hartz IV-Empfänger

Im Gegensatz zu den vorherigen Daten zur Bevölkerungsstruktur sind Angaben zum Empfang von Hartz IV-Leistungen nicht in der Einwohnerdatei der Stadt Kitzingen enthalten. Die folgenden Angaben beruhen auf einer Schätzung durch das Jobcenter Kitzingen.

Danach gibt es in der Stadt Kitzingen insgesamt Mitte 2016 ca. 660 Bedarfsgemeinschaften, also Familien oder Einzelpersonen, die Hartz IV-Leistungen beziehen. Laut Schätzung des Jobcenters sind davon etwa 40%, also ca. 265 Bedarfsgemeinschaften, in der Siedlung beheimatet. Da im Untersuchungsgebiet der Siedlung jedoch „nur“ knapp ein Viertel der Einwohner des gesamten Stadtgebiets Kitzingen wohnen, sind Hartz IV-Leistungen empfangende Bedarfsgemeinschaften in der Siedlung anteilig stärker vertreten als im Durchschnitt des übrigen Stadtgebiets.

6.3 Nutzungen und Infrastruktur

Die Siedlung dient überwiegend dem Wohnen, wobei hier flächenmäßig die Bereiche mit Einfamilienhäusern gegenüber dem Geschosswohnungsbau überwiegen. Das Gebiet ist außerdem Standort von Gemeinbedarfseinrichtungen, die teilweise auch von überörtlicher Bedeutung sind, wie etwa die Förderzentren im Süden der Siedlung oder das Grüne Zentrum Kitzingen mit seiner land- und forstwirtschaftlichen Ausrichtung im Nord-Westen der Siedlung. Gewerbestandorte, Einzelhandel und Dienstleistungen sind weitere in der Siedlung vorkommende Nutzungen. Am Rand liegen im Süd-Westen und im Nord-Osten der Siedlung zwei Sportanlagen.

Während der nördlich der Mainbernheimer Straße (B8) gelegene Teilbereich der Siedlung ein relativ einheitliches Nutzungsgefüge überwiegend aus Einfamilienhäusern (Siedlerhäuser) aufweist und daneben fast nur das Grüne Zentrum Kitzingen und den Sportplatz umfasst, sind die Nutzungen im südlichen Teil der Siedlung vielfältiger und kleinteiliger gemischt.

Eine spezielle Situation ergibt sich durch das Gewerbe im Bereich der Armin-Knab-Straße, das in direkter Nachbarschaft bzw. inmitten von Wohnbebauung liegt. Problematisch ist die Erschließung der Gewerbegrundstücke durch die Wohnbebauung der Siedlung hindurch. Relativ große Gewerbeflächen gerade im zentralen Bereich zwischen Armin-Knab-Straße und Mozartstraße werden jedoch mittlerweile nicht mehr oder nur noch minder genutzt. Dadurch bietet sich die Möglichkeit, die gewünschte langfristige Umwandlung des Gebiets zu einem Wohngebiet stückweise voranzutreiben. Teilweise bestehen bereits Planungen für eine andere, nicht gewerbliche Nutzung dieser bisherigen Gewerbeflächen.

Handel und Dienstleistungen

Der Stadtteil Siedlung weist eine weitgehend dezentrale Struktur an Einzelhandels- und Dienstleistungsstandorten auf. Von insgesamt 5 Versorgungsschwerpunkten, die im IHK von 2008 noch erkennbar waren, bestehen heute jedoch nur noch 3. Im nördlichen Teilbereich der Siedlung sind die beiden kleinen früheren Standorte am Kleistplatz sowie am Galgenwasen heute nicht mehr mit Handel besetzt.



Im nördlichen Bereich der Königsberger Straße und der nahen Umgebung ist der größte Versorgungsschwerpunkt zu erkennen. Neben einem Lebensmittelmarkt sind die übrigen Verkaufsflächen allerdings relativ klein, da es sich im Wesentlichen um eine Ladenzeile im Erdgeschoss von mehrgeschossigen Gebäuden handelt. Die Angebote im Einzelhandel und an Dienstleistungen beschränken sich weitgehend auf den täglichen Bedarf: Lebensmittelmarkt, Bäcker, Apotheke, Friseur, Banken, Fahrschule. Wünschenswert wäre hier ein sowohl funktional als auch baulich deutlicher ausgeprägtes Zentrum für den gesamten Stadtteil.



Ein ähnliches Bild zeigt sich am Versorgungsschwerpunkt an der Böhmerwaldstraße. Hier befinden sich neben einem Lebensmittelgeschäft, ein Lottogeschäft, Friseure, ein Bistro und um die Ecke eine Apotheke, Bäcker und Getränkemarkt. Außerdem tritt hier ein Leerstand auf.

Im nördlichen Teilbereich der Siedlung liegt an der südlichen Egerländer Straße ein weiterer kleiner Versorgungsschwerpunkt mit kleinem Lebensmittelgeschäft, Metzger, Post-Filiale im Einzelhandel, Dönerimbiss und einem Geschäft für Kinderartikel.



Die Flächen eines früheren kleinen Lebensmittelgeschäftes und Bäckerei am Kleistplatz stehen heute leer. Da hier nicht mehr mit einem Einzelhandelsbesatz zu rechnen ist, bietet sich hier ein Potenzial für eine andere Nutzung.



Westlich der Siedlung befindet sich ein größeres Versorgungszentrum mit E-Center, Textil-Einzelhandel, weiterem Einzelhandel und Dienstleistungen. Räumlich etwas weiter gefasst sind dort, d.h. südlich der Marktbreiter Straße sowie nördlich der Mainbernheimer Straße (B8), auch noch Lebensmittel-Discounter und andere Einzelhandelsbetriebe angesiedelt. Dieses Versorgungszentrum stellt für die Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung ein wichtiges zusätzliches Versorgungsangebot dar, zieht jedoch auch Kaufkraft aus der Siedlung ab.

Das Gastronomieangebot besteht nur aus wenigen kleinen Gaststätten, Bistro und Imbiss, die dezentral im Gebiet verstreut liegen. Entsprechend wird an verschiedenen Stellen, z.B. in der Haushaltsbefragung, das Angebot an Gastronomie kritisiert.

Die Grundversorgung im medizinischen Bereich ist derzeit durch Allgemeinärzte sowie Kinder- und Zahnarzt gewährleistet. Langfristig muss zumindest diese Grundversorgung gesichert werden.

Am nord-östlichen Rand der Siedlung liegt neben dem Fußballplatz ein Service-Center des TÜV Süd. Dessen Verlagerung sollte angestrebt werden. Dadurch könnte sich eine Potenzialfläche für etwaige Planungen ergeben. Z.B. könnte diese Fläche für eine weitere Sportfläche genutzt werden. Bei jeder zukünftigen Nutzung der Fläche ist darauf zu achten, dass diese keinen starken Verkehr durch die Siedlung zu dieser Randlage erzeugt.

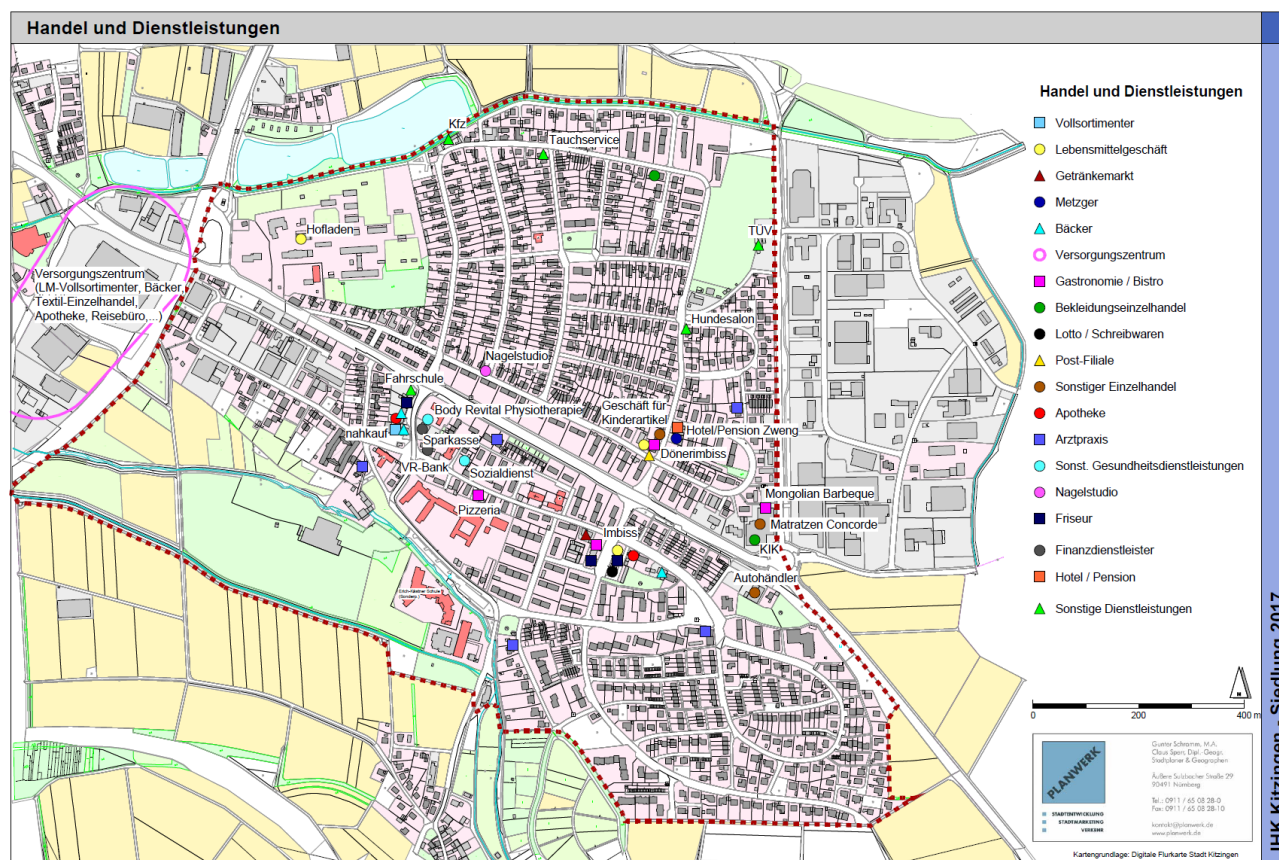


Abbildung 34: Handel und Dienstleistungen

Soziale Infrastruktur

In der Siedlung bestehen verschiedenste Gemeinbedarfseinrichtungen, die schwerpunktmäßig im südlichen Teilbereich angesiedelt sind. Insgesamt gibt es 3 Kindergartenstandorte in der Siedlung, den evangelischen Kindergarten Friedenskirche mit Krippengruppe, den katholischen Kindergarten St. Vinzenz mit 2 Krippengruppen und die Außenstelle des Kindergartens St. Vinzenz (Gruppe Sonnenschein) an der Memellandstraße. Die Kindergarten- und Krippengruppen der 3 Standorte sind voll belegt.



Zwischen Königsberger und Sickershäuser Straße befindet sich die Grundschule Kitzingen-Siedlung mit über 300 Schülern und die Mittelschule Kitzingen-Siedlung mit fast 200 Schülern. Etwas weiter südlich am Rand der Siedlung liegen die Erich Kästner Schule, ein privates Sonderpädagogisches Förderzentrum, sowie die St. Martin-Schule, ein Förderzentrum der Lebenshilfe mit Schwerpunkt auf geistige Entwicklung.



Neben der katholischen Pfarrei St. Vinzenz (Foto links) und der evangelisch-lutherischen Friedenskirche (Foto links darunter), beide im südlichen Teilbereich der Siedlung, hat im nördlichen Teilbereich neben dem Fußballplatz auch eine freie evangelische Gemeinde ihren Standort.



Für Senioren wurde Anfang der 1970er Jahre am Klettenberg mit dem Wilhelm-Hoegner-Haus ein Seniorenwohnheim der AWO mit 74 Plätzen errichtet. Erst im Jahr 2015 wurde im Bereich Sickershäuser Straße und Armin-Knab-Straße das neue Diakonie-Seniorenhaus Mühlenpark mit 59 Plätzen neu eröffnet und direkt angrenzend ein Gebäude mit 18 barrierefreien Wohnungen (zukunftsorientiertes Wohnen (ZoW)).

Auf der anderen Seite neben dem Diakonie-Seniorenhaus Mühlenpark wird eine Wohnanlage für Menschen mit schwerer Behinderung gebaut. In der Tannenbergsstraße im Norden der Siedlung betreibt die Lebenshilfe bereits eine Wohnstätte mit Wohngruppen für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung.

Mit dem Blindeninstitut ist im Bereich der Armin-Knab-Straße auf einer früher gewerblich genutzten Fläche (ehemaliges BayWa-Areal) ein weiteres Projekt in Planung. Dieses soll Wohngruppen für blinde und sehbehinderte Erwachsene sowie Förderplätze bieten.

Das Diakonie-Seniorenhaus Mühlenpark, das ZoW-Gebäude, die Wohnanlage für Menschen mit schwerer Behinderung sowie das geplante Blindeninstitut erweitern die im südlichen Teilbereich der Siedlung mit Kindergarten und Krippengruppe, Grund- und Mittelschule, Förderzentren und Kirchengemeinden bereits länger bestehende Ballung sozialer Infrastruktur in Richtung Westen entlang der Armin-Knab-Straße. Dieses soziale Zentrum der Siedlung liegt in direkter Nähe zum Versorgungsschwerpunkt im nördlichen Bereich der Königsberger Straße und ist ein Teilraum, in dem im öffentlichen Raum in besonderem Maße auf Barrierefreiheit zu achten ist.



Ganz im Nord-Osten der Siedlung befindet sich das sogenannte Notwohngebiet. Es umfasst den Bereich Egerländer Straße 22, 24 und 26 sowie Tannenbergsstraße 37. Diese 4 mehrgeschossigen städtischen Gebäude mit insgesamt 90 Wohnungen sind die Obdachlosenunterkünfte der Stadt Kitzingen, wobei manche Bewohner bereits seit vielen Jahren dort leben. Die meisten Wohneinheiten sind bewohnt, einige jedoch durch Langzeitnutzer belegt. Viele Bewohnerinnen und Bewohner des Notwohngebiets sind mit verschiedenen Problemen belastet, wie Arbeitslosigkeit, Sucht, Gewalt usw. Weitere Unruhe oder Gewalt entsteht dadurch, dass Bewohner z.T. gemeinsam in

Wohnungen leben, die sich vorher nicht kannten und auch nicht verstehen. Ein Großteil der Bewohner ist männlich und alleinstehend, es sind jedoch auch Kinder darunter. Mutwillige Zerstörungen sowie Vermüllung von Wohnungen sind keine Ausnahme, sondern nehmen tendenziell noch zu. Es sind immer wieder Polizeieinsätze notwendig. Derzeit besteht zumindest in Teilzeit eine soziale Betreuung im Notwohngebiet, allerdings läuft diese Ende 2017 wieder aus. Es besteht kein einheitlicher Ausstattungsstandard der Wohnungen. Der Zustand der Gebäude ist ebenso schlecht wie der Ruf des Notwohngebiets. Die Adresse und ihre Bewohner sind stigmatisiert. Letztlich belastet das negative Image des Notwohngebiets die gesamte Siedlung. So ist ein Großteil des relativ schlechten Images der Siedlung auf das Notwohngebiet zurückzuführen. Insgesamt ist das Notwohngebiet und der Umgang damit ein sehr wichtiges Thema in der Siedlung und wird sowohl von Akteuren als auch von Bewohnerinnen und Bewohnern immer wieder angesprochen.



Seit 2016 besteht direkt im Notwohngebiet die Begegnungsstätte Wegweiser. Nach einigen Jahren Leerstand wurde die Wohnung, in der bereits das frühere Caféstüble untergebracht war, umgebaut und saniert und dient jetzt an bestimmten, festgelegten Wochentagen als Treffpunkt für die Bewohnerinnen und Bewohner des Notwohngebiets sowie als Ort für Hilfsangebote und bietet eine Waschmöglichkeit für Wäsche und eine Duschmöglichkeit. Letzteres ist umso wichtiger, da nur knapp die Hälfte der Wohneinheiten, in der Regel die größeren Wohnungen, über ein Bad verfügt. Für das Notwohngebiet und v.a. für die Begegnungsstätte Wegweiser sind viele ehrenamtliche Helfer aktiv. Es fehlt jedoch an umfassenden, geregelten Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten.



Für Kinder sind in der Siedlung mehrere Spielplätze vorhanden, die von den meisten Wohnstandorten aus gut erreicht werden können und die weitgehend in den Jahren nach dem IHK von 2008 umgestaltet wurden. Besonders die Bereiche mit Geschosswohnungsbau und dem größten Bedarf an Spielplätzen im südlichen Teilbereich der Siedlung sind gut mit Spielplätzen versorgt. Im nördlichen Teilbereich wurde erst in den vergangenen Jahren der Kleistplatz mit Spielplatz und Bolzplatz umgestaltet, wenn auch, laut Bewohnerinnen und Bewohnern, die Umgestaltung nicht zu einer so viel stärkeren Nutzung geführt hat, wie vorher angenommen, da z.B. am Spielplatz eine Schaukel vermisst wird. Zusätzlich zu dem Bolzplatz am Kleistplatz gibt es in der Siedlung nur einen weiteren Bolzplatz im südlichen Teilbereich am nord-östlichen Rand gelegen. Zwischen Böhmerwaldstraße, Königsberger Straße und Ernst-Reuter-Straße befindet sich außerdem die Fläche des ehemaligen sogenannten Amispielplatzes, die mehr oder weniger brachliegt und mit ihrer recht zentralen Lage Potenzial für eine neue Nutzung bietet. Statt eines konventionellen Spielplatzes gehen die Wünsche und Ideen für diese Fläche eher in die Richtung, hier im Freien eine Möglichkeit zur Begegnung für alle zu schaffen.



Am Rand liegen im Süd-Westen und im Nord-Osten der Siedlung 2 Sportanlagen, im Falle des städtischen Sportzentrums am Sickergrund neben den Freisportanlagen sogar mit Dreifachsporthalle. Im Nord-Osten handelt es sich um den Fußballplatz des Siedler-Sport-Vereins (SSV). Beide Sportanlagen sind nicht öffentlich nutzbar, sondern in erster Linie den Schulen bzw. Vereinen vorbehalten.

Eine große Fläche im Nord-Westen der Siedlung nimmt das Grüne Zentrum Kitzingen ein. Dort sind verschiedene Einrichtungen der Land- und Forstwirtschaft gebündelt, wie das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Kitzingen, das Lehr-, Versuchs- und Fachzentrum für Geflügelhaltung der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft, die Geschäftsstellen verschiedener Verbände usw.

Größter Anknüpfungspunkt für die Siedlung besteht im ebenfalls dort betriebenen Hofladen.

Im IHK von 2008 wurde als eine Schlüsselmaßnahme ein Bürgerzentrum für die Siedlung gesehen. Mit dem Stadtteilzentrum Kitzingen-Siedlung wurde diese Maßnahme umgesetzt. Es wurde am 25. September 2015 in der Königsberger Straße 11 nach dem Umbau des dortigen, früheren Pfarrheims St. Vinzenz eröffnet und ist als Anlaufstelle für alle Bürgerinnen und Bürger gedacht. Als Haus der Begegnung der Generationen soll das Stadtteilzentrum verschiedenste Angebote für jung und alt bieten. Vereine, Verbände, das Quartiersmanagement, aber auch Privatpersonen bieten mit ihren Angeboten Möglichkeiten zum Austausch, der Beratung sowie des Lehrens und Lernens. Außerdem finden im Stadtteilzentrum Veranstaltungen statt und es bietet Räumlichkeiten für Unterhaltung und Geselligkeit. So können Bürgerinnen und Bürger dort ihre Feste feiern oder sich bei Kaffee und Kuchen im Bürgercafé austauschen. Mit einer Außenstelle von jungStil ist auch Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Kitzingen im Stadtteilzentrum Kitzingen-Siedlung untergebracht. So bietet das Kinder- und Jugendzentrum Kinderkonti jeweils unter der Woche am Nachmittag ein Angebot für Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 14 Jahren. Es bestehen feste Angebote zu verschiedenen Themen, aber die Kinder und Jugendlichen können auch ihre Ideen einbringen und selbst kreativ werden.

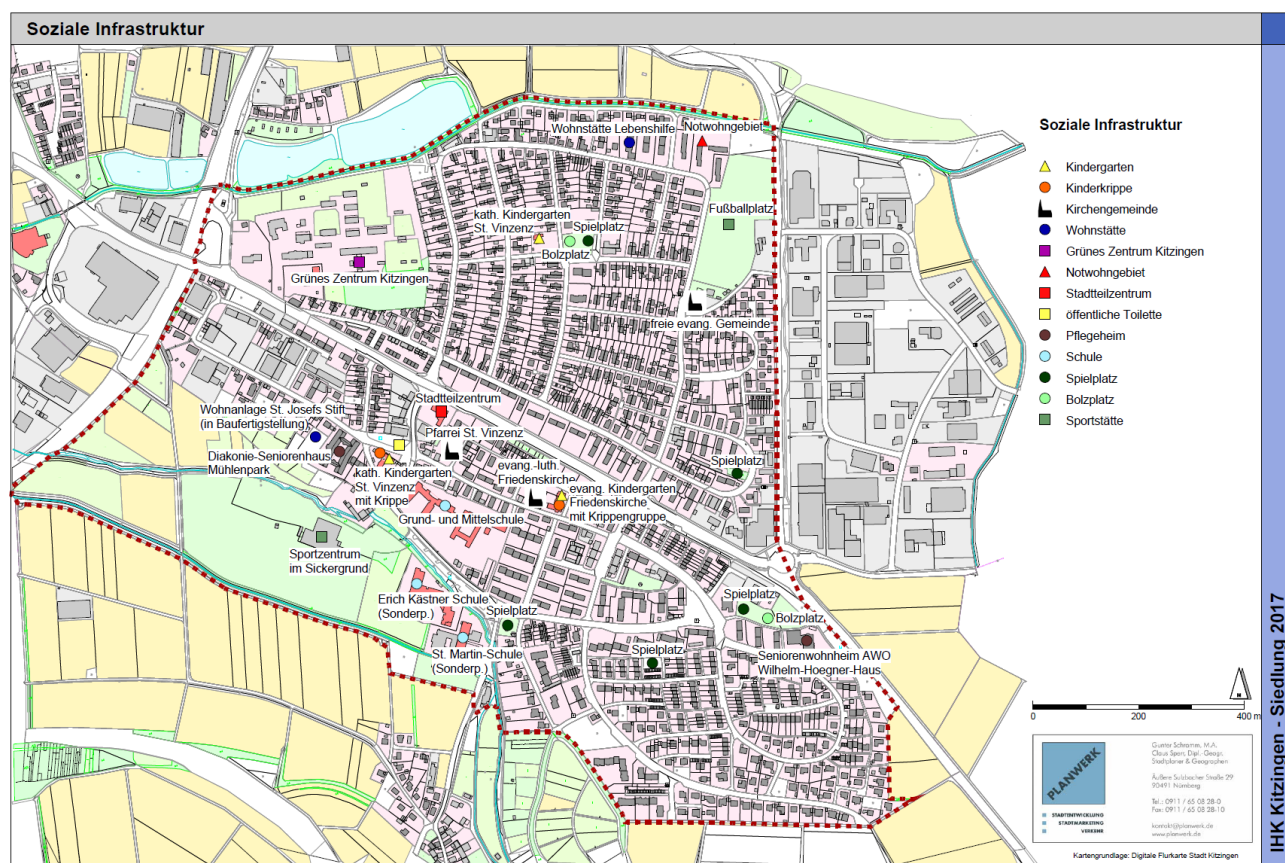


Abbildung 35: Soziale Infrastruktur

6.4 Soziales Leben



Die Siedlung verfügt über ein vielfältiges Vereinsleben. Ein Sportverein mit langer Tradition in der Siedlung ist der Siedler-Sport-Verein 1949 e.V. (SSV), dessen Vereinsgelände im Nord-Osten des Stadtteils liegt. Neben Vereinen, wie Landsmannschaften und Gesangsvereinen, die Naturfreunde, Kleintierzuchtverein, Vereine und Verbände mit kirchlichem Hintergrund usw. gibt es auch Vereine mit einem besonderen Bezug zur Siedlung. So erfolgt in der Siedlervereinigung / Siedlerbund ein Zusammenschluss der Hausbesitzer. Die Burschenschaft Siedler Knörz hat sich zum Ziel gesetzt, das Brauchtum in der Siedlung zu erhalten, wozu die Mitglieder regelmäßig langjährige Traditionen veranstalten. Daneben wollen die Mitglieder die Siedlung über die Stadtgrenzen hinaus vertreten und bekanntmachen, indem sie an unterschiedlichen Festzügen und Veranstaltungen teilnehmen. In den letzten Jahren wurde außerdem das soziale Engagement für die Siedlung ein zunehmend wichtiger Aspekt der Burschenschaft Siedler Knörz. Ein weiterer Zusammenschluss mit dem Ziel, die Siedlung voranzubringen, waren die Siedler Sonnenblumen. Dies wollten sie v.a. erreichen, indem sie soziale Aktionen durchführten, u.a. auch gezielt für die Bewohnerinnen und Bewohner im Notwohngebiet. Einzelne der früheren Mitglieder der Gruppe sind noch ehrenamtlich aktiv in der Begegnungsstätte Wegweiser im Notwohngebiet.

Unterstützt vom Quartiersmanagement wurde mit dem Kultur- und Bürgerverein Unsere Siedlung ein Verein gegründet, dessen Ziel es ist, bürgerschaftliches Engagement zu fördern, die Lebensqualität sowie das praktische und soziale Leben der Menschen im Stadtteil Siedlung zu verbessern. Der Verein versteht sich als Plattform und Knotenpunkt für alle Menschen in der Siedlung.

Als Maßnahmenvorschlag aus dem IHK von 2008 besteht seit 2009 ein Quartiersmanagement für den Stadtteil Siedlung, das den Prozess der Entwicklung der Siedlung begleitet und für die Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung als Ansprechpartner zur Verfügung steht. Weitere Aufgaben sind es, die Akteure im Stadtteil zu vernetzen, Bürgerinnen und Bürger zu aktivieren, deren Interessen zu vertreten und Projekte im Stadtteil zu koordinieren sowie anzustoßen und / oder umzusetzen. Außerdem hat das Quartiersmanagement im Rahmen der Sozialen Stadt verschiedene Veranstaltungen, oft in Kooperation mit Vereinen oder anderen Akteuren, durchgeführt, wie das Winterfest „Sternenzauber im Winterwald“, das Frühlingsfest am Kleistplatz, die Aktion Rama dama, Marktplatz der Möglichkeiten und weitere. Viele Veranstaltungen sind mittlerweile in der Siedlung etabliert und finden jährlich statt, wie z.B. das Winterfest. Andere, wie etwa der Marktplatz der Möglichkeiten, wurden bisher erst einmal (Jahr 2014) an der Mittelschule in der Siedlung durchgeführt. In Bezug auf den Marktplatz der Möglichkeiten wurde teilweise der Wunsch geäußert, diesen in der Siedlung wieder zu beleben und öfter durchzuführen. An der Staatlichen Wirtschaftsschule findet jedoch regelmäßig eine Berufsbörse für die Schüler verschiedener Schulen statt. Wenn bei einer erneuten Durchführung des Marktplatzes der Möglichkeiten an der Mittelschule in der Siedlung in Zukunft eine stärkere Ausrichtung in Richtung einer Berufsbörse gewünscht ist, sollte daher durch das Quartiersmanagement durch Gespräche mit der Mittelschule erst der Bedarf hierfür in der Siedlung geprüft werden. Insgesamt wird durch die lokalen Akteure dem Quartiersmanagement eine hohe positive Bedeutung beigemessen. Leider kam es in den Jahren des Bestehens zu einem häufigen Wechsel der Person des Quartiersmanagers.

Nach Einschätzung lokaler Akteure hat sich seit dem IHK von 2008 das Zusammenleben in der Siedlung zu einem guten Teil verbessert. Das Image der Siedlung hat sich jedoch seit dem IHK von 2008 an-

scheinend nur relativ wenig zum Positiven verändert. So ist die Siedlung weiterhin mit einem eher negativen Image behaftet, in erster Linie in der Sicht auf die Siedlung von außen. Dies resultiert aus der historischen Entwicklung der Siedlung als Wohnsiedlung für wirtschaftlich schwache Großfamilien und Heimatvertriebene und wird aufrechterhalten durch sanierungsbedürftigen Geschosswohnungsbau entlang der Mainbernheimer Straße (B8) sowie besonders auch durch das Notwohngebiet. Zusätzlich liegt die Siedlung räumlich isoliert durch den Main, die Staatsstraße und die dazwischen entstandenen gewerblich genutzten Zonen. Wie sich in der Haushaltsbefragung gezeigt hat, gehen die Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung schließlich weiterhin davon aus bzw. können dies auch erleben, dass das Ansehen der Siedlung bei Bürgern von außerhalb der Siedlung recht schlecht ist, während sie selbst die Siedlung deutlich besser sehen. Die oft distanzierte, teilweise ablehnende Haltung Außenstehender führte auch zu einer Abschottung und eigenen Identität sowie zu einem guten Zusammenhalt in der Siedlung. Seit dem IHK von 2008 konnten die lokalen Akteure jedoch nur in geringem Maße beobachten, dass die Identifikation der Bewohner mit der Siedlung noch stärker geworden ist. Gleichzeitig wird die Siedlung von ihren Bewohnerinnen und Bewohnern recht differenziert gesehen und grenzen sich verschiedene Teilräume auch voneinander ab.

6.5 Wohnsituation, Eigentumsverhältnisse



Flächenmäßig wird die Wohnbebauung der Siedlung von Einfamilienhäusern dominiert. Allerdings erschließt sich dies bei der Durchfahrt auf der Mainbernheimer Straße (B8) meist nicht direkt. Von hier aus dominiert in erster Linie die Bebauung mit Geschosswohnungen, die unmittelbar entlang der B8, v.a. nördlich, liegen. Im Rahmen des regen Durchgangsverkehrs fällt dieser Bereich direkt auf und wirkt aufgrund des überwiegend schlechten Zustandes der Gebäude prägend für die komplette Siedlung, erzeugt einen negativen Eindruck. Dieser wird in letzter Zeit noch verstärkt, da aufgrund der Planungen zum Abriss einiger Gebäude an der Breslauer Straße die meisten Wohnungen und Gebäude bereits leer stehen.

Erst in den vergangenen Jahren wurde an der Ernst-Reuter-Straße ein Areal mit modernen Wohnungen und Wohnkonzept errichtet. An der Sickershäuser Straße ist am Standort der Galgenmühle die Errichtung einer Wohnanlage mit rd. 30 barrierefreien Wohneinheiten geplant. Dabei soll in der geplanten Form der Wohnanlage Mühlenhof der ursprüngliche Mühlen-Charakter erhalten bleiben.



Anhand der Bauweise und der Eigentumsverhältnisse lassen sich unterschiedlich geprägte Bereiche abgrenzen. Der nördliche Siedlungsbereich mit überwiegender Einfamilienhausbebauung nördlich von Galgenwasen und Breslauer Straße ist von privaten Eigentümern dominiert. Der Großteil dieser Personen ist in eben diesem Eigentum wohnhaft, wohingegen vergleichsweise kleinere Anteile dieser Eigentümer zwar in Kitzingen, jedoch nicht im Gebäude, oder aber außerhalb Kitzingens wohnen und das Haus wohl vermieten. Gerade dieser Bereich, die sogenannte Altsiedlung mit ihren Siedlungshäusern, gilt als ruhige Wohnlage mit durchaus hoher Wohnqualität.



Ausnahmen im nördlichen Teilbereich bilden einzelne größere Gebäude im Geschosswohnungsbau um den Kleistplatz und an der Karlsbader Straße sowie das Notwohngebiet im Nord-Osten der Siedlung, die sich im Eigentum von Baugesellschaften bzw. -genossenschaften oder der Stadt Kitzingen befinden. Die nördlich an der B8 bzw. zwischen dieser und Galgenwasen sowie Breslauer Straße gelegenen Gebäude sind ebenfalls Geschosswohnungsbauten im Eigentum von Baugesellschaften bzw. -genossenschaften oder der

Stadt Kitzingen. Aufgrund des schlechten Zustands der Gebäude ist im mittleren Bereich der Abriss der Gebäude geplant, wodurch sich ein Potenzial für neue und evtl. andere Nutzungen ergibt. Die randlich gelegenen Bereiche dieser Gebäude (Am Galgenwasen und beiderseits der Egerländer Straße) sollten saniert werden. Die direkte Lage an der Bundesstraße stellt für diesen gesamten Bereich einen bei der zukünftigen Planung zu berücksichtigenden Standortnachteil dar.

Separat zu erwähnen ist außerdem das im Westen, angrenzend an die Staatsstraße St 2271 gelegene relativ große Areal des Grünen Zentrums Kitzingen, das sich im Eigentum des Freistaates Bayern befindet. Es ist von der Bundesstraße B8 aus kaum einsehbar und hat deshalb keinen ortsbildprägenden Einfluss auf die Siedlung.

Im südlich der B8 gelegenen Siedlungsgebiet ist besonders das Quartier um den Klettenberg von privaten Eigentümern und Einfamilien- sowie Reihenhäusern geprägt, während an der nördlichen Böhmerwaldstraße, Liegnitzer Straße und Ernst-Reuther-Straße der Geschosswohnungsbau der Baugesellschaften bzw. -genossenschaften überwiegt. Westlich, d.h. um die Armin-Knab-Straße und die Mozartstraße, überwiegen private Eigentumsverhältnisse vor allem auswärtiger Eigentümer. Die Wohnhäuser im nahen Sickershäuser Weg werden weitgehend von den Eigentümern selbst bewohnt.

Der Bereich der Königsberger Straße ist mit seiner Mischung von Nutzungen und Funktionen auch von einer heterogenen Struktur der Eigentumsverhältnisse geprägt.

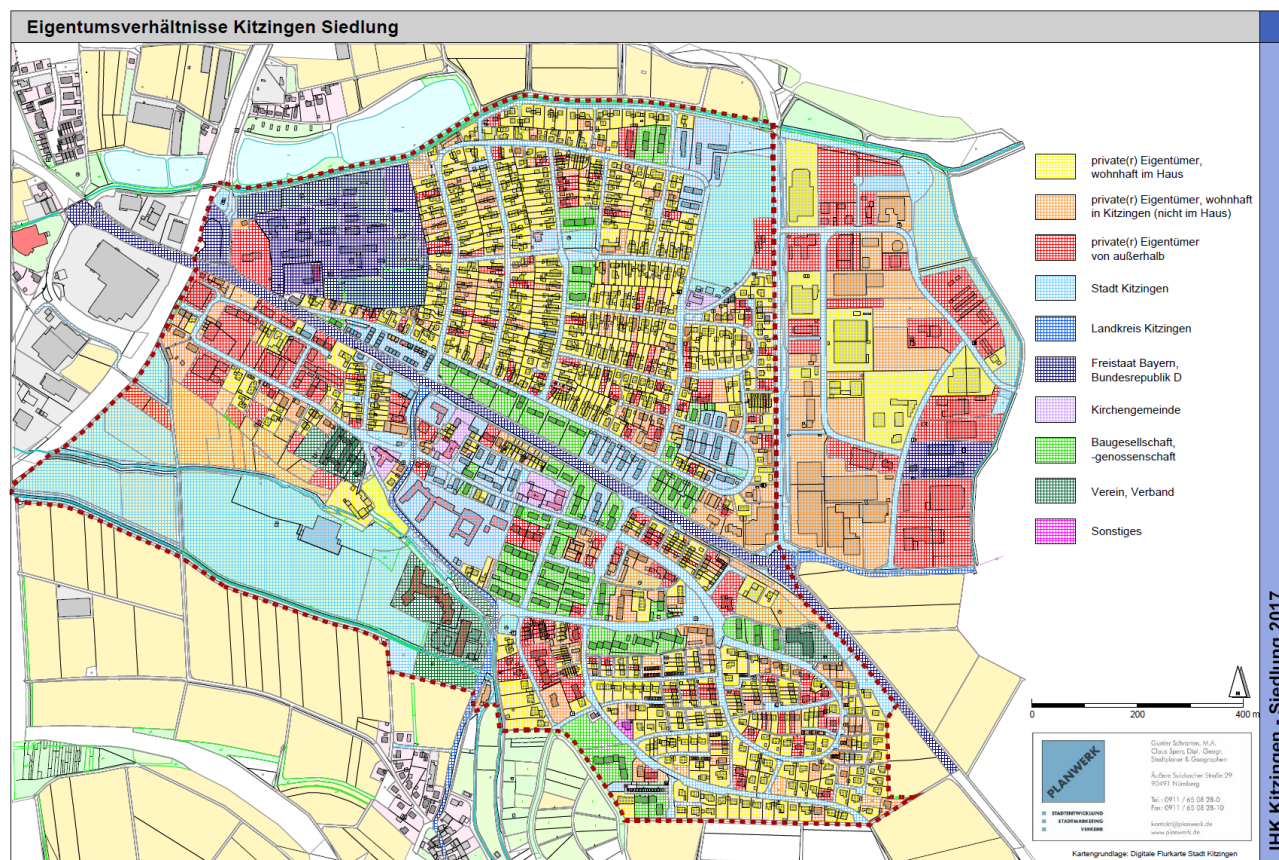


Abbildung 36: Eigentumsverhältnisse Kitzingen Siedlung

6.6 Freiraumnutzung und Wohnumfeld

Die Siedlung ist eingebettet in eine grüne Umgebung, die landwirtschaftlich geprägt ist. Im Norden, Osten und Süden schließen sich Ackerflächen an die Wohnbebauung bzw. an das Gewerbegebiet Goldberg an, im Süden außerdem Weinberge.

Eine klare Grenze erhält die Siedlung im Norden und Süden durch Rödel- und Sickersbach. Beide Bäche bilden den Abschluss des Wohngebiets und stellen den Übergang zur Landschaft dar.

Den größten Teil des Grüns in der Siedlung machen private Grünflächen aus. Besonders der nördliche Siedlungsbereich sowie das Quartier um den Klettenberg tragen durch einen hohen Anteil an privaten Gärten, deren Gestaltung und Nutzung den Eigentümern vorbehalten ist, hierzu bei. Direkt südlich der Mainbernheimer Straße (B8) etwa auf Höhe der Martin-Luther-Straße befindet sich außerdem eine Reihe privater Kleingärten.



Durch die geringe Bodenversiegelung im Zusammenhang mit den relativ vielen Geschosswohnungen verfügt die Siedlung auch über umfangreiche halböffentliche Grünflächen. Die häufige Zeilenbebauung im Geschosswohnungsbau bedingt breite Abstandsflächen zwischen den Wohngebäuden. Diese halböffentlichen Grünräume sind in der Siedlung oft leer und unattraktiv und bieten als bloßes Abstandsgrün per se keine Aufenthalts- und Nutzungsqualität. Durch den hohen Anteil des Geschosswohnungsbaus im Süden der Siedlung, v.a. im zentralen Bereich, ist dieser durch umfangreiche Flächen halböffentlichen Grüns geprägt. In der Nordhälfte sind die halböffentlichen Grünflächen auf die Flächen der Geschosswohnungsbauten um den Kleistplatz, am nord-östlichen Rand der Siedlung einschließlich Notwohngebiet und an der Karlsbader Straße sowie der nördlich an die Mainbernheimer Straße (B8) angrenzenden Gebäudezeile begrenzt.



Öffentliche Grünflächen in der Form von Parkanlagen o.ä. bestehen in der Siedlung nicht. Mit den beiden Sportplätzen im Nord-Osten sowie im Süd-Westen verfügt die Siedlung aber über zwei große Bereiche, die der Kategorie Gemeinschaftsgrün bzw. Funktionsgrün zugeordnet werden können. Allerdings muss in diesem Zusammenhang erwähnt werden, dass die Flächen bisher nicht öffentlich nutzbar sind, sondern in erster Linie den Schulen beziehungsweise Vereinen vorbehalten sind. Frei zugänglich sind lediglich 2 Bolzplätze in der Siedlung. Für Jugendliche und ältere Kinder finden sich somit wenig Flächen. Für jüngere Kinder besteht eine gute Spielplatzversorgung und Erreichbarkeit der Spielplätze im Gebiet, insbesondere in den Geschosswohnungsbaubereichen des südlichen Siedlungsgebietes. In der Siedlung Nord besteht mit dem erst in den vergangenen Jahren umgestalteten Kleistplatz nur ein allgemein zugängliches Angebot mit Spielplatz und Bolzplatz für Kinder und Jugendliche, wenn man von dem kleinen, bereits relativ südlich gelegenen Spielplatz an der Karlsbader Straße absieht. Allerdings besteht im nördlichen Teilbereich der Siedlung ein hoher Anteil an privaten Gärten, wodurch der Bedarf an Spielplätzen und auch allgemein an öffentlichen Grünflächen hier geringer ist als im Süden. Potenzial für eine Entwicklung bietet die relativ zentral gelegene Fläche des ehemaligen sogenannten Amispielfeldes zwischen Böhmerwaldstraße, Königsberger Straße und Ernst-Reuter-Straße, die derzeit mehr oder weniger brachliegt. Da in der Nähe bereits mehrere Spielplätze vorhanden sind, gehen die Wünsche und Ideen für diese Fläche eher in die Richtung, hier im Freien eine Möglichkeit zur Begegnung für alle zu schaffen.



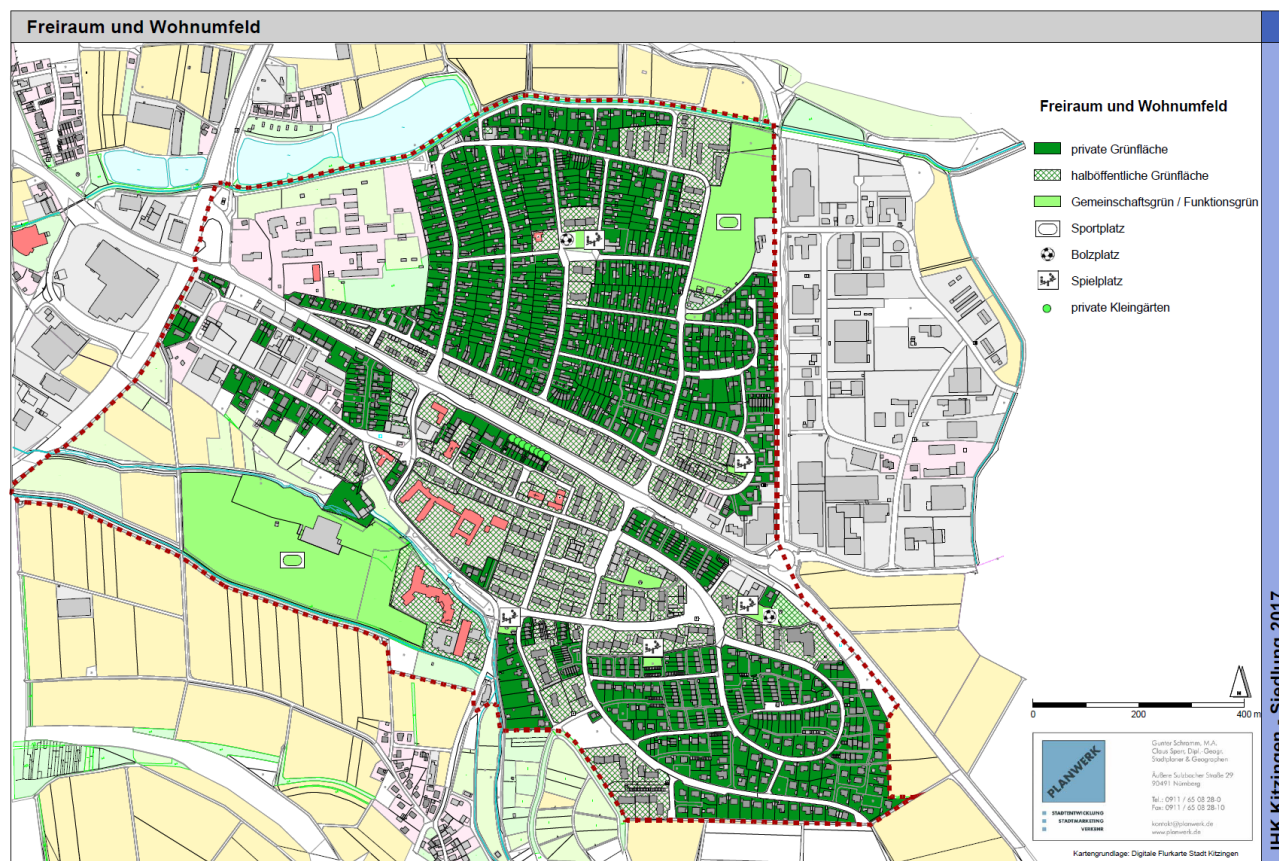


Abbildung 37: Freiraum und Wohnumfeld

6.7 Naherholung



Die Randbereiche der Siedlung und die nahe Umgebung bieten mit ihren landschaftlichen Strukturen ein gutes Naherholungspotenzial für die Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung. Dazu gehören in direkter Nähe v.a. im Süden der Sickergrund, im Norden der Bereich um Rödelbach und Fischteiche sowie im Süd-Osten die Weinberge. Besonders das Areal des Sickergrunds bietet Potenzial zu einer Weiterentwicklung als Naherholungs- und Freizeitgebiet. Gleichzeitig sind die Wegeverbindungen zu den vorhandenen Naherholungspotenzialen teilweise noch verbesserungswürdig.

In Kitzingen beginnt der Radweg „Vom Main zur Aisch“ und verläuft auf dem Radweg entlang der Mainbernheimer Straße (B8) mitten durch die Siedlung. In seinem gesamten Verlauf verbindet er die überregionalen Radwege Mainradweg und Aischtalradweg miteinander, führt also von Kitzingen bis Neustadt a.d.Aisch. Andere vorhandene Radwege sowie Wanderwege verlaufen am Rand der Siedlung oder führen nahe an der Siedlung vorbei und bieten damit auch für die Siedlung Möglichkeiten zur Naherholung. In der weiter hinten abgebildeten Karte mit wichtigen Straßen und Wegen sind auch Wander- und Radwege durch die Siedlung sowie am Rand der Siedlung dargestellt.

6.8 Straßenraum

Im Bereich der Siedlung bestehen kaum öffentliche Plätze, die als solche im Straßenraum wahrnehmbar sind und derzeit als Platzflächen genutzt werden können. So werden zwar durch die Bebauung teilweise Platzflächen bzw. -bereiche definiert, oft dominiert jedoch die Verkehrsfunktion, entweder für den ruhenden Verkehr oder für den fahrenden Verkehr. Solche weitläufigen Bereiche, die als Kreuzung fungieren, sind teilweise unübersichtlich und schwer für Fußgänger zu queren. Auch die Gestaltung und Aufenthaltsqualität sind häufig verbesserungswürdig.



Im sehr regelmäßig angelegten nördlichen Teilbereich der Siedlung bestehen kaum Aufweitungen im Straßenraum, die als Aufenthaltsbereiche gestaltet werden könnten. Allerdings liegt hier an zentraler Stelle der Kleistplatz, dessen Umgestaltung und Neuordnung im IHK von 2008 vorgeschlagen und in den vergangenen Jahren umgesetzt wurde. Neben Spielplatz und Bolzplatz wurde auch ein Aufenthaltsbereich mit Bänken, fest installiertem Pavillon und Brunnen geschaffen. Im dem Zuge wurde auch der östlich angrenzende Straßenraum der Umlandstraße umgestaltet. Im Rahmen der Beteiligung wurde jedoch angemerkt, dass der dortige Spielplatz noch z.B. durch eine Schaukel ergänzt werden könnte.



Ebenfalls im nördlichen Teilbereich der Siedlung an der Ecke Franzensbader Straße und Egerländer Straße liegt die frühere sogenannte Hundewiese, auf der im Jahr 2014 im Rahmen der Teilnahme am Wettbewerb Entente Florale – Gemeinsam aufblühen eine kleine Platzfläche gestaltet wurde. Zwischen Weinstöcken, Blumen, Bäumen und Gemüse führt heute ein Weg und eine Sitzbank lädt zum Verweilen ein. Die Finanzierung des Projekts erfolgte durch die Stadt Kitzingen, während Mitglieder der Burschenschaft Siedler Knörz einen Großteil der Arbeitskraft stellten.



Durch die lockere Bebauung des Geschosswohnungsbaus sind im südlichen Teilbereich der Siedlung eher platzartige Aufweitungen im Straßenraum vorhanden, sind jedoch kaum als Plätze oder Aufenthaltsbereiche wahrnehmbar und nutzbar. Wegen der großen Bedeutung öffentlicher Flächen in den Bereichen des Geschosswohnungsbaus sollten diese potenziellen Platzflächen genutzt werden, um Treffpunkte und Aufenthaltsbereiche zu schaffen. Dies gilt etwa für die Kreuzung Ernst-Reuter-Straße – Königsberger Straße – Klettenberg, deren Verkehrsfläche zurückgenommen werden könnte. Stattdessen könnte der Bereich eine Gestaltung erfahren und gleichzeitig die Möglichkeit geschaffen werden, die Fläche anders, z.B. zum Aufenthalt, zu nutzen.

Am Galgenwasen existiert zwischen den Häusern mit den Hausnummern 17 bis 24 eine kurze Sackgasse senkrecht zur Straße Am Galgenwasen, die jedoch keinerlei Gestaltung und Nutzung aufweist. Auch als Verkehrsfläche hat sie keine Funktion zu erfüllen. Diese kleine Fläche könnte als kleine Platzfläche gestaltet und aufgewertet werden.



Auch in den Bereichen der beiden Versorgungszentren im nördlichen Bereich der Königsberger Straße sowie im nördlichen Bereich der Böhmerwaldstraße dominieren Verkehrsflächen. Mit der Reduzierung dieser Verkehrsflächen und einer gestalterischen Aufwertung mit einem zukünftigen Platz-Charakter sollten hier attraktive Aufenthaltsorte geschaffen werden. Besonders angesichts des Ziels der Stärkung des Einzelhandels sowie weiterer Angebote im Zentrum der Siedlung im nördlichen Bereich der Königsberger Straße gewinnt dies weiter an Bedeutung.

Bereits im IHK von 2008 wurde die Aufwertung des Straßenraums entlang der Bundesstraße B8 als Maßnahme formuliert, woraufhin eine Begrünung und Bepflanzung an der B8 erfolgte. Neben der Bundesstraße bestehen auch entlang anderer größerer Straßen mit Geschosswohnungsbau in der Siedlung Grünstreifen, meist Rasenflächen, teilweise mit Gehölzen. Besonders entlang der B8 könnte jedoch eine weitere gestalterische Aufwertung und Bepflanzung erfolgen, damit diese weniger als trennende Schneise wirkt und wahrgenommen wird.

Im Rahmen der Beteiligung wurde mehrfach kritisiert, dass der öffentliche Straßenraum in der Siedlung in einem schlechten Zustand ist. Insbesondere für die Breslauer Straße wurde von der Bevölkerung an verschiedenen Stellen auf den sehr schlechten Zustand der Straße hingewiesen.

6.9 Straßennetz und Verkehr



Straßenanbindung

Die Siedlung ist stark durch den Verlauf der B8 geprägt, die das Untersuchungsgebiet in einen nördlich und einen südlich von der Bundesstraße gelegenen Teilbereich unterteilt. Die zweispurige (in Kreuzungsbereichen mit Abbiegespuren bis zu vierspurige) Straße verbindet die Siedlung nach Westen hin mit der Innenstadt Kitzingens, mit den Autobahnen A3 und A7 sowie im weiteren Verlauf mit der Stadt Würzburg. Nach Osten schafft sie eine Verbindung zum Steigerwald sowie zum Großraum Nürnberg / Erlangen. Eine direkte Anbindung der Siedlung an die nördlich von Kitzingen verlaufende Bundesstraße B22 ist die Staatsstraße St2271, die das Untersuchungsgebiet mit ihrem Nord-Süd-Verlauf nach Westen hin abgrenzt. Sie schafft eine zusätzliche Anbindung der Siedlung an die Autobahnen A3 und A7 und verbindet Kitzingen mit Ochsenfurt im Süden und mit Schweinfurt im Norden.

Straßen mit ortsverbindendem Charakter sind zum einen die Kreisstraße KT23 (Sickershäuser Straße), die die Siedlung nach Süden hin mit dem Stadtteil Sickershausen sowie mit Marktbreit verbindet, und zum anderen die Kreisstraße KT13 (Hoheimer Straße), die eine Anbindung nach Osten mit dem Stadtteil Hoheim sowie Richtung Rödelsee schafft. Nach Norden hin verbindet die Panzerstraße die Siedlung mit dem benachbarten Stadtteil Etwashausen.

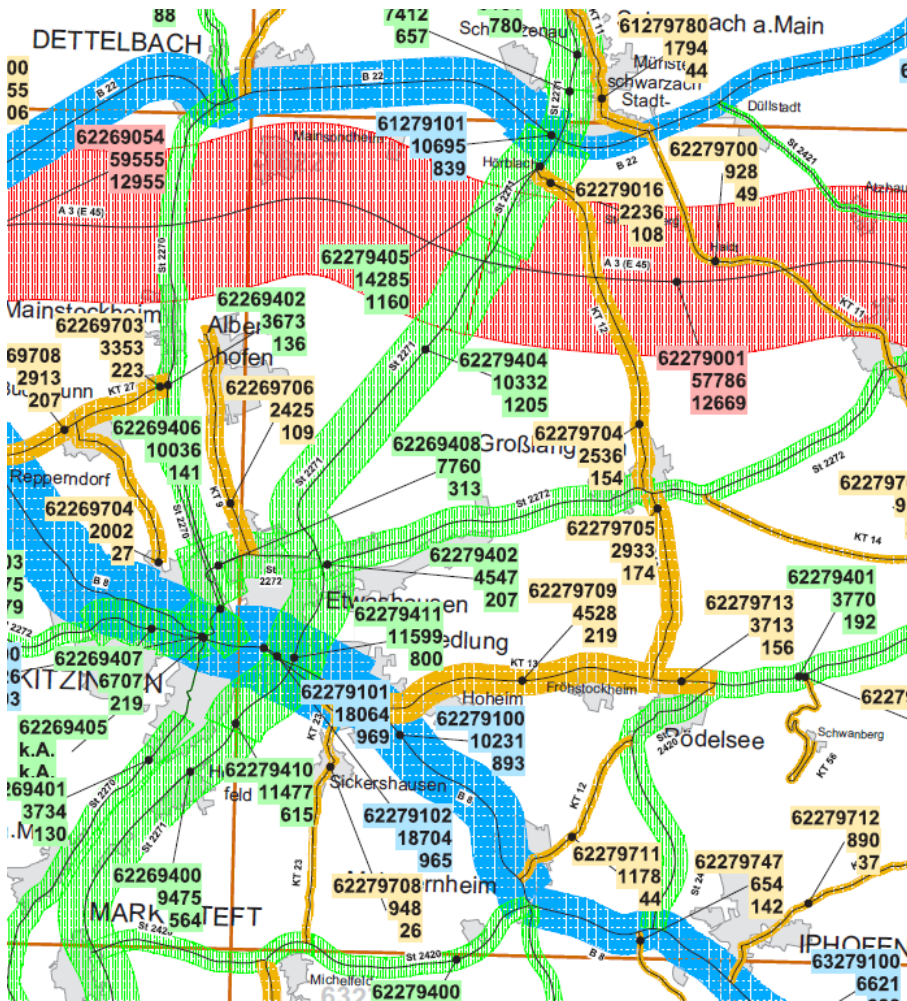


Abbildung 38: Verkehrsmengen (Verkehrsmengen-Atlas Bayern – Straßenverkehrszählung 2010)

Der nebenstehende Ausschnitt aus dem Verkehrsmengen-Atlas Bayern zeigt, dass auf der Bundesstraße B8 durch die Siedlung rd. 18.700 Fahrzeuge pro Tag bei der Straßenverkehrszählung 2010 erfasst wurden.

Diese starke Frequentierung verursacht eine große Belastung an Emissionen für die Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung in Form von Lärm und Schadstoffen.



Im Siedlungsgebiet selbst fungieren die in der nachfolgenden Karte rosa eingefärbten Straßen als innerörtliche Sammelstraßen, die den Verkehr aus den Wohngebieten bündeln.

Nahezu die beiden kompletten Teilbereiche der Siedlung sind mit ihren innerörtlichen Straßen als Tempo-30-Zone ausgewiesen. An verschiedenen Stellen wird jedoch von den Bewohnerinnen und Bewohnern bemängelt, dass diese Geschwindigkeitsbegrenzung oft nicht eingehalten wird.

Die Verbindungen aus den Siedlungsgebieten zur Bundesstraße B8 verlaufen weitgehend direkt und umwegarm. Eine Ausnahme bildet der Bereich um die Armin-Knab-Straße und Mozartstraße und betrifft vor allem die dort ansässigen Gewerbebetriebe, die die Bundesstraße B8 nicht direkt, sondern nur über Straßen durch Wohnbebauung erreichen.

Wichtigste Verbindungen zwischen den beiden Siedlungsbereichen und Hauptzugänge zur Mainbernheimer Straße (B8) sind die Kreuzung Mainbernheimer Straße (B8) – Königsberger Straße – Texasweg sowie östlich davon die Kreuzung Mainbernheimer Straße (B8) – Böhmerwaldstraße – Egerländer Straße. Die Verkehrsbeziehungen zwischen den beiden Teilbereichen des Gebietes erfolgen ausschließlich über diese beiden Anschlüsse.

Im vorderen Bereich der Amin-Knab-Straße stellt sich die Parkplatzsituation schlecht dar, v.a. weil hier Kindergarten mit Krippe und neues Diakonie-Seniorenhaus Mühlenpark aufeinandertreffen. Gerade zu den Bring- und Holzeiten der Kinder des Kindergartens und der Krippe herrscht laut Berichten von Anwohnern reges Durcheinander.

Rad- und Fußverkehr

Das engmaschige Netz von Erschließungs- und Anliegerstraßen sowie ergänzender Fußwege ermöglicht weitgehend kurze Wege für den nicht motorisierten Verkehr innerhalb des Gebietes. Das Binnennetz der beiden Teilbereiche eignet sich gut zum Radfahren im Mischverkehr und auf der Straße. Entlang der Mainbernheimer Straße (B8) verläuft außerdem ein Radweg mit ortsverbindendem Charakter in Richtung Westen (Kitzinger Innenstadt) und Osten (Hoheim). Er ermöglicht ein schnelles Erreichen vieler Ziele mit dem Fahrrad, wie Kitzinger Innenstadt, Bahnhof oder das nahe Versorgungszentrum. Allerdings besteht eine Beeinträchtigung auf dem Weg durch die hohe Frequentierung der Bundesstraße und die sich daraus ergebende starke Lärm- und Schadstoffbelastung.



Das Versorgungszentrum mit E-Center und weiterem Einzelhandel, das westlich der Siedlung gelegen ist, kann mit dem Auto sowie mit dem Fahrrad über die B8 bzw. den begleitenden Radweg gut erreicht werden. Die fußläufige Erreichbarkeit des Versorgungszentrums spielt aufgrund der kurzen Entfernung vor allem für die standortnahe Bevölkerung eine Rolle und ist ebenfalls über den Fußweg entlang der B8 möglich. Das hohe Verkehrsaufkommen und die relativ langen Wartezeiten bei Überquerungen der Bundesstraße beeinträchtigen jedoch die Qualität der Erreichbarkeit mit dem Fahrrad oder zu Fuß entscheidend. Die Anbindung des Versorgungszentrums an das Untersuchungsgebiet unter Meidung der Bundesstraße ist nur in Verbindung mit einer Querung der Staatsstraße mittels Unterführungen südlich oder nördlich der Bundesstraße sowie mit einer Querung der Marktbreiter Straße oder trotzdem mit einer Querung der Bundesstraße möglich. Am Kreisverkehr an der Marktbreiter Straße ist die Querung schwierig. Je nach Wohnstandort bedeuten beide Wege außerdem einen Umweg.



Weitere Ziele, wie Etwashausen, Sickershausen, Hoheim, Klosterforst (als nächstes größeres Waldgebiet), Mainbernheim und Hohenfeld sind über gut ausgebaute, überwiegend straßenunabhängige Rad- und Fußwege angebunden. Auch das Wegenetz in die umgebende Landschaft ist aus dem Gebiet heraus weitgehend zügig und sicher erreichbar.

Verbesserungspotenziale bestehen im Bereich von Armin-Knab-Straße und Mozartstraße sowie von der Sickershäuser Straße im Zusammenhang mit einer Rad- und Fußverbindung zum zur Naherholung genutzten Sickergrund, der bislang nur über Umwege und nicht auf direktem Weg erreichbar ist.

Des Weiteren wirkt die Bundesstraße sehr trennend auf die beiden Teilbereiche der Siedlung und ist von Fahrradfahrern und Fußgängern nur an 2 Stellen zu überwinden. Bei diesen beiden zentralen Querbereichen der B8 (Kreuzung Mainbernheimer Straße (B8) – Königsberger Straße – Texasweg und Kreuzung Mainbernheimer Straße (B8) – Böhrmerwaldstraße – Egerländer Straße) bestehen Defizite. Sowohl der Rad- als auch der Fußgängerverkehr kanalisieren sich in diesen räumlich sehr beschränkten Bereichen. Dort hat sich aus der Sicht vieler durch die neue Ampelschaltung die Situation für Fußgänger, die Mainbernheimer Straße (B8) zu überqueren, eher verschlechtert, da die Grünphase für Fußgänger verkürzt wurde. Nachteilig ist außerdem, dass an beiden Kreuzungen die Bundesstraße jeweils nur auf einer Seite überquert werden kann.

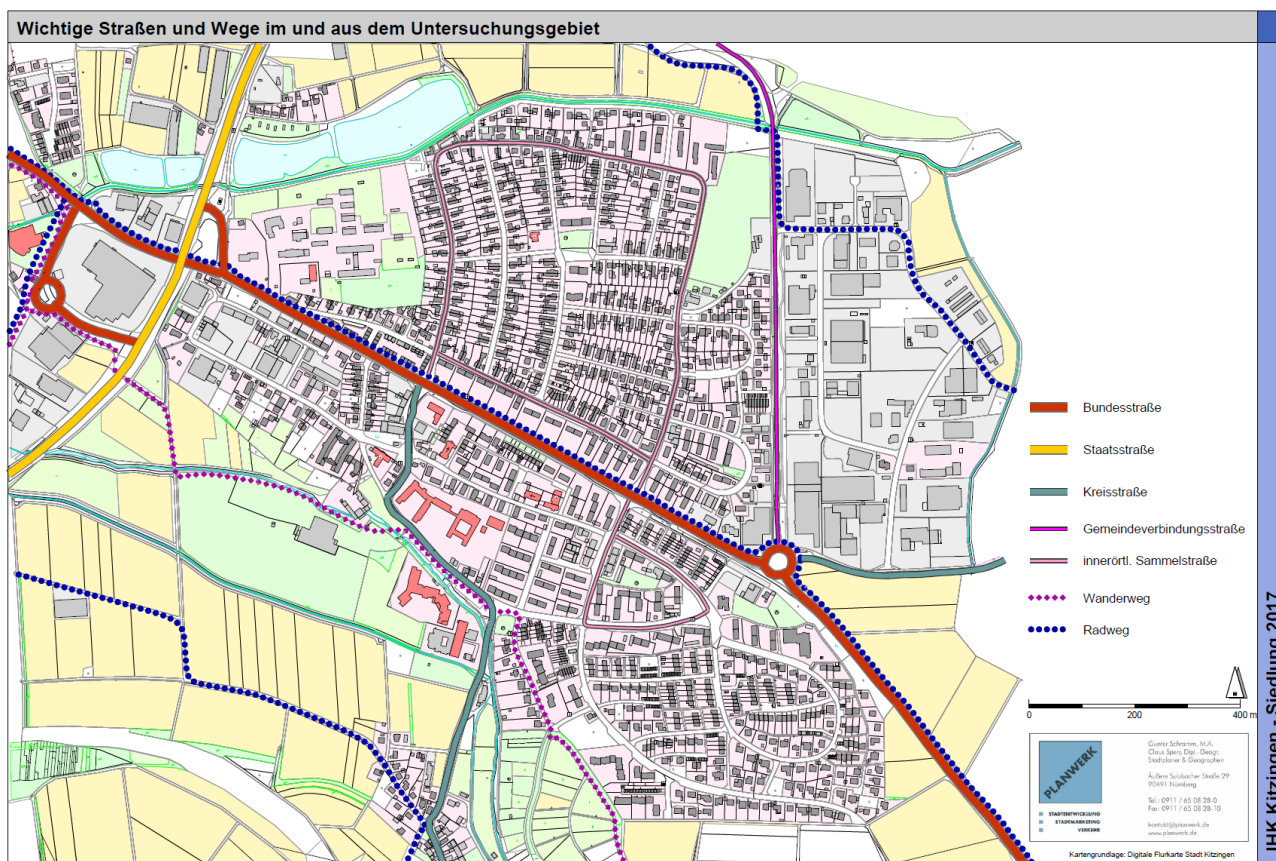


Abbildung 39: Wichtige Straßen und Wege im und aus dem Untersuchungsgebiet

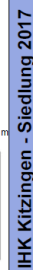
Öffentlicher Personennahverkehr

Das Angebot des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) in der Siedlung konzentriert sich überwiegend auf die Haltestellen an der Mainbernheimer Straße (B8). In diesem Bereich ist eine relativ regelmäßige Verbindung zur südlichen Innenstadt Kitzingens (Haltestellen ehem. Krankenhaus und Bahnhof) vorhanden, eine Anbindung direkt an die Altstadt (z.B. an die Haltestelle Rathaus) gibt es jedoch nicht.

Auffällig ist außerdem, dass sich die Fahrpläne einiger Buslinien (Buslinie 8047, Buslinie 8107, Buslinie 8111, Buslinie 8150 und Buslinie 8286) stark an den Bedarfen des Schülerverkehrs orientieren. Während die Haltestelle Erich-Kästner-Schule am Morgen sowie zu Schulschluss angefahren wird, bestehen in den Zwischenzeiten am Vormittag sowie am Nachmittag keine oder nur sehr sporadische Verbindungen zu dieser oder anderen Haltestellen im Süden der Siedlung.

Allein der Liniennetzplan eines Anrufsammeltaxis (AST 8103) fährt relativ flächendeckend Haltestellen in der Siedlung an. Das von der Bevölkerung gut angenommene Angebot orientiert sich an konkreten Bedarfen (telefonische Anmeldung 30 Minuten vor Fahrtbeginn) und verlangt zusätzlich einen Komfortaufschlag von 0,70 € pro Fahrt auf den normalen Fahrpreis.

Insgesamt sind die Linien- und Fahrpläne des ÖPNV im Bereich des Untersuchungsgebietes sehr unübersichtlich. An- und Abfahrtszeiten mit einer regelmäßigen Taktung sind an den Haltestellen in der Siedlung nicht unbedingt die Regel.



6.10 Naturschutz

Mit diesen Bereichen sind auch die Bereiche beschrieben, die gleichzeitig für die Naherholung der Siedlungsbewohner relevant sind. Das heißt, dass es bei der freizeitmäßigen Nutzung zu Nutzungskonflikten kommen kann, die bei der Erschließung dieser Bereiche grundsätzlich zu beachten sind.

Andere in der Siedlung vorhandene Grünflächen sind wenig naturnah, wie etwa die beiden Sportanlagen oder die Spiel- und Bolzplätze.

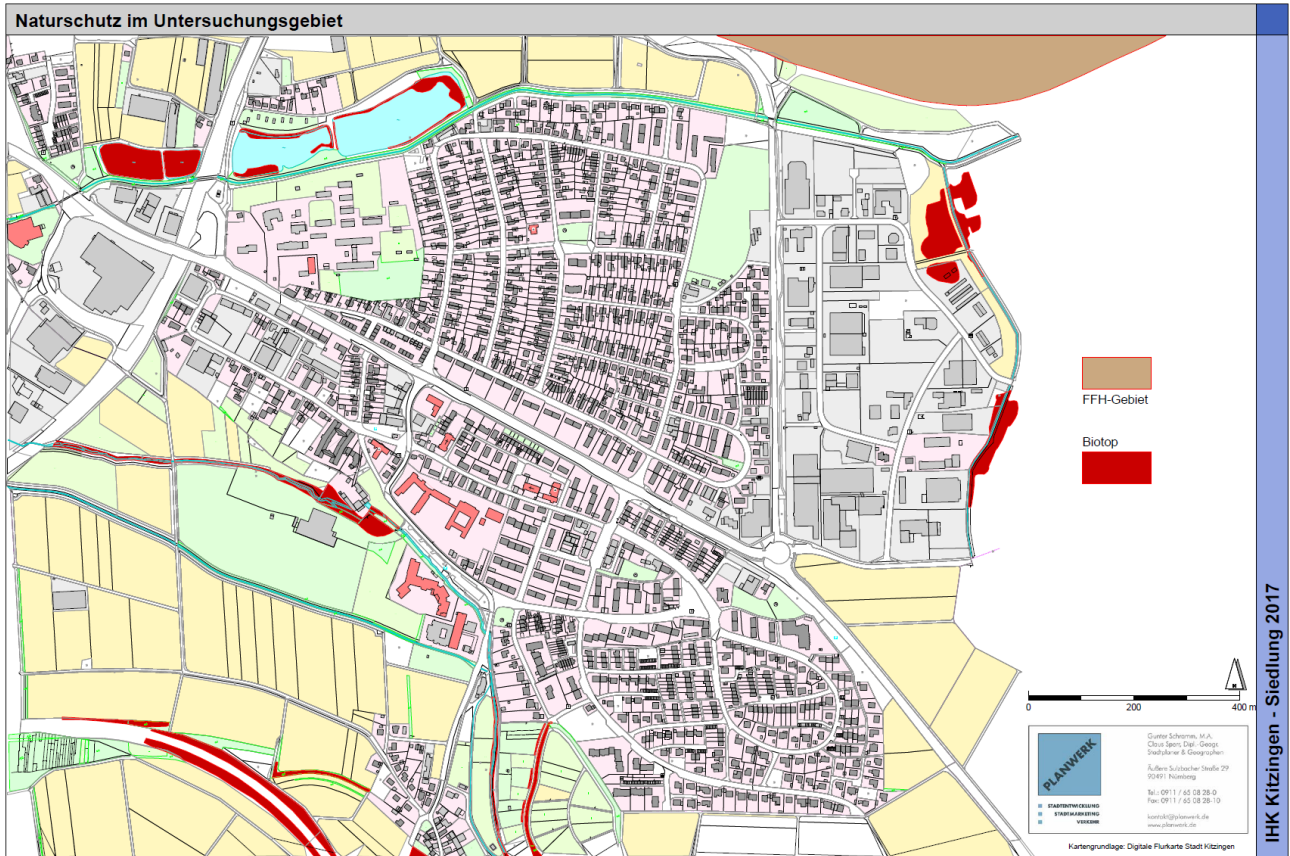


Abbildung 41: Naturschutz im Untersuchungsgebiet

7 Integriertes Handlungskonzept

7.1 Ziele für die Entwicklung der Siedlung

Die Ziele und Maßnahmenvorschläge gliedern sich in folgende Themenfelder:

- Allgemeine Ziele
- Verkehr / Straßenraum
- Grün / Wohnumfeld
- Wohnen
- Infrastruktur / Gewerbe
- Soziale Infrastruktur

Viele Ziele und Maßnahmenvorschläge wurden bereits im IHK für den Stadtteil Kitzingen – Siedlung von 2008 formuliert, sind jedoch immer noch gültig. Zu einem großen Teil sind diese im Rahmen der 2008 durchgeführten Beteiligung der Bürger entstanden, insbesondere in der Planungswerkstatt. Neu formulierte Ziele und Maßnahmenvorschläge haben ihren Ursprung häufig in der 2016 und 2017 im Rahmen der Fortschreibung des IHK durchgeführten Beteiligung. Die bestehenden Ziele aus dem IHK von 2008 sind im Evaluationsteil in Kapitel 4 ausführlich bearbeitet.

Allgemeine Ziele

- Stärkung von Image und Identität des Stadtteils, v.a. der Wahrnehmung von außen, durch Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Tag des offenen Gartens, Wettbewerbe), Gestaltung des öffentlichen Raumes und der Eingangssituationen (Kreisverkehr Mainbernheimer Straße), überörtlich interessante Einrichtungen und Veranstaltungsangebote mit überörtlicher Wirkung (z.B. Sickerpark, Veranstaltungen im Stadtteilzentrum)
- Verknüpfung der beiden durch die B8 getrennten Siedlungsteile über nord-südlich durchlaufende Grünachse mit der Fußgängerquerung über die Bundesstraße hinweg und Schaffung einer räumlichen Mitte (Königsberger Straße)

Verkehr / Straßenraum

- Verknüpfung der beiden Siedlungsteile über die Bundesstraße B8 hinweg über eine sichtbare, barrierefreie Verbindung und Anbindung dieser Verbindung an eine durchlaufende nord-südlich gerichtete Grünachse
- Schaffung eines Netzes von Plätzen im öffentlichen Raum in der Siedlung Süd als Abfolge von urbanen (befestigten) Plätzen und Grünplätzen zur besseren Orientierung, Auflöckerung des Straßenraums und Stärkung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum
- Aufwertung des Straßenraums entlang der Bundesstraße B8 (in Verbindung mit Lärmschutzmaßnahmen)
- Anlage neuer Fußwege sowie Verbesserung der Querungsmöglichkeiten von Straßen (punktuelle Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung, Überwege); in Verbindung mit der Stärkung der Barrierefreiheit und Fußgängerfreundlichkeit im Straßenraum
- Aufwertung der Wanderwegeverbindungen in den Außenraum und Schließen der Verbindungslücken, verstärkte Verknüpfung der Siedlung mit Sickershausen und Etwashausen zur aktiven Erholungsnutzung

- Verbesserung des ÖPNV-Angebotes (umsteigefreie Verbindung zwischen Siedlung und Stadtzentrum / Rathaus / Landratsamt, evtl. unter Einbeziehung des Anrufsammeltaxis (AST), gestalterische Aufwertung von Haltestellen)
- Überprüfung zur punktuellen Schaffung von Parkplätzen und Garagen zur Verbesserung der Parkplatzsituation durch die Erarbeitung eines Parkraumkonzeptes bzw. zu Ansatzpunkten der Parkraumbewirtschaftung

Grün / Wohnumfeld

- Schaffung nord-südlich gerichteter Grünachsen als Verbindung der Stadtteile
- Entwicklung des Sickerparks mit vielfältigen Nutzungen für alle Altersgruppen, Gastronomie (Biergarten), Integration des Sportzentrums Sickergrund und Anbindung an die Stadt, Einbeziehung des Sickersbachs und des Weidiggrabens
- Neugestaltung eines Grün- und Freiflächensystems (urbane Plätze mit eher städtischem, belebtem Charakter und ruhige Grünplätze) in der südlichen Siedlung (insbesondere im Bereich des Geschosswohnungsbaus) und Vernetzung der Plätze durch Grünverbindungen (siehe auch Ziele Verkehr / Straßenraum)
- Vernetzung der Siedlung mit dem Außenraum für Erholungsnutzung (Anbindung an vorhandene Wegeverbindungen und Schaffung von Aktionsbereichen und gleichzeitig von Ruhebereichen)
- Intensivere Gestaltung der Freiräume im Geschosswohnungsbau mit besserer Abschirmung, Aktionsangeboten und variabel nutzbaren Bereichen für die Steigerung der Aufenthalts- und Nutzungsqualität

Wohnen

- Schaffung bedarfsgerechten Wohnraums durch Sanierungs- bzw. Umbaumaßnahmen (große Nachfrage nach 1- bis 2-Zimmer-Wohnungen, Wohnungen mit mehr als 5 Räumen und barrierefreiem Wohnen)
- Abriss leerstehender Wohngebäude mit Sanierungsbedarf (v.a. Breslauer Straße) mit bedarfsgerechtem Neubau von Geschosswohnungen sowie Gestaltung von Freiräumen (Quartiersgrün, Lärmschutz, Wohnumfeldverbesserung)
- Erhaltung preiswerter Mietwohnungen, was aufgrund der Bewohnerstruktur besonders wichtig ist
- Förderung der Nachbarschaftshilfe oder von institutionalisierten Hilfsangeboten durch entsprechende Raumangebote
- Umnutzung der Gemengelage Armin-Knab-Straße, langfristiger, stufenweiser Umbau zu Wohngebiet (Erarbeitung eines städtebaulichen Konzeptes) und Auslagerung gewerblicher Nutzung
- Verbesserung der Situation Notwohngebiet

Infrastruktur / Gewerbe

- Erhalt und Stärkung sowie Erweiterung der Einzelhandels- und Dienstleistungsnutzungen, v.a. Stärkung der Nahversorgung; dies kann nur funktionieren, wenn eine räumliche Konzentration stattfindet, die eindeutig im Bereich der Königsberger Straße stattfindet
- Stärkung und Ausbau des Zentrums der Siedlung im nördlichen Bereich der Königsberger Straße ggf. mit einer Erweiterung nördlich davon (d.h. nördlich der Kreuzung zwischen Mainbernheimer Straße, Breslauer Straße, Texasweg) mit einer Konzentration des Einzelhandels und Schaffung von gastronomischen Einrichtungen (Café, Lokal, Imbiss, Gasthaus) in diesem Areal, Verbesserung der

Straßenraumgestaltung für mehr Aufenthaltsqualität und Entwicklung zum Treffpunkt

- Sicherstellen der medizinischen Versorgung in der Siedlung durch Erhalt des Bestandes (z.B. Runder Tisch ärztliche Versorgung, Diskussion Nachfolge etc.)
- Initiierung neuer Nutzungen in der Siedlung (Ärztehaus, Gaststätte usw.), vor allem im Bereich der Sanierung / Neubauten an der Breslauer Straße

Soziales

- Langfristige Sicherung der Aufgaben-Wahrnehmung des heutigen Quartiersmanagements in Kombination mit der Leitung des Stadtteilzentrums Kitzingen-Siedlung
- Zukünftig wieder stärkere Fokussierung des Quartiersmanagements auf die Geh-Strukturen in den Stadtteil
- Entwicklung weiterer konkreter Angebote für den Stadtteil (möglichst in Kooperation mit Akteuren aus dem Stadtteil)
- Verbesserung der Situation Notwohngebiet
- Sicherung und Profilierung des Stadtteilzentrums Kitzingen-Siedlung
- Erhalt und Ausbau der Räume und Plätze für die Jugend, z.B. Aufenthaltsbereiche im öffentlichen Raum (Ami-Spielplatz), Leerstände am Kleistplatz
- Förderung von Bürgerverantwortung und Bürgerengagement durch den aktivierenden Planungsprozess
- Ausbau und Stärkung der Bildungseinrichtungen, Sicherung der Hausaufgabenbetreuung, Schaffung von Nachmittagsangeboten (in Verbindung mit Vereinen, Stadtteilzentrum usw.)
- Förderung des Zusammenlebens, z.B. von alt und jung, Maßnahmen zur gegenseitigen Unterstützung
- Stärkung der kulturellen Vielfalt im Stadtteil
- Erhöhung der Bildungschancen für Kinder und Jugendliche, Schaffung von Zusatzangeboten (z.B. Musikunterricht, Nachhilfe, Einrichtung Bibliothek) zur Reduzierung von Jugendarbeitslosigkeit und -kriminalität
- Förderung der Integration benachteiligter Bevölkerungsgruppen durch Freizeit- und Schulungsangebote sowie Arbeit vor Ort
- Unterstützen ehrenamtlicher Tätigkeit

7.2 Leitbild: Meine Siedlung – Unser Kitzingen

Mitte stärken

Für die Siedlung ist es wichtig, dass ein richtiges Zentrum ausgeprägt und entwickelt wird, das für alle Bewohnerinnen und Bewohner attraktiv und gleichzeitig gut erreichbar ist. Es sollen sich zentrale Nutzungen, wie Einzelhandel, Gastronomie und soziale, kulturelle und gemeinschaftliche Angebote dort befinden. Dieses Zentrum der Siedlung wird in erster Linie im nördlichen Bereich der Königsberger Straße gesehen, wo mit einzelnen Nutzungen von Einzelhandel und Dienstleistungen sowie dem Stadtteilzentrum Kitzingen-Siedlung ein Ansatz von Zentrumsfunktionen vorhanden ist. Eine räumliche Erweiterung bzw. Ergänzung des Zentrums der Siedlung über die Mainbernheimer Straße ist gut vorstellbar, wo nach dem Abriss von Wohngebäuden z.B. die Errichtung eines Ärztehauses usw. möglich ist.

Attraktiven Wohn- und Lebensraum schaffen

Attraktiv in der Siedlung wohnen und dabei vorhandene Strukturen mit kurzen Wegen nutzen zu können, neben den Funktionen der Daseinsvorsorge (Nahversorgung, Gesundheit, Mobilität) auch Sport, Freizeit und Naherholung – dafür gilt es vor allem familienfreundliche Funktionen und Strukturen zu stärken, aber genauso zielgruppenspezifisch für junge und alte Haushalte entsprechende Wohnungsangebote im Quartier zu schaffen.

Verbindungen knüpfen

Die Trennung der Siedlung soll durch eine stärkere Zusammenführung der beiden Teilbereiche überwunden werden. Die Überwindung der B8 muss dabei baulich und funktional erfolgen. Die Schaffung von barrierefreien Übergängen für Fußgänger und Radfahrer bedeutet beispielsweise eine deutlich verbesserte Erreichbarkeit des forcierten Zentrums der Siedlung im nördlichen Bereich der Königsberger Straße sowie der im Süden konzentrierten Schulen.

Grünräume vernetzen

Die Siedlung ist sehr nach innen konzentriert, es sind noch wenig Verbindungen für Fußgänger und Radfahrer in die Umgebung vorhanden. Ziel ist es daher, die Siedlung über Achsen mit der Umgebung zu verbinden. Südlich und nördlich der Siedlung sollen zwei Bereiche (Sickergrund und Bereich Rödelbach) als Naherholungs- und Aufenthaltsbereiche entwickelt werden.

7.3 Maßnahmenliste - Übersicht

In der folgenden DIN A3-Tabelle sind alle Maßnahmen für das aktuelle IHK übersichtlich dargestellt. Die Liste umfasst:

- Maßnahmennummer
- Kurzbeschreibung der Maßnahme
- Zuordnung der Prioritäten
- Zuordnung der zeiträumlichen Umsetzung
- Kostenschätzung
- Einschätzung der Fördermöglichkeiten
- Zuständigkeit bzw. benötigte Partner

Bei den in der folgenden Maßnahmenliste genannten Maßnahmen handelt es sich überwiegend um Maßnahmen der Kommunalverwaltung. Private Maßnahmen sollen jedoch ebenfalls angestoßen und betreut werden. In diesen Fällen beinhaltet die bezifferte Kostenschätzung jeweils die geschätzte öffentliche Investition inklusive einer möglichen Förderung. Die Kostenklassen umfassen dagegen den gesamten geschätzten Umfang der Kosten der Maßnahmen. Grundsätzlich sind die genannten Kostenschätzungen lediglich eine grobe Schätzung. Die genauen Kosten können erst bei der späteren, konkreteren Planung der Maßnahmen zuverlässig kalkuliert werden.

Nr.	Maßnahme	Priorität			Zeitraum Umsetzung			geschätzte Kosten (öffentl. Investition inkl. Förderung) (Tausend €)	geschätzte Kosten (öffentl. Investition inkl. Förderung) (Tausend €)							Kosten gesamt	mögliche Förderung	Zuständigkeit, Partner
		TOP	hoch	mittel	kurz-fristig	mittel-fristig	lang-fristig		2018	2019	2020	2021	2022	2023	Folge-jahre			
Allgemeine Maßnahmen																		
A1	Verstärkte Kommunikation des Mottos (Grün, Freizeit, Sport, Familie) nach außen			○	kontinuierlich			35	5	5	5	5	5	5	5	Gering	StBauF	QM
A2	Verbesserung und Strukturierung der Kommunikation von Projekten und Planungen zwischen der Stadt Kitzingen und der Bevölkerung	○			kontinuierlich			35	5	5	5	5	5	5	5	Gering	StBauF	QM, Verwaltung
A3	Verbesserung und Intensivierung der Beteiligung und Einbindung der Bevölkerung in Planungs- und Entscheidungsprozesse		○		kontinuierlich			35	5	5	5	5	5	5	5	Gering	StBauF	QM, Verwaltung
A4	Prüfung Ausweisung Sanierungsgebiet (Sanierungssatzung, Sanierungsgebiet) als Grundlage der Bezuschussung von Privatpersonen (Förderung + steuerliche Abschreibung)		○			□		0	0	0	0	0	0	0	0	Gering	Keine	Verwaltung, Stadtrat
A5	Prüfung Aufstellung und Umsetzung eines kommunalen Förderprogramms zur Unterstützung sanierungswilliger Eigentümer		○			□		310	10	50	50	50	50	50	50	Mittel	StBauF	Verwaltung, Stadtrat
A6	Prüfung verstärkte Beratung von Eigentümern hinsichtlich Fördermöglichkeiten (Sanierungsberatung) und steuerlichen Abschreibungsmöglichkeiten		○			□		65	5	10	10	10	10	10	10	Mittel	StBauF	QM, Sanierungsberater
A7	Prüfung Auflegen einer Förderfibel mit Best-Practice-Beispielen und umfangreichen Beratungskontakten (Programme, Kfw, Barrierefreiheit)		○			□		35	15	0	0	10	0	0	10	Gering	StBauF	QM
Verkehr / Straßenraum																		
V1	Querung B8 für Fußgänger und Radfahrer / barrierefreier Übergang über B8	○					□	1.000	0	0	0	0	0	500	500	Hoch	StBauF	Staatl. Bauamt
V2	Gestalterische und funktionale Aufwertung des Zentrums der Siedlung (nördlicher Bereich der Königsberger Straße) und im Bereich der Böhmerwaldstraße mit Umfeld		○			□		1.050	50	250	250	250	250	0	0	Hoch	StBauF	Landkreis
V3	Aufwertung der Straßenräume im Umgriff Mainbernheimer Straße, Galgenwasen und Breslauer Straße															Hoch	StBauF	Staatl. Bauamt, Bauverwalt.
	Gestalterische und funktionale Aufwertung der Mainbernheimer Straße (Begrünung, Stadteingänge, Lärmschutz)		○			□		450	0	150	150	150	0	0	0			
	Sanierung und Aufwertung der Breslauer Straße	○				□		1.400	0	0	700	700	0	0	0			
	Gestaltung und Aufwertung der kleinen Platzfläche zwischen den Gebäuden Am Galgenwasen 17 bis 24	○				□		100	0	0	100	0	0	0	0			
	Attraktivere und gefahrlosere Gestaltung des Knotenpunkts / Kreuzung Mainbernheimer Straße - Königsberger Straße (Kosten Studie)	○			□			25	25	0	0	0	0	0	0			
V4	Aktivierung und Aufwertung Kleistplatz und angrenzender Bereich			○		□		100	0	50	50	0	0	0	0	Mittel	StBauF	QM, Bürger
V5	Gestaltung kleiner Platzflächen (urban und grün) im südlichen Teilbereich der Siedlung			○			□	150	0	0	0	30	30	30	60	Mittel	StBauF	QM, Bürger
V6	Aufwertung des Straßenraums / Grünverbindungen und Schaffung von Querungsmöglichkeiten für Fußgänger im südlichen und im nördlichen Teilbereich der Siedlung, v.a. Achse Memellandstraße, Achse Königsberger und Gleiwitzer Straße		○			□		150	0	50	50	50	0	0	0	Mittel	StBauF	QM, Landkreis
V7	Stärkung des Radverkehrs - vor allem Verbesserung der Stadtverbindungen		○			□		100	0	50	50	0	0	0	0	Mittel	Keine	Bauverwalt.
V8	Neuordnung der Parkplatzsituation, v.a. im Bereich Armin-Knab-Straße / Königsberger Straße / Gleiwitzer Straße (Parkraumkonzept)		○			□		30	0	0	30	0	0	0	0	Gering	StBauF	QM, Bauverwalt.
V9	Verbesserung der direkten Busanbindung (Taktung, Routenführung) zwischen der Siedlung und dem Kitzinger Stadtzentrum	○			□			140	20	20	20	20	20	20	20	Mittel	Keine	QM, Bauverwalt., Verbund
Grün / Wohnumfeld																		
G1	Entwicklung Sickerpark als Naherholungs- und Freizeitgebiet	○				□		2.400	600	600	600	600	0	0	0	Hoch	StBauF	QM, Bürger
G2	Grünachse Rödelbach und Fischteiche			○			□	100	0	0	0	0	0	50	50	Mittel	StBauF	QM, Bürger
G3	Ergänzende Wegeverbindungen in die Umgebung, auch Sitzbänke, Ruhebereiche		○			□		60	0	0	20	20	20	0	0	Gering	StBauF	Bauverwalt.
G4	Entwicklung des früheren Ami-Spielplatzes -> Konzeptentwicklung mit den BürgerInnen / AnwohnerInnen	○			□			130	30	100	0	0	0	0	0	Mittel	StBauF	QM, Bürger
Wohnen																		
W1	Sanierung Geschosswohnungsbau Am Galgenwasen (günstiger Wohnraum)		○			□		6.000	0	1000	2000	2000	1000	0	0	Hoch	StBauF	Bauverwalt.
W2	Rückbau Geschosswohnungsbau Breslauer Straße 2 bis 32, neue Wohnbebauung und weitere Nutzungen	○			□	□		15.000	2000	3000	5000	4000	1000	0	0	Hoch	StBauF	Baugesellsch.
W3	Fassadengestaltung Geschosswohnungsbau Breslauer Straße 34 bis 60		○			□		1.000	0	500	500	0	0	0	0	Hoch	StBauF	GbW
W4	Schaffung von neuen, zielgruppenspezifischen Wohnformen (Familien, Singles, Senioren usw.)															Hoch	StBauF	Bauverwalt.
	Neues Wohnen Familien (u.a. südlich der Bebauung an der Armin-Knab-Straße, Böhmerwaldstraße) (Planungskosten)			○		□		60	0	30	30	0	0	0	0			
	Barrierefreies Wohnen im Bestand		○		kontinuierlich			0	0	0	0	0	0	0				
	Stufenweiser, langfristiger Umbau der Gemengelage Armin-Knab-Straße zum Wohngebiet (Planungskosten)			○		□	□	40	20	20	0	0	0	0	0			
W5	Beachtung der Belange der Barrierefreiheit grundsätzlich bei allen Baumaßnahmen (Hochbau, Freiflächengestaltung)	○			kontinuierlich			70	10	10	10	10	10	10	10	Mittel	Keine	Bauverwalt.
W6	Neukonzeption für bisheriges Notwohngebiet mit Wettbewerb (Konzept, Wettbewerb, Rückbau, Sanierung, Neubau)	○			□	□		1.150	50	100	500	500	0	0	0	Hoch	StBauF	Bauverwalt., Baugesellsch.
Infrastruktur / Gewerbe																		
I1	Stärkung und Ausbau des Zentrums der Siedlung im nördlichen Bereich der Königsberger Straße mit ergänzenden Nutzungen		○		□	□		0	0	0	0	0	0	0	0	Mittel	StBauF	QM, Bauverwalt.
I2	Etablierung eines Ärztehauses mit verschiedenen Fachärzten in zentraler, verkehrsgünstiger Lage (Ecke Breslauer Straße - Texasweg)	○				□		0	0	0	0	0	0	0	0	Hoch	StBauF	Baugesellsch.
I3	Initiierung bzw. Schaffung der Rahmenbedingungen für eine Gaststätte oder ein Hotel mit Gastronomie, für Dienstleistungen in zentraler, verkehrsgünstiger Lage		○			□		0	0	0	0	0	0	0	0	Hoch	StBauF	Baugesellsch.
I4	Langfristige Umnutzung gewerblicher Flächen (Autohaus, Werkstatt) rechts und links der Mainbernheimer Straße bei Kreisverkehr			○			□	0	0	0	0	0	0	0	0	Mittel	StBauF	Bauverwalt.
Soziale Infrastruktur																		
S1	Profilierung des Stadtteilzentrums Kitzingen-Siedlung und Weiterentwicklung der sozialen, kulturellen, künstlerischen Angebote und Bildungsangebote		○		kontinuierlich			35	5	5	5	5	5	5	5	Gering	StBauF	QM
S2	Entwicklung der Leerstände am Kleistplatz zu Außenstelle Stadtteilzentrum Kitzingen-Siedlung, v.a. für Zielgruppen Jugend / Senioren		○			□		280	0	100	100	20	20	20	20	Mittel	StBauF	QM
Soziale Maßnahmen																		
S3	Umsetzung eines Kräutergartenprojekts (im Sickergrund) als Patenschaftsmodell mit Zielgruppe jung / alt / mit Einschränkung etc.	○			□			40	20	20	0	0	0	0	0	Gering	StBauF	QM
S4	Langfristige Sicherung der Aufgaben-Wahrnehmung des heutigen Quartiersmanagements in Kombination mit der Leitung des Stadtteilzentrums Kitzingen-Siedlung zur / zum: (Kosten Quartiersmanagement, Verfügungsfonds und Investitionsfonds) - Stärkung der Eigenverantwortung für Einrichtungen im Quartier (Spielplatz- und Grünflächenpatenschaften) - Integration von Kindern und Jugendlichen in Planungen zu Entwicklungen im Stadtteil - Vernetzung der sozialen Akteure - Integration der Bewohner durch Freizeit- und Schulungsangebote - Stärkung des Ehrenamtes - Beteiligung der Bevölkerung an Planungsprozessen - Aufbau dauerhafter Kommunikationsstrukturen	○			kontinuierlich			490	70	70	70	70	70	70	70	Mittel	StBauF	QM
Gesamtsumme								32.065	2.945	6.200	10.310	8.510	2.500	780	820			

Maßnahmenplan (alle Maßnahmen)

Nicht investive bzw. nicht verortbare Maßnahmen

Legend:

- A1 Verstärkte Kommunikation des Maßles nach außen
- A2 Verbesserung und Strukturierung der Kommunikation von Projekten und Planungen zwischen der Stadt Kitzingen und der Bevölkerung
- A3 Verbesserung und Intensivierung der Beteiligung und Einbindung der Bevölkerung in Planungs- und Entscheidungsprozesse
- A4 - Prüfung Ausweisung Sanierungsgebiet (Sanierungssatzung, Sanierungsgebiet)
- A5 - Prüfung Aufhebung und Umsetzung eines kommunalen Förderprogramms zur Unterstützung sanierungswilliger Eigentümer
- A6 - Prüfung verstärkter Beratung von Eigentümern hinsichtlich Fördermöglichkeiten (Sanierungsberatung) und eventueller Abschreibungsöglichkeiten
- A7 - Prüfung verstärkter einer Förderbeit mit Best-Practice-Beispielen und umfangreichen Beratungskontakten
- V7 - Stärkung des Radverkehrs
- V8 - Verbesserung der direkten Busanbindung (Taktung, Routenführung) zwischen der Siedlung und dem Kitzinger Stadtzentrum
- W6 - Beachtung der Belange der Barrierefreiheit bei allen Baumaßnahmen
- S4 Langfristige Sicherung der Aufgaben-Wahrnehmung des heutigen Quartiermanagement in Kombination mit der Leitung des Stadtteilzentrums Kitzingen-Siedlung

Scale: 0 200 400 m

Legend:

- GRUNDSTÜCKSGRANIZEN
- EXISTIERENDE VERKEHRE
- VERKEHRE

Source: Gunter Schönm, M.A. Clara Janssen Stadt-Geogr. Stadtplanung & Geographisches Außenamt Südlicher Stadt 29 90041 Nürnberg

Contact: Tel. 0911 / 45 00 28-0 Fax 0911 / 45 00 28-10

Website: kontakt@planwerk.de www.planwerk.de

Cartographic basis: Digitale Flurkarte Stadt Kitzingen

Abbildung 42: Maßnahmenplan

7.4 Beschreibung der einzelnen Maßnahmen

Im Folgenden sind die einzelnen vorgeschlagenen Maßnahmen beschrieben. In Teilen sind diese Beschreibungen - aufgrund der Bedeutung mancher Maßnahmen - ausführlicher gehalten.

7.4.1 Allgemeine Maßnahmen

Maßnahme A1	Verstärkte Kommunikation des Mottos für die Siedlung	Mittel
Das Motto für die Siedlung wurde im Zuge des Prozesses der Evaluation und Aktualisierung des IHK deutlich mit den Akteuren herausgearbeitet. Die Stichworte Grün, Freizeit, Sport und Familie beschreiben das Motto des Quartiers. Die Aufgabe besteht in Zukunft darin, diese Inhalte als Motto der Siedlung nach außen (partiell aber auch nach innen) zu kommunizieren. Dies soll und muss eine Aufgabe des zukünftigen Quartiersmanagements sein. Die Wege der Kommunikation müssen situativ gefunden und genutzt werden. Stichworte wie Logo- und Sloganentwicklung wurden im Rahmen der AG Soziale Stadt abgelehnt. Mögliche Beispiele sind: ▪ Motto-Themen in Vermarktungsprozessen betonen (z.B. innerhalb Mitteilungsblatt) ▪ Entsprechende Veranstaltungen in die Siedlung ziehen (und damit werben!) ▪ Siedlung als Wohnstandort in die Region tragen ▪ Über Presse regelmäßig kommunizieren		
Kurzfristig	✓	Mittelfristig ✓ Langfristig ✓
Kosten	Gering	
Förderung	StBauF (über Verfügungsfonds)	
Zuständigkeit	Quartiersmanagement	

Maßnahme A2	Verbesserung und Strukturierung der Kommunikation	TOP
Vor allem im Rahmen der Evaluation durch Gespräche mit lokalen Akteuren wurde deutlich, dass bei der Kommunikation von aktuellen Planungsprozessen durch die Verwaltung der Stadt Kitzingen durchaus Verbesserungsbedarf gesehen wird. Information und Kenntnis der aktuellen und zukünftigen Situation ist die wesentliche Grundlage für Akzeptanz und Mittragen oder sogar Teilnahme an zukünftigen Planungen und Prozessen. Deshalb ist es verstärkt von Bedeutung Planungs- und Entwicklungsprozesse rechtzeitig und transparent in den Stadtteil zu tragen und mit der Bewohnerschaft zu diskutieren. Diese verbesserte Kommunikation sollte auf einer direkten Kommunikation zwischen Verwaltung, Quartiersmanagement und Bürgerschaft basieren. Positives Beispiel dazu: Offenes Büro der Stadt Nürnberg		
Kurzfristig	✓	Mittelfristig ✓ Langfristig ✓
Kosten	Gering	
Förderung	StBauF (über Quartiersmanagement)	
Zuständigkeit	Quartiersmanagement, Verwaltung	

Maßnahme A3	Beteiligung der Bevölkerung		Hoch		
Die Umsetzung von Maßnahme "A2 - Verbesserung der Kommunikation" setzt voraus, dass der Beteiligungs- und Einbindungsprozess der Bevölkerung kontinuierlich und proaktiv stattfindet, d.h. mit Angeboten zur Beteiligung auf die Bewohnerinnen und Bewohner zugegangen wird. Diese Aufgaben liegen sicherlich schwerpunktmäßig beim Quartiersmanagement, sollten langfristig aber auf mehrere Schultern (z.B. auch Bürgerverein) verteilt werden. Vorstellbar sind: ▪ Regelmäßige Beteiligungsformate (Planungsgespräche, offenes Büro etc.) ▪ OB, Baureferent kommen ins Quartier ▪ Ausstellung zu Planungen im Stadtteilzentrum ▪ Verstärkter Einsatz von Geh-Strukturen durch das QM (z.B. QM berichtet in Schule, Kirche, Verein etc.)					
Kurzfristig	✓	Mittelfristig	✓	Langfristig	✓
Kosten	Gering				
Förderung	StBauF (über Quartiersmanagement)				
Zuständigkeit	Quartiersmanagement, Verwaltung				

Maßnahme A4	Prüfung Sanierungs- gebiet	Ausweisung	Sanierungs-	Hoch
Auf die Ausweisung eines Sanierungsgebietes wurde im bisherigen Prozess verzichtet. Es wird dringend empfohlen, im Rahmen der IHK-Aktualisierung die Ausweisung eines Sanierungsgebietes zu prüfen. Neben den förderrechtlichen Rahmenbedingungen, die sich dadurch nur unwesentlich ändern, ergeben sich aber baurechtliche Möglichkeiten (z.B. Vorkaufsrechte) und vor allem steuerliche Ergänzungen wie erhöhte Abschreibungen für Sanierungsmaßnahmen im Sanierungsgebiet für Immobilieneigentümer.				
Kurzfristig	Mittelfristig	✓	Langfristig	
Kosten	Gering			
Förderung	Keine			
Zuständigkeit	Verwaltung, Stadtrat			

Maßnahme A5	Prüfung komm. Förderprogramm	Hoch
Mit Festsetzung eines Sanierungsgebietes besteht auch die Möglichkeit, über ein kommunales Förderprogramm private Baumaßnahmen mit einem Fördersatz von 30% und einem festzulegenden Maximalbetrag zu fördern. Diese Förderung teilen sich Kommune (40%) und Städtebauförderung (60%) auf. Die Effekte kommunaler Förderprogramme sind sehr hoch und werden vielerorts erfolgreich zum Einsatz gebracht.		
Kurzfristig	Mittelfristig	✓ Langfristig
Kosten	Mittel	
Förderung	StBauF	
Zuständigkeit	Verwaltung, Stadtrat	

Maßnahme A6	Prüfung Sanierungsberatung	Hoch
Für ein kommunales Förderprogramm (Maßnahme A5) ist es notwendig, die interessierten Sanierungsbewerber entsprechend den Sanierungszielen und Förderrichtlinien zu informieren und zu beraten. Die Durchführung einer Sanierungsberatung ist die Voraussetzung für die spätere Förderung. Auch die Sanierungsberatung, die durch einen externen Sanierungsberater durchgeführt werden muss, ist im Rahmen der Städtebauförderung förderfähig. Grundsätzlich kann man € 500 je Beratung, d.h. bei 20 Beratungen € 10.000 pro Jahr kalkulieren.		
Kurzfristig	Mittelfristig ✓	Langfristig
Kosten	Mittel	
Förderung	StBauF	
Zuständigkeit	QM, Sanierungsberater, Bauverwaltung	

Maßnahme A7	Prüfung Förderfibel	Hoch
Flankierend zur Sanierungsberatung ist das Auflegen einer Förderfibel für den Sanierungsprozess förderlich und hilfreich. Inhalte einer Förderfibel sollten sein: ▪ Darstellung der bestehenden Fördermöglichkeiten unterschiedlicher Fördergeber (Kommune, Landkreis, Land, Bund, EU, KfW etc.) ▪ Aufzeigen von Möglichkeiten und Best-Practice-Beispielen ▪ Erläutern und Einordnen der erhöhten steuerlichen Abschreibung in Sanierungsgebieten ▪ Aufzeigen von Beratungskontakten ▪ Checkliste mit To-Dos und Handlungsempfehlungen		
Kurzfristig	Mittelfristig ✓	Langfristig
Kosten	Gering (Druck, Verteilung, Erstellung)	
Förderung	StBauF (z.B. über Verfügungsfonds)	
Zuständigkeit	QM, Sanierungsberater, Bauverwaltung	

7.4.2 Verkehr / Straßenraum

Maßnahme V1	Barrierefreie Querung der B8	TOP
Eine Querung der B8 für Fußgänger und Radfahrer in möglichst barrierefreier Ausgestaltung ist weiterhin (Maßnahme bereits im IHK von 2008 enthalten) ein wesentlicher Entwicklungsfaktor für die Siedlung (Schulwegsicherheit, Seniorenwege usw.). Das Thema der Überquerbarkeit der B8 wurde und wird immer wieder diskutiert. Die Ausführung einer Querung hängt auch von der verkehrlichen Gestaltung der Mainbernheimer Straße (B8) ab (siehe Maßnahme V3). Grundsätzlich sind verschiedene Varianten einer Quermöglichkeit der B8 vorstellbar: ebenerdiger Übergang, Unterführung oder Brücke. Bei einer Unterführung mit straßenparallelen Rampen entlang der Mainbernheimer Straße (B8) wäre auf große Öffnungstrichter (Helligkeit, soziale Kontrolle) zu achten. Außerdem sollte angestrebt werden, den südlichen mit dem nördlichen Teilbereich der Siedlung durch Nutzungen beiderseits der Mainbernheimer Straße (B8) stärker zu verbinden.		
Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig ✓
Kosten	Hoch	
Förderung	StBauF	
Zuständigkeit	Staatl. Bauamt	

Maßnahme V2	Aufwertung des Zentrums der Siedlung	Hoch
Der gesamte Straßenraum der nördlichen Königsberger Straße und Gleiwitzer Straße direkt ab der Einmündung in die Bundesstraße über den Bereich Stadteilzentrum bis hinunter zum Umfeld Kindergarten und Schule sollte gestalterisch und funktional aufgewertet werden (Grün, Aufenthaltsqualität, Verkehrsberuhigung). Gleiches wird für den nördlichen Bereich der Böhmerwaldstraße vorgeschlagen, für den allerdings eine Entwicklung vom Versorgungsstandort zum Aufenthalts- und Wohnstandort erwartet wird. Für den Bereich nördliche Königsberger Straße bis Gleiwitzer Straße: ▪ Reduzierung Fahrbahnquerschnitt (Tempo 30) ▪ Neuordnung Gehweg, Radweg, Parken ▪ Einbindung Bereich Texasweg / Breslauer Straße (zukünftiges Ärztehaus über möglichen Kreisverkehr hinweg) ▪ Gestalterische Aufwertung durch Grün, Aufenthaltsbereich, Information Für den Bereich nördliche Böhmerwaldstraße: ▪ Reduzierung Fahrbahnquerschnitt (Tempo 30) ▪ Neuordnung Gehweg, Radweg, Parken (-> flexibles Parken, da zukünftig weniger Geschäftsbesatz erwartet wird) ▪ Gestalterische Aufwertung durch Grün, Anbindung ehem. Ami-Spielplatz		
Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig ✓
Kosten	Hoch	
Förderung	StBauF	
Zuständigkeit	Landkreis	

Maßnahme V3	Aufwertung Straßenräume im Umgriff Mainbernheimer Straße, Galgenwasen, Breslauer Straße	TOP, hoch
Der gesamte Bereich entlang der Mainbernheimer Straße (B8) (nördlich) hin zum Galgenwasen und zur Breslauer Straße wird in den kommenden Jahren baulich umgestaltet. Teilweise finden Rückbau und Neubau, teilweise Sanierung / Modernisierung statt. In Teilbereichen sind auch Fassadenmodernisierungen vorgeschlagen. In allen diesen Bereichen sollen parallel dazu die öffentlichen Flächen, Verkehrsflächen und das direkte Wohnumfeld aufgewertet und entsprechend umgestaltet werden. Dies umfasst: ▪ Die gesamte Achse der Mainbernheimer Straße (Bundesstraße B8) bietet auf beiden Seiten genügend Raum, um zumindest die Qualität der Grüngestaltung in diesem Bereich aufzuwerten (Baumreihen, Begrünung, Grünstreifen). Zusätzlich mit den Baumaßnahmen am nördlichen Rand der Straße können hier auch weitere Aufwertungen stattfinden, wie Gestaltung der Stadteingänge, Lärmschutzmaßnahmen. ▪ Die Breslauer Straße inkl. der Verlängerung Galgenwasen sollte im Zuge der baulichen Aufwertung der angrenzenden Bereiche zu einer verkehrsberuhigten Wohnstraße umgestaltet werden. In diesem Bereich bestehen nur in untergeordneter Form Erschließungsbedarfe. ▪ Im Zuge der Entwicklung des Galgenwasens soll die Fläche zwischen den beiden Teilbereichen der Bebauung (zwischen Gebäuden 17 bis 24) als kleine Platzfläche gestaltet und aufgewertet werden. ▪ Der Knotenpunkt Mainbernheimer Straße / Königsberger Straße / Texasweg ist heute Lichtzeichen gesteuert und für manche Bevölkerungsgruppen schwer überquerbar. Es ist oft geäußelter Wunsch der BewohnerInnen und Akteure, diesen Knoten attraktiver und "gefahrloser" zu gestalten und generell den Verkehr auf der Mainbernheimer Straße (B8) verträglicher zu schaffen. Ob hier z.B. ein Kreisverkehr technisch (Querschnitte, Fahrzeugmengen, Fahrbeziehungen) möglich ist, müsste in einer Machbarkeitsstudie mit Leistungsfähigkeitsberechnung geprüft werden. Vor allem ist dabei auch die Abwicklung des Fußgänger- und Fahrradverkehrs zu prüfen.		
Kurzfristig	✓	Mittelfristig ✓ Langfristig
Kosten	Hoch	
Förderung	StBauF	
Zuständigkeit	Staatl. Bauamt, Bauverwaltung, Baugesellschaft	

Maßnahme V4	Aktivierung und Aufwertung Kleistplatz	Mittel
Der Kleistplatz wurde bereits in den vergangenen Jahren als Spiel- und Bolzplatz mit Aufenthaltsqualität entwickelt. Diese Ansätze könnten noch weiterentwickelt werden und zwar mit folgenden Zielsetzungen: - Die westlich angrenzende Fläche (Kindergarten) ist in das Nutzungsgefüge des Kleistplatzes mit einzubeziehen. Eine Erweiterung des Kindergartens sollte die Spielangebote an dem Platz mit bespielen können. - Die östlich angrenzenden Standorte (2 Leerstände = ehemalige Läden) sollen in die Funktionen des Platzes einbezogen werden. Eine potenzielle Nutzergruppe könnten Jugendliche sein, die auch als Platznutzer auftreten. Eine zweite Nutzergruppe könnten Stadtteilinitiativen sein (z.B. Kultur- und Bürgerverein), die einen Leerstand als Treff-Raum und für Inhaltsangebote (vom Vereinstreff über Kartelabend bis zur gemeinsamen Weinprobe) nutzen könnten. - Der Platz selbst, v.a. der Spielplatz, wird nur eingeschränkt genutzt (Beobachtung + Anmerkung von BewohnerInnen) und sollte zumindest punktuell mit Geräten, wie einer Schaukel, ergänzt werden sowie evtl. punktuell Aufenthaltsbereich und Grün-ausstattung verbessert werden (-> dazu Planungen in mehreren Workshop-Sitzungen mit BewohnerInnen durchführen).		
Kurzfristig	Mittelfristig	✓ Langfristig
Kosten	Mittel	
Förderung	StBauF	
Zuständigkeit	Quartiersmanagement, BürgerInnen	

Maßnahme V5	Gestaltung kleiner Platzflächen	Mittel
Vor allem im südlichen Bereich der Siedlung fällt auf, dass dieser stärker urban geprägt ist. Bereits im IHK 2008 wurden kleinere Platzflächen identifiziert, die durch kleinere "Zäsuren" grüne Elemente zum Aufenthalt anbieten sollen. Beispielhaft wären hier zu nennen: - der Bereich um die kath. Kirche St. Vinzenz im Bereich Königsberger Straße / St.-Vinzenz-Platz - der Bereich um die Friedenskirche an der Königsberger Straße mit Kindergarten in der Marienburger Straße - der Kreuzungsbereich von Ernst-Reuter-Straße und Königsberger Straße im Übergang zum Klettenberg, der als unstrukturierter Straßenbereich mit großen Flächenpotenzialen auffällt - der Bereich Königsberger / Armin-Knab-Straße (vor Kindergarten / hinter Neukauf) in Kombination mit der unten angesprochenen Parkraumregulierung (Maßnahme V8) Bei der Gestaltung und Aufwertung dieser Platzbereiche ist jeweils darauf zu achten, den Planungs- und Gestaltungsprozess zusammen mit den AnwohnerInnen und BürgerInnen des Quartiers in mehreren z.B. Planungsworkshops durchzuführen und zu begleiten.		
Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig ✓
Kosten	Mittel	
Förderung	StBauF	
Zuständigkeit	Quartiersmanagement, BürgerInnen	

Maßnahme V6	Grünverbindungen, Achsen ins Grüne	Hoch
Die Tatsache, dass die BewohnerInnen der Siedlung potenziell relativ schnell in die freie Flur gelangen können, muss durch entsprechende Achsen für Fußgänger und Fahrradfahrer unterstützt werden. Diese inneren Achsen sollen fußgängerfreundlich und gestalterisch aufgewertet sein und jeweils vom zentralen Bereich um die Königsberger Straße / Texasweg an den Siedlungsrand Richtung Sickergrund und Rödelbach führen. Die geplante Routenführung läuft im südlichen Bereich entlang der Königsberger Straße / Gleiwitzer Straße über die Galgenmühle an den Sickergrund. Diese Verbindung geht einher mit den Gestaltungsvorschlägen Maßnahme V2 und V5. Im nördlichen Bereich soll die Achse ins Grüne vom Texasweg über die Breslauer Straße (Umfeldgestaltung) zur Memellandstraße führen und über die Memellandstraße via Kleistplatz bis an den Rödelbach. Im Straßenraum Memellandstraße ist an punktuelle Furten zur Verkehrsverlangsamung gedacht.		
Kurzfristig	Mittelfristig	✓ Langfristig
Kosten	Mittel	
Förderung	StBauF	
Zuständigkeit	Quartiersmanagement, BürgerInnen, Landkreis (Kreisstraße)	

Maßnahme V7	Stärkung Radverkehr	Hoch
Entlang der Mainbernheimer Straße (B8) besteht Anbindung der Siedlung mit einem straßenbegleitenden Fahrradweg an die Kernstadt. Die Zuführung des Radverkehrs aus der Siedlung an diese Radachse soll im Zuge der zu entwickelnden Achsen (siehe Maßnahme V6) verbessert werden. Dazu müssen auch die Querungsmöglichkeiten der B8 an diese Radwegachse optimiert und für Fahrradfahrer angepasst werden.		
Kurzfristig	Mittelfristig	✓ Langfristig
Kosten	Mittel	
Förderung	Keine	
Zuständigkeit	Quartiersmanagement, BürgerInnen, Bauverwaltung	

Maßnahme V8	Neuordnung Parkplatzsituation, Parkraumkonzept	Hoch
Im Bereich der vorderen Armin-Knab-Straße / Königsberger Straße überlagern sich im öffentlichen Raum mehrere Nachfragegruppen nach Parkraum (Besucher Seniorenzentrum, Kindergarten, Einzelhandel etc.). Die Situation ist teilweise ungeordnet und für viele Nutzer auch unbefriedigend. Hier ist zu überprüfen, welche ordnerische Lösung denkbar ist und wie diese umzusetzen wäre. Dies muss in Abstimmung mit der Gestaltung dieses Bereiches durchgeführt werden (siehe Maßnahme V2). Zur Berücksichtigung der angrenzenden Bereiche und für den zukünftigen Umgang mit dem sich erhöhenden Druck auf den Parkraum sollte ein Parkraumkonzept für den südlichen Bereich der Siedlung erstellt werden (externe Vergabe unter Einbeziehung der lokalen Akteure, wie Einzelhandel, Infrastruktur, Gastronomie, Dienstleistungen sowie örtlicher Bürgerschaft -> Workshop!)		
Kurzfristig	Mittelfristig ✓	Langfristig
Kosten	Gering	
Förderung	StBauF	
Zuständigkeit	Quartiersmanagement, BürgerInnen, Bauverwaltung	

Maßnahme V9	Verbesserung Busanbindung	TOP
Die ÖPNV-Anbindung der Siedlung wurde durch die Einrichtung des AST (= Anruf-Sammeltaxi) zwar verbessert, wird aber noch immer von vielen BewohnerInnen kritisch gesehen. Die "Regelbusse" fahren im Wesentlichen nur entlang der B8 oder zum Schulstandort im Süden der Siedlung. Als definitiv fehlend wird eine getaktete Regelverbindung in die gesamte Siedlung gesehen sowie eine umsteigefreie Verbindung direkt in die Kitzinger Altstadt (z.B. Haltestelle Rathaus). Deren Umsetzung sollte zeitnah in Angriff genommen werden. Im Vordergrund sollte dabei stehen, inwieweit Bedarfsverkehr wie AST in Regelverkehre umgewandelt werden können.		
Kurzfristig ✓	Mittelfristig	Langfristig
Kosten	Mittel	
Förderung	keine	
Zuständigkeit	Quartiersmanagement, BürgerInnen, Bauverwaltung, Verbund	

7.4.3 Grün / Wohnumfeld

Maßnahme G1	Entwicklung Sickerpark	TOP
Direkt südlich der Siedlung liegt der Sickergrund. Dort fließen der Sickersbach und der Weidiggraben, etwas westlich davon verläuft der Main, das südliche Umfeld wird landwirtschaftlich genutzt. Viele Wegeverbindungen und einige Baumgruppen sowie Blickbeziehungen in die umgebende Landschaft bestehen bereits, so dass das Areal schon heute teilweise für Spaziergänge usw. genutzt wird. Durch die Entwicklung des Areals zum Sickerpark als Naherholungs- und Freizeitgebiet soll dieses die südliche grüne Lunge der Siedlung werden. Letztlich liegt das Areal aber auch in der Nähe zu anderen Stadtteilen, v.a. Sickershausen. Der Sickerpark erhält damit eine Relevanz für die gesamte Stadt und kann so auch zu einem positiveren Image der Siedlung in der übrigen Stadt Kitzingen beitragen. Zwar sind in der Siedlung je nach Teilraum private Gärten bzw. viel halb-öffentliches Grün vorhanden, aber die privaten Gärten sind den Eigentümern vorbehalten und die halb-öffentlichen Grünräume sind meist nur Abstandsgrün ohne Aufenthaltsqualität und Nutzungsmöglichkeit. Außer den 2 Sportanlagen sowie Spiel- und Bolzplätzen bestehen in der Siedlung keine öffentlichen Grünflächen oder gar eine Parkanlage zur Freizeit- und Erholungsnutzung. Daher waren bereits im IHK von 2008 Grünflächen zur Freizeitnutzung ein wichtiges Thema und der Sickerpark wurde bereits als Maßnahme vorgeschlagen, außerdem ein Bürgerpark zwischen der Breslauer Straße und der Mainbernheimer Straße (B8). Während der zweitgenannte Standort aufgrund anderer Planungen nicht mehr für einen Bürgerpark zur Verfügung steht, wird die Entwicklung des Sickerparks (südliche Grünachse zum Main) weiterhin als Maßnahme vorgeschlagen. Diese ist für die Bevölkerung dringend erforderlich sowie von ihr gewünscht. So werden in der im Rahmen der Fortschreibung des IHK durchgeführten Haushaltsbefragung von den Haushalten das Freizeitangebot und Grün(flächen) in der Siedlung bei verschiedenen Fragestellungen thematisiert. In der anschließend durchgeführten Planungswerkstatt wurden von den Teilnehmern konkrete Vorschläge zur Entwicklung im Sickergrund gemacht. Ebenso ist der Arbeitsgruppe Soziale Stadt die Entwicklung des Sickerparks mit dem Schwerpunkt Erholung und Freizeit mitsamt der Entwicklung eines öffentlich zugänglichen Kunstrasenplatzes ein wichtiges Anliegen. Die Ausrichtung des Stadtteils Siedlung als familienfreundlicher Wohn- und Lebensraum wird damit unterstrichen. Im Zuge der Entwicklung des Sickerparks sollen verschiedene Teilbereiche bzw. Elemente zur Freizeitgestaltung und Erholung verwirklicht werden, die der Bevölkerung unterschiedliche Aktivitäten in einem Areal mit möglichst naturnahem Charakter ermöglichen. Gleichzeitig soll der Sickerpark durch Wegeverbindungen besser erschlossen werden. V.a. im Süden bzw. Süd-Osten der Siedlung lebt eine große Anzahl unter 18-Jähriger. Gleichzeitig ist der Anteil der 65-Jährigen und älter vergleichsweise hoch in der Siedlung. Der Anteil der Bevölkerung mit mindestens einer anderen als der deutschen Staatsangehörigkeit liegt in den Bereichen der Siedlung mit Geschosswohnungsbau ebenfalls relativ hoch. Ziel des Sickerparks ist es, in diesem Stadtteil vielfältige Möglichkeiten für eine aktive Freizeitgestaltung der gesamten Bevölkerung zu bieten und gleichzeitig Begegnungsraum zu schaffen und durch die gemeinsame Nutzung verschiedene Menschen miteinander zu verbinden. Durch den Aufenthalt im Freien sowie Anreiz zur Bewegung dient der Sickerpark nebenbei auch der Gesundheitsvorsorge der Bevölkerung im Gebiet. Das breite Angebot und vielfältige, nicht vorgegebene Nutzungsmöglichkeiten sollen allen Altersgruppen und allen Zielgruppen einen attraktiven Raum bieten. Da die Entwicklung des Sickerparks eine Angelegenheit aller Menschen in der Siedlung und z.T. auch darüber hinaus ist, sollte hierzu ein breiter Beteiligungsprozess zur zukünftigen Ge-		

staltung und Nutzung dieses Areals durchgeführt werden. Dazu wird empfohlen sich durch externe Moderation zu verstärken. Die Ergebnisse aus einem oder mehreren ersten Beteiligungsschritten (z.B. in Form von Workshops) sollten dann in einen Wettbewerb oder eine Mehrfachbeauftragung einfließen bzw. die Grundlage dafür sein. Auch im weiteren Verlauf sollte es dann wieder zu einer Rückkoppelung zwischen Planern und Bevölkerung kommen. Sowohl bei einem Wettbewerb als auch bei einer Mehrfachbeauftragung ist ebenso eine Abstimmung mit der Bayerischen Architektenkammer wichtig. Falls es gerade bei einer stark schrittweisen Umsetzung des Sickerparks keinen Wettbewerb oder Mehrfachbeauftragung geben sollte, ist auch in diesem Fall auf einen stetigen Austausch der Planer mit der Bevölkerung im Rahmen der Entwicklung des Sickerparks zu achten, z.B. in Form von Workshops.

Die Umsetzung des Sickerparks kann und muss nicht in einem Schritt, sondern vielmehr nach und nach erfolgen. So kann der Sickerpark mit einzelnen Elementen dem Gesamtkonzept entsprechend immer weiterentwickelt bzw. ausgebaut werden und die Entwicklung kann bei Bedarf an sich verändernde Bedürfnisse angepasst werden. Es wird vorgeschlagen, als ersten Schritt vorab die Öffnung, verbunden mit dem Umbau des Hartplatzes im Bereich des Sportzentrums Sickergrund zu einem Kunstrasenplatz herauszugreifen. Während andere Flächen im Areal derzeit landwirtschaftlich genutzt werden und / oder Privateigentum sind, kann die Stadt Kitzingen hier direkt mit einem Startprojekt beginnen.

Als einzelne Teilbereiche bzw. Elemente des Naherholungs- und Freizeitgebiets Sickerpark werden folgende vorgeschlagen:

- **Umbau Hartplatz zu Kunstrasenplatz:** Es wird vorgeschlagen, den vorhandenen Fußballplatz am Sportzentrum Sickergrund für die Allgemeinheit zur sportlichen Nutzung zugänglich zu machen. Gleichzeitig soll der Platz weiterhin auch den Vereinen aus Kitzingen und Umgebung Spielmöglichkeiten bieten. Dazu soll der vorhandene Hartplatz zu einem Kunstrasenplatz umgebaut werden. Durch den Umbau kann der Platz ganzjährig und bei jedem Wetter genutzt werden. Der Kunstrasen sollte auf das vorhandene Spielfeld aufgebracht werden können.



Der Bedarf eines sportlich nutzbaren Angebots für jedermann ergibt sich durch die Bevölkerungsstruktur in der Siedlung und wird bisher noch nicht gedeckt. Besonders in den Teilräumen im Süden bzw. Süd-Osten der Siedlung und damit in räumlicher Nähe zum Sickergrund leben mit vielen unter 18-Jährigen viele potenzielle Nutzer des Kunstrasenplatzes. Diese können über die frei zugängliche Nutzung des Platzes evtl. an den Vereinssport und damit zu einer regelmäßigen sportlichen Betätigung herangeführt werden. Auch der Kinder- und Jugendtreff im Stadtteilzentrum Kitzingen-Siedlung benötigt Freiflächen zum Spielen und Toben und kann den Platz aufgrund der Nähe gut nutzen. Ebenso sind in direkter Nähe, d.h. im Bereich der Armin-Knab-Straße, weitere Entwicklungen vorgesehen, wie etwa die Errichtung eines Blindeninstituts, die Bedarf an einem Sportplatz haben.

- **Durchwegung:** Elementar wird ein ausgedehntes Netz an Fuß- und Radwegen durch den Sickerpark für Spaziergänger, Fahrradfahrer, Sportler usw. sein, das auch die Überquerung der Bäche ermöglicht. In verschiedenen Beteiligungsbausteinen wurden konkret auch ein Rundweg und ein Lehrpfad entlang dem Sickersbach vorgeschlagen. Die Wege sollen jeweils mit ausreichend Sitz- und Ruhebänken versehen werden. Zusätzlich ist eine gute Erreichbarkeit des Sickerparks aus dem Stadtteil Siedlung über möglichst kurze Wege und nahe Zugänge wichtig. Außerdem sollen möglichst an verschiedenen Zugängen auch Parkplätze angelegt werden.
- **Gastronomie mit Biergarten:** In der im Rahmen der Fortschreibung des IHK durchgeführten Haushaltsbefragung wird die gastronomische Situation in der Siedlung schlecht bewertet. Gleichzeitig wird auf die Frage nach vermissten Einrichtungen und Betrieben an zweit häufigster Stelle ein gastronomischer Betrieb genannt, teilweise explizit ein Biergarten. Eine im Sickerpark beheimatete Gaststätte mit Biergarten erfüllt somit einen großen Wunsch vieler und stellt ein zusätzliches Ausflugsziel und gleichzeitig einen Begegnungsraum dar.
- **Grillplatz:** Unter anderem in der Haushaltsbefragung wird die Bereitstellung eines Grillplatzes für die Bewohner der Siedlung gewünscht. Da eine derartige Einrichtung im direkten Wohnumfeld grundsätzlich auf Akzeptanzschwierigkeiten stößt (Lärm- und Geruchsbelästigung), muss diese Fläche im Umfeld der Siedlung angesiedelt werden. Dazu bietet sich der Sickerpark an. Hier wäre die Ansiedlung mehrerer Grillplätze denkbar.
- **Abenteuerspielplatz, Wasserspielplatz:** Auch wenn im direkten Wohnumfeld in der Siedlung (kleinere) Spielplätze vorhanden sind, wird für den Sickerpark ein Abenteuerspielplatz oder ein Wasserspielplatz in Verbindung mit dem Sickersbach und / oder dem Weidiggraben vorgeschlagen. Dieser soll auch von älteren Kindern genutzt werden können. Unterschiedliche Materialien und das Element Wasser sollen die Phantasie anregen und ein schöpferisches Spiel ermöglichen, der Spielplatz soll aber auch die Freude am Abenteuer und am Bestehen eines Risikos vermitteln und die Kinder lernen lassen, Gefahren einzuschätzen und zu beherrschen. Damit soll der Abenteuer- oder Wasserspielplatz im Sickerpark wesentlich mehr als die vorhandenen regulären Spielplätze in der Siedlung bieten und vielmehr Ersatz für das immer weniger mögliche Spielen in der freien Natur sein.
- **Wasserfläche:** In Verbindung mit dem Sickersbach und / oder dem Weidiggraben bietet es sich an, eine Wasserfläche zu gestalten, die zumindest in gewissem Maße auch erlebbar und zugänglich ist. Dies wurde während der Fortschreibung des IHK auch als Wunsch im Bürgerarbeitskreis geäußert.
- **Kräutergarten:** In verschiedenen Beteiligungsbausteinen wurde ein Kräutergarten für den Sickergrund gewünscht und als Standort wurde der nordöstliche Bereich des zu entwickelnden Sickerparks vorgeschlagen, d.h. nördlich des Sickersbachs. Die Idee hinter dem Kräutergarten ist, dass evtl. die naheliegenden Schulen und / oder Kindergärten und -krippen oder andere Einrichtungen und Institutionen diesen unter Anleitung mit anlegen und v.a. auch regelmäßig pflegen und nutzen. Die Kinder und Jugendlichen sollen so für die Belange von Natur und Umwelt sensibilisiert werden, den Jahresablauf kennenlernen und die Bedeutung bzw. Verwendung der Kräuter erfahren, aber auch Verantwortung für den Garten übernehmen. Besonders für die Kinder und Jugendlichen aus der Siedlung, die zu Hause keinen eigenen Garten nutzen können, ermöglicht dies eine wichtige Erfahrung. Auch ein gemeinsames Projekt mit dem benachbarten Diakonie-Seniorenhaus Mühlenpark und / oder der Senioreneinrichtung der AWO am Klettenberg ist im Kräutergarten gut vorstellbar.
- **Schrebergärten:** Da die Bevölkerung in Teilen der Siedlung im Geschosswohnungsbau lebt und keinen eigenen Garten zur Verfügung hat, bietet es sich an, einen Bereich im Sickerpark für Schrebergärten vorzusehen.
- **Gartenanlage:** Neben einem Kräutergarten und Schrebergärten ist auch eine angelegte Gartenanlage mit Rosenbeeten, Blumenrabatten, Hecken, Brunnen usw. vorstellbar. In dieser Gartenanlage steht das Lustwandeln und Erfreuen an schönen Blumen und Pflanzen im Vordergrund. Auch ein kleines Labyrinth könnte hier angelegt werden.
- **Veranstaltungsbühne:** Eine Freilichtbühne für Theateraufführungen, Konzerte, Lesungen und andere Veranstaltungen im Sickerpark könnte neben einer professionellen Bespielung auch von den nahe gelegenen Schulen und anderen Einrichtungen und Institutionen genutzt werden.
- **Naturfriedhof:** Anscheinend ist es ein lang gehegter Wunsch der Bevölkerung in der Siedlung, einen eigenen stadtteilnahen Friedhof zu haben. Auch in der Haushaltsbe-

fragung wird von einzelnen angegeben, dass sie einen Friedhof in der Siedlung vermissen. Mit einem in sich geschlossenen Naturfriedhof am Rande des Sickerparks könnte diesem Wunsch entsprochen werden.		
Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig ✓
Kosten	Hoch	
Förderung	StBauF	
Zuständigkeit	Quartiersmanagement, BürgerInnen, Bauverwaltung	

Maßnahme G2	Grünachse Rödelbach und Fischteiche	Mittel
Entlang der Nordgrenze der Siedlung besteht eine Wegeverbindung entlang des Rödelbachs und der Fischteiche. Diese bildet einen schönen und attraktiven Abschluss des Siedlungs Bereichs und soll als Grünachse entwickelt werden und zur weiteren Nutzung auffordern. Dabei sollte diese Achse zum Aufenthalt und Verweilen, in Teilen auch zur Aktivität einladen. Folgende Maßnahmen können Bestandteile dieser Grünachse werden: ▪ Im östlichen Bereich jenseits des Notwohngebiets, nördlich der bestehenden Sportflächen könnte an dieser Achse ein Wasserspiel- und Bewegungspark eine erhebliche Attraktivierung dieses Bereichs nach sich ziehen. Grundsätzlich ist der nördliche Bereich der Siedlung mit dem Angebot von Spielflächen etwas benachteiligt. ▪ Zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität sollen Bereiche mit Bänken zum Ausruhen bestückt werden.		
Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig ✓
Kosten	Mittel	
Förderung	StBauF	
Zuständigkeit	Quartiersmanagement, BürgerInnen, LEADER	

Maßnahme G3	Wegeverbindungen in Umgebung	Hoch
Eine wesentliche Qualität der Siedlung ist ihre Einbettung in umfangreiche Grün- und Freiflächenbereiche. Im Süden wurde unter G1 bereits die Entwicklung des Sickerparks als Naherholungs- und Freizeitgebiet beschrieben, im Norden unter G2 die Achse Rödelbach. Wesentlich ist, dass qualitative Wegeverbindungen, die auch entsprechend erkennbar und ausgeschildert sind, in diese Bereiche der freien Flur führen und diese vernetzen. Zusätzlich sollen Aufenthalts- und Ruhebereiche an den Wegeverbindungen die Attraktivität auch für Senioren oder andere "Aufenthaltswillige" erhöhen.		
Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig ✓
Kosten	Gering	
Förderung	StBauF	
Zuständigkeit	Bauverwaltung	

Maßnahme G4		Entwicklung früherer Ami-Spielplatz	TOP
Die Analyse im südlichen Bereich der Siedlung hat ergeben, dass dort eine gute Ausstattung mit Spielbereichen für Kinder besteht. Der sogenannte frühere Ami-Spielplatz hinter der Böhmerwaldstraße bildet noch ein aktuell ungenutztes Potenzial, das entsprechend zu entwickeln ist. Grundsätzlich sollte dieser Bereich seine Qualität als Grünraum stärken, wobei diese Qualität durch die Ergänzung von Bewegungsmöglichkeiten (Geräte etc.) für alle Generationen noch weiter aufgewertet werden könnte. In den bereits durchgeführten Vorbereitungen war auch das Thema eines Spielplatzes für Kleinkinder diskutiert. Diese Maßnahme muss ganz eng verzahnt mit der örtlichen Bevölkerung im Rahmen eines angepassten Beteiligungsprozesses entwickelt und weiter vertieft werden. Die vorgeschlagene Vorgehensweise baut vor allem darauf auf, dass die bereits durchgeführten Schritte und Vorarbeiten in das anzustrebende Konzept und die gewünschte Gestaltung und Aufwertung des Platzes einfließen. Den Prozess muss das Quartiersmanagement der Siedlung in die Hand nehmen: ▪ Vorgespräche mit den bisher bereits Beteiligten ▪ Klären welche Ideen bereits gesammelt wurden, welche Pläne oder Planungen bereits aufgestellt wurden ▪ Beteiligung weiterer, bisher noch nicht beteiligter Akteure ▪ Klärung, welche Nutzungen auf dem Ami-Spielplatz umsetzbar sind, welche miteinander harmonieren, welche sich ausschließen, wo Bedarf besteht ▪ Durchführung eines Beteiligungsprozesses, evtl. mit Workshops, der möglichst schnell (Ziel Mitte 2018) zu einem umsetzungsfähigen Konzept gelangt			
Kurzfristig	✓	Mittelfristig	Langfristig
Kosten		Mittel	
Förderung		StBauF	
Zuständigkeit		Quartiersmanagement, BürgerInnen	

7.4.4 Wohnen

Die wesentlichen Wohnbereiche mit deutlich erkennbarem Handlungsbedarf bestehen direkt nördlich der Bundesstraße B8 und werden in ihrer Entwicklung einen wesentlichen Beitrag zur Aufwertung der Siedlung beitragen. In den formulierten Maßnahmen sind die den Gutachtern bekannten Vorgaben hinsichtlich der baulichen Entwicklung in diesen Bereichen weitestgehend berücksichtigt.

Maßnahme W1	Sanierung Galgenwasen	Hoch
Der Bereich Galgenwasen weist eine stadträumlich und intern kleinteilige Qualität auf, die ihm die Struktur einer dörflichen Insel in der Stadt gibt und die einen Erhalt dieser Strukturen nahelegt. Deshalb wird hier eine umfassende Sanierung dieses Bereiches empfohlen, ergänzend mit entsprechenden Aufwertungen von Freibereichen und angrenzenden Straßenräumen. Grundsätzlich wird dieser Bereich als geeignet erachtet, um dort kostengünstigen Wohnraum unterzubringen. Dabei könnte der Bereich Galgenwasen durchaus Personen und Haushalte aus dem Bereich des Notwohngebiets aufnehmen (siehe dazu auch Maßnahme W6).		
Kurzfristig	Mittelfristig	✓ Langfristig
Kosten	Hoch	
Förderung	Wohnungsbauförderung, StBauF, KfW	
Zuständigkeit	Bauverwaltung	

Maßnahme W2	Neubau Breslauer Straße	TOP
Der gesamte Bereich des Geschosswohnungsbaus an der Breslauer Straße 2 - 32 ist zum Abriss vorgesehen und es sollte auch diesbezüglich verfahren werden. Eine Entmietung der Objekte hat bereits weitestgehend stattgefunden. Für die Neubebauung sehen die Gutachter allerdings neben der Bebauung mit Wohnraum (Geschosswohnungsbau, Thema Schallschutz) auch weitere Nutzungen, die in diesem Bereich sinnvoll unterbracht werden könnten. Ärztehaus oder Hotel / Gastronomie wären Nutzungen, die durchaus im Bereich der Anbindung an die Königsberger Straße angesiedelt werden könnten, um somit das Zentrum der Siedlung an der Königsberger Straße nach Norden zu verlängern. In Kombination mit einer verkehrlichen Lösung des Knotens und der Verbesserung der Überquerbarkeit der B8 würde damit der Versorgungsstandort Siedlung ganz wesentlich weiterentwickelt.		
Kurzfristig	✓ Mittelfristig	✓ Langfristig
Kosten	Hoch	
Förderung	Wohnungsbauförderung, StBauF, KfW	
Zuständigkeit	Baugesellschaft der Stadt	

Maßnahme W3	Fassadengestaltung Breslauer Straße	Hoch
Die Geschosswohnungsbauten entlang der Breslauer Straße 34 - 60 "gestalten" (im negativen Sinne) den östlichen Stadteingang der Siedlung. Ihr Äußeres trägt wesentlich zur negativen Wahrnehmung der Siedlung bei. Durch eine erkennbare Aufwertung der Fassadengestaltung in Kombination mit der Aufwertung der Gestaltqualität im Straßenraum der B8 (Maßnahme V3) könnte hier eine wesentliche Verbesserung erwirkt werden.		
Kurzfristig	Mittelfristig	✓ Langfristig
Kosten	Hoch	
Förderung	Wohnungsbauförderung, StBauF, KfW	
Zuständigkeit	GbW	

Maßnahme W4	Neue Wohnformen	Hoch, mittel
Auch an der Siedlung geht der demografische Wandel nicht vorbei. An der Armin-Knab-Straße sind erste Wohnangebote für Senioren als Pflege- und Betreuungseinrichtungen entstanden. Ziel der weiteren Quartiersentwicklung muss es sein, neben solchen Einrichtungen auch andere neue Wohnformen für Senioren, aber auch für andere Zielgruppen zu entwickeln. ▪ Familienwohnen am Sickergrund Der südliche Rand der Siedlung im Bereich der Armin-Knab-Straße wurde bereits punktuell weiterentwickelt, hält allerdings südlich der Bebauung noch nutzbare Flächen vor. Aufgrund der optimalen Lage (Nähe zu Versorgung, Schule, Kindergarten, Sickerpark etc.) sollte dieser Siedlungsbereich als Ergänzung des Bestandes entwickelt werden. ▪ Barrierefreies Wohnen Grundsätzlich besteht in der Siedlung Nachfrage nach barrierefreiem Wohnen. Darauf sollte verstärkt hingewirkt werden. Barrierefreies Bauen gilt es zu fördern und zu bewerben: direkte Beratungen durchführen, Förderfibeln entwickeln, Infotage durchführen etc. ▪ Neues Wohnen im alten Gewerbegebiet In den letzten Jahren wurden bereits erste Erweiterungen in der Gemengelage um die Armin-Knab-Straße vorgenommen, die hin zu einem Mehr an Wohnnutzung führen. Dieser Prozess des Umbaus sollte weiter fortgeführt werden. Ziel sollte sein, das Gebiet (jenseits der Lärmschutzfunktion zur B8) weitestgehend als Wohngebiet zu entwickeln.		
Kurzfristig	✓ Mittelfristig	✓ Langfristig
Kosten	Hoch	
Förderung	Wohnungsbauförderung, StBauF, KfW	
Zuständigkeit	Bauverwalt., Baugesellschaft, Bauträger, Karitat. Träger	

Maßnahme W5	Beachtung der Belange der Barrierefreiheit	TOP			
Das Thema Barrierefreiheit wurde bereits bei den neuen Wohnformen unter Maßnahme W4 aufgeführt. Die Umsetzung von Barrierefreiheit muss aber weitergehen, muss grundsätzlich bei allen Baumaßnahmen beachtet werden (Hochbau, Freiflächengestaltung) und in gewissem Sinn automatisiert werden: ▪ Beratungstermine zum Thema Barrierefreiheit im Stadtteilzentrum Kitzingen-Siedlung ▪ Vortragsreihe zur Thematik (-> evtl. gesamtstädtisch ansetzen) ▪ Infobroschüre für Bauherren ▪ Das Thema in der Siedlung exemplarisch und vorbildhaft umsetzen, um somit ein weiteres Alleinstellungsmerkmal für die Siedlung zu etablieren, nach dem Spruch, die Siedlung wirklich für ALLE!					
Kurzfristig	✓	Mittelfristig	✓	Langfristig	✓
Kosten	Mittel				
Förderung	Keine				
Zuständigkeit	Bauverwalt., Baugesellschaft, Bauträger, Karitat. Träger				

Maßnahme W6	Neukonzeption Notwohngebiet	TOP
Einer der wesentlichen Diskussionspunkte im Rahmen der Entwicklung der Siedlung ist der Umgang mit dem sogenannten Notwohngebiet. Grundsätzlich liegen die Probleme für das Gebiet in der Unklarheit von Zuständigkeiten bzw. eine unnötige Verteilung von Zuständigkeiten auf unterschiedliche Akteure und Beteiligte. Weiterer grundlegender Problempunkt ist die Tatsache, dass dort verschiedene Zielgruppen von bedürftigen Menschen leben oder eingewiesen werden. Neben in die Obdachlosigkeit geratenen Straftätern (Haftentlassung), Familien mit Kindern, die z.B. als Flüchtlinge keine Bleibe gefunden haben, bis hin zu bedürftigen Einzelpersonen, die teilweise seit mehreren Jahrzehnten im Notwohngebiet wohnen. Weiter ist das Notwohngebiet (mittlerweile wieder komplett) ohne professionelle soziale und integrative Betreuung. Die Aufgaben im Notwohngebiet übernehmen ehrenamtliche MitarbeiterInnen und lokale Akteure. Die Problemlage im Notwohngebiet ist vielfältig und damit nicht von einem Tag auf den anderen zu lösen. Grundsätzlich hat die Diskussion zur Klärung von Rahmenbedingungen und Missverständnissen geführt, die die Hoffnung nähren, dass zukünftig positiv mit diesem Gebiet umgegangen werden kann. Nachfolgende Ansatzpunkte werden für das Notwohngebiet vorgeschlagen: ▪ Zu allererst eine Umbenennung des Gebiets weg von dem stigmatisierenden Namen Notwohngebiet, der auch irreführend ist, da die Grundidee des Gebiets die Beherbergung von Obdachlosen ist und nicht das Unterbringen aller in Not geratener Menschen. ▪ Weiter gilt es dort die Nutzer zu unterscheiden. Es leben derzeit wirkliche Obdachlose dort, aber auch solche, die bereits seit mehreren Jahrzehnten den Bereich bewohnen. Dazu kommen unterschiedliche Zielgruppen von Obdachlosen, die im Miteinander automatisch Konflikte hervorrufen. Das heißt, eine grundsätzliche Trennung bedeutet auch eine räumliche Trennung und damit eine Fokussierung für den Bereich des "Notwohngebietes". ▪ Für das Gebiet sollte als Nutzergruppe nur die reine Obdachlosigkeit übrigbleiben, die dann aber auch bezüglich der Nutzungsdauer klar reglementiert gehört. Dies bedeu-		

tet auch, dass es keine Mietverträge gibt. Beispiele aus anderen Städten zeigen reine Schlafstellen, die von den Obdachlosen tagsüber wieder geräumt werden (-> Personalbedarf), grundsätzlich muss eine Obdachloseneinrichtung zeitlich limitiert sein für die Einzelperson, aber auch deren Betreuung bieten und weiterer Weg aufgezeigt werden.

- Die lang diskutierte Frage, ob diese Einrichtung für Obdachlose exakt an dieser Stelle an der Egerländer Straße richtig verortet ist, wird niemals eindeutig beantwortet. Aus Sicht der Bearbeiter ist der aktuelle Standort sicherlich nicht der optimale Standort für eine Obdachloseneinrichtung, da
 - eine soziale Kontrolle durch Nachbarn, Öffentlichkeit an diesem Standort nahezu nicht stattfindet,
 - die Ballung von unterschiedlichen Zielgruppen zu einer Verwahrlosung des öffentlichen Raumes führt,
 - keine fußläufige Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten, sozialen Einrichtungen etc. besteht und die Anbindung mit dem ÖPNV nur bedingt leistungsfähig ist.
- Hauptargument, warum der Standort an dieser Stelle wohl der richtige Standort ist, ist die Tatsache, dass es politisch mehr als schwierig sein wird, in der Stadt Kitzingen einen alternativen Standort zu finden.
- Bei einer Reduzierung des Bewohneraufkommens besteht natürlich auch die Möglichkeit das heutige Gebiet zu verkleinern (ca. Halbieren) und die verbleibenden Blöcke rückzubauen und durch Neubau im freifinanzierten Wohnungsbau zu ersetzen.
- Haushalte, die dem Status der Obdachlosigkeit nicht entkommen, dazu Haushalte mit Kindern, evtl. Flüchtlinge, müssen an anderen Standorten untergebracht werden. Dabei ist z.B. der Standort Galgenwasen als punktuelle Alternative zu prüfen. Daneben sollten aber auch andere Standorte in der Stadt Kitzingen als Wohnstandorte identifiziert werden.
- Wesentlich für die Zielgruppe ist neben der Beherbergung vor allem die soziale Unterstützung und Beratung. Die Ausübung dieser Funktion und die finanzielle Trägerschaft müssen zeitnah geklärt werden. Die Rechnung kann einfach sein: Für ca. 100T€, die offensichtlich aktuell pro Jahr an Reparaturmaßnahmen im großen Stil durchgeführt werden, lassen sich ca. 1,5 - 2 Stellen von Sozialpädagogen finanzieren, die eine entsprechende Betreuung der Zielgruppe vornehmen können.

Grundsätzlich gilt es, den Bereich des heutigen Notwohngebiets zu entwickeln und aufzuwerten. Dazu schlagen wir nachfolgende Vorgehensweise vor:

- In einem ersten Schritt die nochmalige exakte und gründliche Prüfung der Bausubstanz in den vier Stangenbauten des Gebietes.
- Daraufhin Festlegung der endgültigen Zielsetzung für das Gebiet, d.h. wieviel Bestand bleibt erhalten als zukünftige Obdachlosenherberge, wieviel kann rückgebaut und neugestaltet werden.
- Die Aufgabe, hier eine tragfähige und nachhaltige Lösung zu finden, ist eine Mischung aus städtebaulich-baulichen Fragestellungen und sozial-integrativen Ansätzen. Deshalb schlagen wir die Durchführung eines städtebaulich-baulichen Wettbewerbs vor, der eine architektonisch-städtebaulich wünschenswerte und sozial verträgliche Lösung entwickelt. Für diesen Wettbewerb müssen sich Architekten, Stadtplaner und Sozialplaner gemeinsam an den Tisch setzen und nach Lösungen für den Standort suchen.

Kurzfristig	✓	Mittelfristig	✓	Langfristig
Kosten		Hoch		
Förderung		Wohnungsbauförderung, StBauF, weitere Töpfe zu eruieren		
Zuständigkeit		Bauverwalt., Baugesellschaft, Karitat. Träger		

7.4.5 Infrastruktur / Gewerbe

Maßnahme I1	Stärkung des Zentrums der Siedlung	Hoch
Der nördliche Bereich der Königsberger Straße ist das Versorgungszentrum der Siedlung. Diese Funktion wurde durch die Ansiedlung des Stadtteilzentrums noch gestärkt. Andere zentrale Bereiche (wie z.B. Böhmerwaldstraße) zeigen deutliche Ansätze einer Schwächung. Grundsätzlich sollte die Hauptzielrichtung darin liegen, die zentralen Funktionen des Quartiers im nördlichen Bereich der Königsberger Straße zu bündeln und ggfs. diesen Bereich über die Bundesstraße B8 hinweg zum Texasweg zu erweitern. In den übrigen Bereichen mit Versorgungsfunktionen muss darauf hingewirkt werden, dass die Grundfunktionen der täglichen Versorgung (mind. Bäcker) zumindest erhalten bleiben. Alle anderen Funktionen dürfen im Bereich Königsberger Straße - Texasweg gebündelt werden.		
Kurzfristig	✓	Mittelfristig ✓ Langfristig
Kosten	Mittel	
Förderung	StBauF (Verfügungsfonds)	
Zuständigkeit	Quartiersmanagement, Bauverwaltung	

Maßnahme I2	Etablierung Ärztehaus	TOP
Unter Maßnahme W2 wurde bereits darauf hingewiesen, dass die Ansiedlung eines Ärztehauses als positiver Effekt für die Siedlung gesehen wird und dass dafür ein Standort an der Breslauer Straße / Texasweg im Rahmen der Neubebauung vorstellbar ist. Diese Nutzung sollte im Rahmen der Entwicklung des Gebietes, die aktuell in der Bearbeitung ist, mit angestrebt werden.		
Kurzfristig	Mittelfristig ✓	Langfristig
Kosten	Hoch	
Förderung	StBauF, Wirtschaftsförderung	
Zuständigkeit	Baugesellschaft	

Maßnahme I3	Gastronomie, Hotel, Dienstleistungen	Hoch
Ebenfalls wie Maßnahme I2 sollte auch die Ansiedlung eines Hotels oder einer damit verbundenen oder alleinstehenden Gastronomie für die Entwicklung des Gebietes an der Breslauer Straße geprüft werden. Gleiches gilt für Dienstleistungen.		
Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig
Kosten	Hoch	
Förderung	StBauF, Wirtschaftsförderung	
Zuständigkeit	Baugesellschaft	

Maßnahme I4	Umnutzung am Stadtteileingang	Mittel
Die gewerblichen Flächen am östlichen Stadtteileingang (zu beiden Seiten der B8) werden eher als Fehl- oder Mindernutzungen bewertet. Dort sollte auf eine Nutzungsintensivierung hingewirkt werden, sobald sich dies durch Nutzerwechsel, Verkauf etc. anbieten sollte. Ggfs. kann das Quartiersmanagement proaktiv auf die Eigentümer zugehen und deren weitere Nutzungsabsichten eruieren.		
Kurzfristig	Mittelfristig	Langfristig
Kosten	Mittel (ggfs. Grunderwerb)	
Förderung	StBauF, Wirtschaftsförderung	
Zuständigkeit	Bauverwaltung	

7.4.6 Soziale Infrastruktur / Soziale Maßnahmen

Maßnahme S1	Profilierung des Stadtteilzentrums	Hoch
Die Profilierung des Stadtteilzentrums Kitzingen-Siedlung und die Weiterentwicklung der sozialen, kulturellen, künstlerischen Angebote und Bildungsangebote muss weiter betrieben werden. Die Angebotspalette muss vor allem im Hinblick auf die im Motto der Siedlung (siehe Maßnahme A1) formulierten Themen erweitert werden. Gedacht ist z.B. an: ▪ Informations- und Kursangebote (z.B. durch VHS) zum Themenbereich Grün in der Stadt ▪ Stärkung und Erweiterung des Freizeit- und Sportangebots für spezifische Zielgruppen (z.B. Senioren, Eltern-Kind-Angebote, Sport für Kinder, Angebote für Alleinerziehende etc.) ▪ Angebote rund um den Themenbereich "ich modernisiere oder saniere mein Haus" mit Info-Abenden, Beratungsterminen, Ausstellungen, ggfs. Organisation von Exkursionen zu Best-Practice-Beispielen		
Kurzfristig ✓	Mittelfristig ✓	Langfristig ✓
Kosten	Gering (ggfs. Grunderwerb)	
Förderung	StBauF	
Zuständigkeit	QM, AG soziale Stadt, Bürgerverein	

Maßnahme S2	Entwicklung Leerstände am Kleistplatz, Außenstelle Stadtteilzentrum	Hoch
Am Kleistplatz in den Leerständen am östlichen Rand des Platzes (ehemals Bäcker etc.) könnte eine Art Außenstelle des Stadtteilzentrums entstehen (siehe dazu auch Maßnahme V4). Denkbar wäre hier v.a. die Zielgruppe Jugend, aber auch Aufenthaltsmöglichkeiten für Senioren, eine Mutter-Kind-Gruppe etc. sind denkbar. Damit könnte der Standort als selbst verwaltete Außenstelle des Stadtteilzentrums fungieren, womit auch in der nördlichen Siedlung ein Angebotsstandort bestehen würde.		
Kurzfristig	Mittelfristig ✓	Langfristig
Kosten	Mittel (ggfs. Objekterwerb)	
Förderung	StBauF	
Zuständigkeit	QM, AG Soziale Stadt, Bürgerverein	

Maßnahme S3	Kräutergarten	TOP
Im Rahmen der Maßnahme G1 wurde bereits die Entwicklung des Sickergrunds zum naturnahen Stadtteilpark mit vielseitigen Angeboten dargestellt. Dort wurde auch bereits auf das Teilprojekt "Kräutergarten" verwiesen. Dieses Projekt könnte als solitäres Projekt im Rahmen der Entwicklung des Sickergrunds unter intensiver Einbeziehung des Quartiersmanagements und der Bürgerschaft als erster Schritt der Maßnahme umgesetzt werden. Ziel könnte ein Patenschaftsmodell sein, das mit unterschiedlichen Zielgruppen von jung bis alt und auch unter Berücksichtigung von Menschen mit Einschränkungen arbeitet. Dazu sollte das Quartiersmanagement eine Runden Tisch "Kräutergarten" mit den potenziellen Akteuren von Schulen über Seniorenheim und Kindergarten bis zu Kirchen einberufen und eine umsetzungsfähige Konzeption erarbeiten.		
Kurzfristig ✓	Mittelfristig	Langfristig
Kosten	Gering	
Förderung	StBauF	
Zuständigkeit	QM, AG Soziale Stadt, Bürgerverein, lokale Akteure	

Maßnahme S4	Sicherung Aufgaben-Wahrnehmung Quartiersmanagement	TOP
Langfristig gilt es die Aufgaben-Wahrnehmung des heutigen Quartiersmanagements in Kombination mit der Leitung des Stadtteilzentrums Kitzingen-Siedlung zu sichern bzw. zu etablieren. Grundsätzlich gilt es dazu das Quartiersmanagement langfristig zu besetzen. Dabei muss dessen Aufgabenspektrum auf die Leitung des Stadtteilzentrums und die wesentlichen Aufgaben der Beteiligung und Einbindung der Stadtteilbevölkerung konzentriert sein. Es wird dringend davon abgeraten, mit weiteren eher sozialen und integrativen Aufgaben das Quartiersmanagement zu überfrachten. Aufgaben wie die soziale Betreuung der Obdachlosen im zukünftigen Obdachlosenheim sind vom Quartiersmanagement zu trennen und einer speziell dafür qualifizierten Person zu übergeben. Beide Tätigkeiten, d.h. Quartiersmanagement und soziale Arbeit, müssen intensiv miteinander kommunizieren, ggfs. das Stadtteilzentrum für Aufgaben der Obdachlosenarbeit nutzen, aber personell klar getrennt sein. Irgendwann wird die Leitung des Stadtteilzentrums als kommunale Aufgabe auch die wesentlichen Aufgaben des Quartiersmanagements für die Siedlung mit übernehmen. Dazu gehören z.B. folgende Aufgaben: ▪ Stärkung der Eigenverantwortung für Einrichtungen im Quartier (Spielplatz- und Grünflächenpatenschaften) ▪ Integration von Kindern und Jugendlichen in Planungen zu Entwicklungen im Stadtteil ▪ Vernetzung der sozialen Akteure ▪ Integration der Bewohner durch Freizeit- und Schulungsangebote ▪ Stärkung des Ehrenamtes ▪ Beteiligung der Bevölkerung an Planungsprozessen ▪ Aufbau dauerhafter Kommunikationsstrukturen Das Aufgabenspektrum des Quartiersmanagements wird eindeutig zur Daueraufgabe in der Siedlung, die qualifiziert und langfristig ausgerichtet durchgeführt werden muss.		
Kurzfristig ✓	Mittelfristig ✓	Langfristig ✓
Kosten	Mittel	
Förderung	StBauF	
Zuständigkeit	QM, AG Soziale Stadt, Bürgerverein, lokale Akteure	

8 Realisierung

8.1 Kosten- und Finanzierungsübersicht

Eine Übersicht der grob geschätzten anfallenden Kosten für die anstehenden Aufgaben aus dem vorliegenden IHK ist in der Maßnahmenliste dargestellt. Generell sind die genannten Kostenschätzungen lediglich eine grobe Schätzung. Die genauen Kosten können erst bei der späteren, konkreteren Planung der Maßnahmen zuverlässig kalkuliert werden.

Grundsätzlich wird zwingend empfohlen, weiterhin einen Verfügungsfonds einzurichten, der es dem Quartiersmanagement ermöglicht kleinere Maßnahmen und Projekte, die im Interesse der Entwicklung des Stadtteils liegen, autark bzw. in Abstimmung mit der AG Soziale Stadt zu finanzieren.

8.2 Abgrenzung des Soziale-Stadt-Gebietes, Sanierungsgebietes

Die Abgrenzung des Sanierungsgebietes lehnt sich an der Abgrenzung des Untersuchungsgebietes für die vorliegende IHK-Aktualisierung an. Vor allem im Hinblick auf die Einrichtung eines kommunalen Förderprogramms und die Möglichkeit der erhöhten steuerlichen Abschreibung für Privateigentümer wird zu einer entsprechenden Sanierungssatzung dringend geraten.

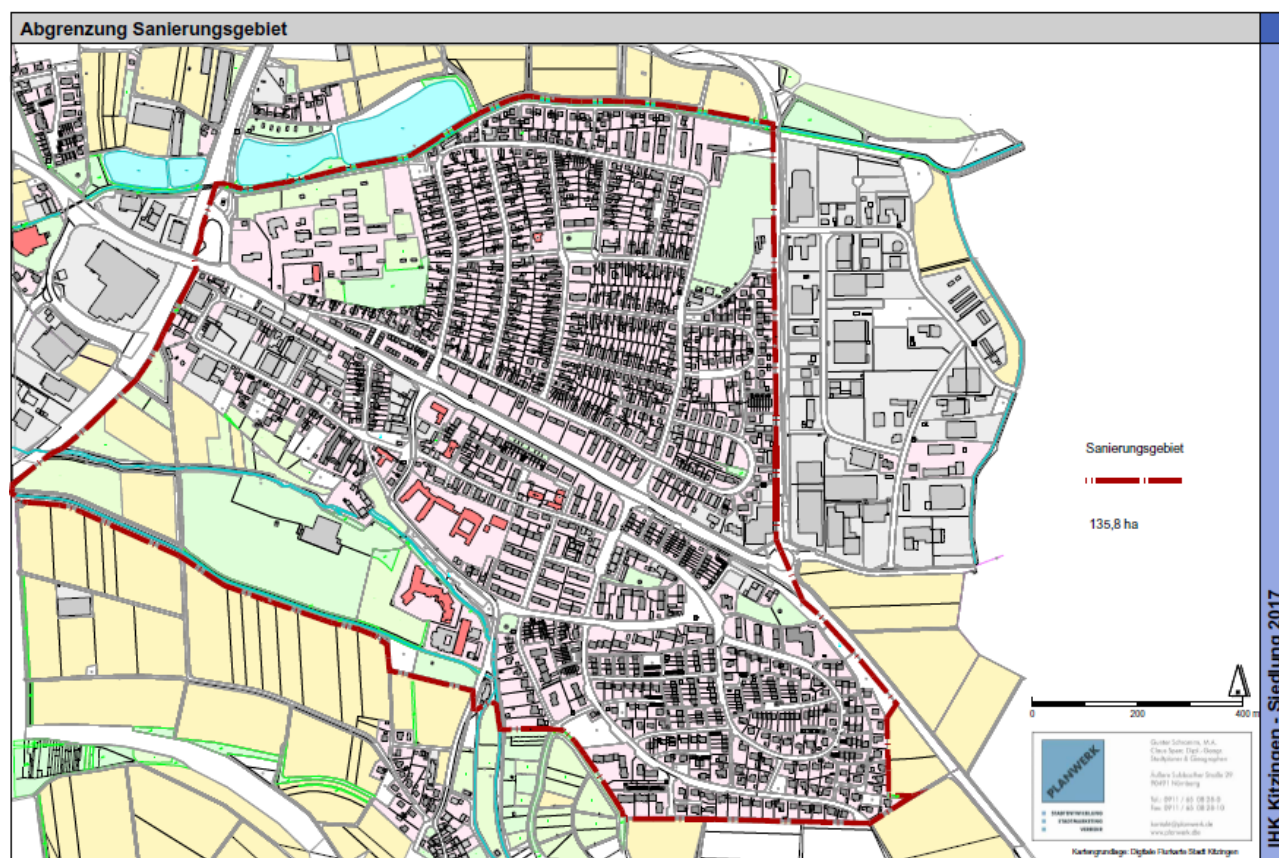


Abbildung 43: Sanierungsgebiet Siedlung

Nürnberg, im Februar 2018

9 Anhang

Maßnahmenplan im Format DIN A3

Maßnahmenplan (alle Maßnahmen)

Nicht investive bzw. nicht verortbare Maßnahmen

- A1 Verstärkte Kommunikation des Mottos nach außen
- A2 Verbesserung und Strukturierung der Kommunikation von Projekten und Planungen zwischen der Stadt Kitzingen und der Bevölkerung
- A3 Verbesserung und Intensivierung der Beteiligung und Einbindung der Bevölkerung in Planungs- und Entscheidungsprozesse
- A4 - Prüfung Ausweisung Sanierungsgebiet (Sanierungssatzung, Sanierungsgebiet)
- A5 - Prüfung Aufstellung und Umsetzung eines kommunalen Förderprogramms zur Unterstützung sanierungswilliger Eigentümer
- A6 - Prüfung verstärkte Beratung von Eigentümern hinsichtlich Fördermöglichkeiten (Sanierungsberatung) und steuerlichen Abschreibungsmöglichkeiten
- A7 - Prüfung Auflegen einer Förderfibel mit Best-Practice-Beispielen und umfangreichen Beratungskontakten
- V7 - Stärkung des Radverkehrs
- V9 - Verbesserung der direkten Busanbindung (Taktung, Routenführung) zwischen der Siedlung und dem Kitzinger Stadtzentrum
- W5 - Beachtung der Belange der Barrierefreiheit bei allen Baumaßnahmen
- S4 Langfristige Sicherung der Aufgaben-Wahrnehmung des heutigen Quartiersmanagements in Kombination mit der Leitung des Stadtteilzentrums Kitzingen-Siedlung

PLANWERK

Gunter Schramm, M.A.
Claus Sperr, Dipl.-Geogr.
Stadtplaner & Geographen

Äußere Sulzbacher Straße 29
90491 Nürnberg

Tel.: 0911 / 65 08 28-0
Fax: 0911 / 65 08 28-10

kontakt@planwerk.de
www.planwerk.de

Kartengrundlage: Digitale Flurkarte Stadt Kitzingen

IHK Kitzingen - Siedlung 2017